Nr. 348 — 16. Jahrg. Freitag, den 21. Dezember 1934 Einzelpreis 0,20 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Złoty monatlich oder 2,50 Złoty halbmonatlich (einschließlich 1,— Złoty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost“ erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost“. Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstelle des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24. Fernsprecher: 503-54.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Anzeigenpreise: Die 12-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bezw. 1,80 Złoty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Pszczyna.

Mit der Weihnachtspost für Indien

Holländisches Großflugzeug verschollen

In der Arabischen Wüste notgelandet?

Keine Funkmeldung mehr — Nachforschungen eingeleitet

(Telegraphische Meldung)

Amsterdam, 20. Dezember. In Holland herrscht große Aufregung darüber, daß das durch das Luftrennen London—Australien berühmt gewordene Flugzeug „Uiver“, das Mittwoch abend von Kairo nach Bagdad gestartet war, vermißt wird. Man fürchtet, daß die Maschine zwischen Gaza und Rutbah in einen Sturm geriet und mitten in der Wüste niedergehen mußte. Jedenfalls scheint der Funkapparat nicht mehr zu arbeiten, da man keinerlei Nachrichten von der aus vier Mann bestehenden Besatzung erhalten hat. Die englischen Militärbehörden in Bagdad haben zugesagt, unverzüglich mit Flugzeugen und Automobilen Nachforschungen in der Arabischen Wüste anzustellen. Bisher konnte jedoch wegen heftiger Gewitter hiermit noch nicht begonnen werden.

Unter diesen Umständen hat die Holländische Luftverkehrsgesellschaft beschlossen, ein zweites Flugzeug, den „Leeuverik“ zu entsenden, um selbst Nachforschungen nach „Uiver“ vornehmen zu lassen und gegebenenfalls die für Niederländisch-Indien bestimmte umfangreiche Weihnachtspost zu übernehmen. Das von dem bekannten Piloten Geysendorfer geführte Flugzeug „Leeuverik“ sollte noch Donnerstag nacht vom Amsterdamer Flughafen Schiphol starten und zunächst bis Kairo fliegen.

Der neue Schutz des Einzelhandels

Ueber das am 13. Dezember verabschiedete Gesetz zum Schutze des Einzelhandels werden jetzt die Einzelheiten bekannt, auf Grund deren sich ein Bild von der praktischen Bedeutung und Wirkung des Gesetzes gewinnen läßt. Das Gesetz sieht im wesentlichen vor, daß die bisherige Befristung der Sperre für die Errichtung neuer Einzellhandelsverkaufsstellen wegfällt, daß die Sperre also unbefristet weitergeht.

Das ursprüngliche Einzelhandelsgesetz vom 12. März 1933 hatte die Sperre für die Errichtung neuer Einzelhandelsverkaufsstellen bis zum 1. November 1933 ausgesprochen. Die Sperre ist dann zweimal verlängert worden und wäre am 1. Januar 1935 abgelaufen. Gleichzeitig mit der Verlängerung war aber in besonderen Durchführungsbestimmungen schon nach und nach die Möglichkeit zur Bewilligung für Ausnahmen geschaffen worden, die mehrfach erweitert worden ist. Die erste Durchführungsverordnung ließ Ausnahmen nur zu, wenn ein Bedürfnis für die Errichtung der beabsichtigten Verkaufsstellen nachgewiesen wurde. Die zweite Verordnung brachte eine Auflockerung für die Errichtung selbständiger Fachgeschäfte, aber nur soweit, als eine Gefährdung anderer Verkaufsstellen nicht zu befürchten war. Hier war auch schon die Möglichkeit vorgesehen, eine Ausnahme zu versagen, wenn der Antragsteller die erforderliche fachliche Eignung nicht besaß. Die dritte Durchführungsverordnung vom 23. Juli 1934 behielt die mit der Prüfung des Bedürfnisses verbundene strenge Handhabung der Sperre nur noch für die Errichtung gewisser besonders genannter Betriebe bei, nämlich für Warenhäuser, Serienpreisgeschäfte, Einheitspreisgeschäfte und Unternehmen ähnlicher Art sowie für Verkaufsstellen von Unternehmen, die mehrere Verkaufsstellen betreiben (Filialgeschäfte.) Im übrigen wurde in dieser Verordnung schon die Zulassung von Ausnahmen für die Errichtung selbständiger Fachgeschäfte grundsätzlich nur davon abhängig gemacht, daß der Antragsteller die erforderliche Fachkunde und persönliche Zuverlässigkeit besitzt.

Damit war praktisch schon eine erhebliche Auflockerung der Sperre vorgenommen, die den **berechtigten Interessen auch des Hausbesitzes und des kaufmännischen Nachwuchses** Rechnung trug. Wenn nun durch das neue Gesetz die Befristung der Sperre wegfällt, so bedeutet das zunächst nicht, daß daran gedacht wäre, die Sperre für immer bestehen zu lassen. Sie soll nur solange bleiben, bis man genügend Erfahrungen gesammelt hat, um an die **Gestaltung eines umfassenden Einzelhandelsschutz-Gesetzes** herangehen zu können, dem auch die endgültige Regelung des Verhältnisses der **Großbetriebe zum übrigen Einzelhandel** vorbehalten bleibt. Im übrigen bleibt die Bewilligung von Ausnahmen unter den bisher geltenden Voraussetzungen auch nach dem neuen Gesetz nach wie vor möglich. In der scharfen Form, die die Bewilligung von Ausnahmen von dem Nachweis des Bedürfnisses abhängig macht, gilt die Ladensperre künftig wie bisher nur für die obenerwähnten Arten des Einzelhandels, also Warenhäuser usw.

Durch das neue Gesetz wird das Verbot der Errichtung neuer Verkaufsstellen auch auf Uebernahme bestehender Verkaufsstellen ausgedehnt. Diese Neuerung soll verhindern, daß die Personen, die die erforderliche Sachkunde und persönliche Zuverlässigkeit nicht besitzen, auf dem Wege über die käufliche Uebernahme einer bereits bestehenden Verkaufsstelle noch einen Zugang zum Einzelhandel finden.

Die Genehmigungspflicht für die Erweiterung der Geschäftsräume bestehender Einzelhandelsgeschäfte ist durch das neue Gesetz auf Fälle beschränkt, in denen die Erweiterung 25 Quadratmeter übersteigt. Es wird gehofft, daß diese weitere Auflockerung dieser Beschränkung sich zugunsten der mittelständischen Betriebe, des Hausbesitzes und der Bauwirtschaft auswirken wird. Endlich wird in dem neuen Gesetz auch die Möglichkeit geschaffen, die bisher ausschließlich den obersten Landesbehörden zustehende Ermächtigung zur Schließung von Erfrischungsräumen in Warenhäusern und ähnlichen Betrieben, auch den nachgeordneten Behörden zu übertragen.

Dr. E. R.

In Brüssel startete das englische Flugzeug „Königin Astrid“ zu einem **Rekordflug nach Belgisch-Kongo.**

Das Lied vom braven Mann

Die Rettungstat der „New York“-Besatzung

Im Licht der „Europa“-Scheinwerfer — Eine Amerikanerin berichtet

Eine Amerikanerin, die auf dem Lloyddampfer „Europa“ Augenzeuge der Rettung der Seeleute des norwegischen Dampfers „Sisto“ war, gibt darüber folgende dramatische Schilderung:

„Niemand ist in dieser furchtbaren Nacht, bei der selbst **unser Riesendampfer in der bewegten See hin- und hergeworfen** wurde, zu Bett gegangen. Alle hatten wir von dem Schiffbruch des Norwegers erfahren und sahen nun mit größter Spannung dem Rettungswerk entgegen. Nach einer „Radiokonferenz“ zwischen den beiden Ozeanriesen „Europa“ und „New York“, dem Dampfer „Aurania“ und dem Tankdampfer „Mobiloil“, in die auch das schwer havarierte norwegische Schiff „Sisto“ hin und wieder eingriff, wurde von den Kapitänen beschlossen, ein

Rettungsboot der „New York“ zu Wasser zu lassen, weil die „New York“ am günstigsten zu der „Sisto“ lag.

Sämtliche Scheinwerfer richteten sich nunmehr auf das Rettungsboot, das, wie in einem Filmdrama in fast taghellen Beleuchtung durch die riesigen Wogen der „Sisto“ entgegenruderte.

Im grellen Lichtkegel der Scheinwerfer sah man auf der „Sisto“, die ganz schief im Wasser lag und über die die Seen dauernd hinwegbrausten, die **Mannschaft sich mit dem letzten Mute der Verzweiflung an Wanten und Aufbauten festklammern.**

Wenn die Seen das Schiff zudeckten, schrie alles an Bord der „Europa“ auf, denn alle dachten, daß die Schiffbrüchigen jeden Augenblick über Bord gespült werden könnten. Endlich langte das Rettungsboot der „New York“ längsseits der „Sisto“ an. Mit atemloser Spannung verfolgten wir nun, wie die Leute der „New York“ versuchten, die **Schiffbrüchigen überzunehmen, doch immer wieder wurde das Boot gegen die Schiffswand der „Sisto“ geworfen, und wiederholt sah es so aus, als ob auch die Retter ein Opfer der See werden würden.**

Endlich gelang es aber doch, die stark erschöpften Leute der „Sisto“, insgesamt 16 Mann, in das Rettungsboot zu bringen, und nun ruderten die „New York“-Leute wieder zurück zu ihrem Schiff. Unter den brausenden Hochrufen der Passagiere der umliegenden Dampfer ging das Rettungsboot längsseits der „New York“, wurde aufgeheißt, und

sicher gelangten Retter und Gerettete an Bord des Schiffes.

Leider konnten wir für die tapferen Retter und die armen Schiffbrüchigen nichts weiter tun, aber die an Bord der „Europa“, meist in Abendkleidern, dem Rettungswerk zusehenden Passagiere waren begeistert über diese heldenmütige Rettungstat und brachten, obwohl man in dem Gebraus des Windes und der Wellen kaum sein eigenes Wort verstehen konnte, drei Hurras auf die Retter aus.

Durch Austausch von Funksprüchen mit der „New York“ erfuhren wir dann zu unserer größten Befriedigung, daß es den 16 Schiffbrüchigen den Umständen nach wohl ging, nur waren alle naturgemäß von den furchtbaren Strapazen des fast 16stündigen schweren Kampfes gegen die aufrührerischen Elemente stark erschöpft. Wie wir weiter erfuhren, wurde an Bord der „New York“ für die Schiffbrüchigen und die Retter sofort eine Sammlung unter den Passagieren veranstaltet, die einen großen Ertrag brachte. Der Kapitän wurde aufgefordert, diese Summe den Seeleuten zur freien Verfügung zuzustellen. Jedenfalls war die Rettungsaktion im schwersten Sturm eines der aufregendsten Erlebnisse meines Lebens.“

Reichsminister Dr. Frick hat das hamburgische Staatsamt um **unverzügliche Einreichung von Vorschlägen zur Beantragung der Rettungsmedaille** für die Rettungsmannschaft der „New York“ aufgefordert.

Der Norwegische Außenminister Mowinckel hat der Hapag telegraphisch seinen herzlichsten Dank für die heldenmütige Rettung der Mannschaft der „Sisto“ ausgesprochen und gebeten, diesen Dank der „New York“ zu übermitteln. Der Osloer Rundfunk beschloß seine Mittwoch-Sendung mit einer kleinen **Rede anläßlich der Rettung, worauf das Orchester das Deutschlandlied** und den norwegischen Nationalgesang spielte.



Der Erzbischof von Salzburg,
Dr. Siegmund Waitz. Der Papst hat den Titularbischof von Cibyra und Apostolischen Administrator von Innsbruck-Feldkirch, Dr. Siegmund Waitz, zum Erzbischof von Salzburg ernannt.

Neue Frontkämpfer-Aussprache

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 20. Dezember. Die Besprechungen zwischen deutschen und französischen Frontkämpfern, die mit einer Unterhaltung des Präsidenten der Frontkämpfer-Vereinigung, Piphot, mit dem Reichskriegsopferführer Oberlindober am 2. August 1934 in Baden-Baden ihren Anfang genommen haben, wurden in Berlin fortgesetzt. In den Besprechungen kam der Wille zum Ausdruck, den die Frotnkämpfer beider Länder haben, dem Frieden und ihren Völkern zu dienen. Piphot, der zusammen mit Generalsekretär Randoux in Berlin war, hat Gelegenheit gehabt, den Führer und den Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, zu sehen, die sich mit ihnen so freimütig unterhalten haben, wie Frontkämpfer untereinander zu sprechen gewohnt sind. Die Besprechungen zwischen Piphot und dem Reichskriegsopferführer sollen keinerlei Dinge der großen Politik behandeln, sondern lediglich **dem Willen Ausdruck verleihen, der in jenen lebendig ist, die im Kriege ihre Pflicht getan haben, nämlich dem Willen, einen ehrenvollen Frieden und eine ebenso ehrenvolle Zusammenarbeit zwischen den beiden großen Kultur- und Soldatennationen anzubahnen.** Die Gespräche zwischen den französischen und den deutschen Frontsoldaten werden ihren Fortgang nehmen. Sie werden zwischen allen deutschen Frontkämpfern und allen französischen Verbänden in der nächsten Zeit fortgeführt, **ohne daß deshalb in den Kreisen der Frontkämpfer die Absicht besteht, den offiziellen Vertretungen beider Länder in ihren Aufgaben vorzugreifen.** Es treffen sich hier nicht die Träger großer Namen aus dem Kriege, sondern in allererster Linie die Soldaten aus den vordersten Gräben des Weltkrieges.

MacDonald über Rüstungsfragen

Der englische Ministerpräsident MacDonald hat mit der Veröffentlichung einer politischen Artikelfolge begonnen, in der er einleitend zu den Fragen der Ab- und Aufrüstung Stellung nimmt. Er bezeichnet die Aufrüstung als einen Versuch, nicht den Ausbruch eines Brandes zu verhindern, sondern sich nach Möglichkeit gegen seine Schäden zu versichern, um den Verlust sobald wie möglich wieder zu decken. Auch hohe Rüstungen könnten einen etwaigen Friedensstörer nicht abschrecken, zumal die abschreckende Wirkung der Waffen unendlich klein sei. Wenn die Abrüstungskonferenz keine Ergebnisse erziele, werde sich Großbritannien vor der Notwendigkeit sehen, sich selbst hinreichenden Rüstungsschutz zu verschaffen, ohne in den Irrweg des Wettrüstens zu geraten.

25 Mark für die Saar-Stimmberechtigten

Den abstimmungsberechtigten Personen, die zur Volksabstimmung in das Saargebiet reisen, ist es gestattet, einen Geldbetrag bis zu 25 Reichsmark, der ganz oder zum Teil in der im Saargebiet geltenden französischen Währung bestehen kann, mitzunehmen. Mit Rücksicht darauf, daß die Bevölkerung des Saargebiets die Verpflegung und Unterkunft der im Reich wohnenden Abstimmungsberechtigten übernommen hat und im Hinblick darauf, daß die Regierungskommission des Saargebiets den Aufenthalt für die Abstimmungsberechtigten aus dem Reich auf drei Tage beschränkt hat, kann von der Mitnahme eines höheren Betrages abgesehen werden. Die Devisenbanken und Wechselstuben werden ermächtigt, den Abstimmungsberechtigten deutsches Geld bis zum Betrage von 25 RM. in französische Franken umzuwechseln. Der Abstimmungsberechtigte muß zu diesem Zweck der Bank

1. seinen Reisepaß,
2. die Mitteilung, daß er in die vorläufigen Listen eingetragen ist, oder den Abstimmungsausweis vorlegen.

Sprengstofflager im Saargebiet

(Telegraphische Meldung)

Saarbrücken, 20. Dezember. Die Kriminalpolizei hat ein umfangreiches Sprengstofflager am Südhang des Spicherer Berges, in der Nähe der französisch-saarländischen Grenze, ausgehoben. Bei Nachforschungen über einen Einbruch stieß man auf mehrere Gruben. In der ersten Grube fand man **Munition, Sprengkapseln und schwere Jagdmunition.** Die zweite Grube enthielt eine große blecherne Bonbondose, die mit **Brisanz-Sprengstoffen, Dynamit, sowie Zündschnüren mit Zündkohlen und Sprengkapseln** gefüllt war. Das Material wurde beschlagnahmt. Die Munition, anscheinend französischen Ursprungs, war in französischen bezw. lothringischen Zeitungen verpackt. Finger- und Fußabdrücke wurden sichergestellt.

Die Rettung der 16 Mann starken Besatzung des norwegischen Frachtschiffes „Sisto" durch die Seeleute des Hapag-Dampfers „New York" wird in der englischen Presse ausführlich und mit Ausdrücken der Bewunderung gemeldet. In der „Times" besonders werden der **„glänzende Mut und die Seemannskunst der Helfer"** gerühmt.

Darlehnsschwindelprozeß gegen 21 Personen

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 20. Dezember. Unter dem Aktenzeichen **„Weitenthaler und Genossen"** hat die Staatsanwaltschaft Berlin gegen 21 Personen Anklage erhoben wegen fortgesetzten gemeinschaftlichen Betruges (Darlehensschwindel), der in den Jahren 1930 bis 1932 begangen wurde. Es handelt sich hier um einen typischen Fall von Darlehensvermittlungsschwindel größten Ausmaßes, **dem etwa 200 Personen in verschiedenen Teilen des Reiches zum Opfer gefallen sind.** Die Beschuldigten versprachen Geldsuchenden die Beschaffung billigen ausländischen Kapitals und veranlaßten sie zur Zahlung sogenannter „Emmissionskosten", d. h. Kosten für die Auflegung der ausländischen Anleihen. Es hat dann aber **keiner der Darlehnsuchenden auch nur einen Pfennig erhalten.** Auch die von den Opfern gezahlten Gebühren wurden entgegen dem ausdrücklichen Versprechen von den Schwindlern zurückbehalten und müssen mit ganz wenigen Ausnahmen als verloren gelten, da sie verausgabt worden sind. **Der Schaden beträgt über 150 000 Mark.**

Die Zentrale des Unternehmens, dessen Seele der Angeschuldigte Weidenthaler war, befand sich in Berlin. Als Deckmantel für die Betrügereien diente die von Weidenthaler zusammen mit dem Angeklagten Turge gegründete **„Mitteleuropäische Wirtschaftsgesellschaft"** in Berlin-Wilmersdorf. Als Vertreter und Werber wirkten hauptsächlich Pflug, Trautinger und Marbach sen. mit. Um die Kunden vertrauensvoller zu stimmen, arbeiteten als Treuhänder für die hinterlegten Summen mehrere Notare und Rechtsanwälte.

In der südslavischen Regierungskrise scheint die Entscheidung gefallen zu sein. Jeftitsch erklärte Pressevertretern: „Die Verhandlungen wurden heute beendet. Ich hoffe, daß das **neue Kabinett morgen vormittag gebildet** werden wird."

Erpressung am Westdeutschen Rundfunk

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 20. Dezember. Im großen Rundfunkprozeß wurde am Donnerstag der Rechtsbeistand der Westdeutschen Rundfunk AG., Rechtsanwalt Joost, als Zeuge zu dem Anklagepunkt gegen den früheren Wirtschaftsdirektor der „Werag" Paul Korte, vernommen. Seiner Ansicht nach habe Korte keinerlei Bemäntelung der Unterschlagungen beabsichtigt, sondern im Gegenteil habe Korte seiner Genugtuung darüber Ausdruck gegeben, daß Schneider festgenommen worden sei. Wenn Korte irgendwelche Rücksichten habe nehmen wollen, so nur im Interesse der „Werag".

Korte wurde zu der Beschuldigung vernommen, daß er veranlaßt haben soll, die Prozeßkosten für den Intendanten Hardt gegen dessen Privatsekretär Toeller durch die Werag zu übernehmen. Im Verlauf der Vernehmung über diesen Fall erklärte der Angeklagte Dr. Bredow, es sei **selbstverständlich gewesen, daß sich der Rundfunk schützend vor seine Angestellten gestellt habe.**

Im Anschluß an die Erörterung des Falles Toeller ging der Vorsitzende weiter auf Beschuldigungen ein, die gegen Korte wegen weiterer Uebernahme von Prozeßkosten erhoben werden. Es stellte sich dabei u. a. heraus, daß die Werag **einmal eine Zahlung von 900 RM. an ein Skandalblatt veranlaßte,** das eine Prozeßangelegenheit des Leiters der Opernabteilung des Kölner Senders aufgreifen wollte.

Der Staatsanwalt erklärte in diesem Zusammenhang, es sei also **eine Kleinigkeit gewesen, von der Werag Geld zu bekommen.** Man habe nur mit Skandalartikeln zu drohen brauchen, um Schweigegelder zu bekommen. Korte erwiderte, er sei der Ueberzeugung gewesen, daß es besser sei, **Erpresser mit ein paar hundert Mark abzufinden, als es auf langwierige Prozesse ankommen zu lassen,**

Kraftwagenräuber vor Gericht

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 20. Dezember. Vor der 14. Großen Strafkammer des Berliner Landgerichts begann der Prozeß gegen eine Bande von Kraftwagenräubern. Im ganzen haben sich sieben Angeklagte zu verantworten, durchweg im Alter von **20 bis 21 Jahren.** Drei weitere Personen haben sich wegen Hehlerei zu verantworten. Die Verbrecher haben in drei Monaten in **über 50 Fällen Personenkraftwagen, die auf den Straßen standen, entwendet und ausgeplündert und mit den Wagen noch Diebesfahrten unternommen.** Wenn der gestohlene Wagen seinen Zweck erfüllt hatte, ließen ihn die Banditen einfach auf der Straße stehen.

Wie rücksichtslos die Täter vorgingen, beweist ein Vorfall, der sich am 14. April abspielte. Der Polizeihauptwachtmeister König bemerkte den am Vortage gestohlenen Wagen des Schauspielers Brausewetter. In dem Wagen saßen die Angeklagten Schulze und Struck, die eine Freundin abholen wollten. Die Verbrecher rochen Lunte und wollten schleunigst davonfahren. Geistesgegenwärtig schwang sich König auf das Trittbrett und **packte den Führer Schulze, um ihn zum Halten zu zwingen.**

Eine rasende Fahrt durch die Straßen Berlins begann, in deren Verlauf der Verbrecher versuchte, König vom Trittbrett zu stoßen.

Ein Verkehrspolizist, der sich dem Wagen in den Weg stellte, konnte sich nur durch rasches Beiseitespringen vor dem Ueberfahrenwerden retten. Schließlich verließen König die Kräfte, und er fiel auf die Straße. Glücklicherweise zog er sich nur leichte Verletzungen zu und konnte sogar die Verfolgung in einem Reichswehrkraftwagen fortsetzen, bis er die Verbrecher aus den Augen verlor. Zwei Tage später gelang es, die Bande wieder aufzuspüren, als sie in einem Antiquitätenladen Diebesgut veräußern wollte. Als Schulze die Beamten sah, stürmte er blitzschnell aus dem Geschäft. Obgleich die Polizisten hinter ihm herschossen und ihn an einem Oberschenkel und einem Ohr verletzten, gelang es dem Strolch, mit Klemmt im Kraftwagen zu entwischen. Der Angeklagte Struck wurde festgenommen. Vier Tage später konnten auch Schulze und Klemmt verhaftet werden.

Bücher, die man schenkt

Hier soll nur von neuem politischen Schrifttum die Rede sein, das besondere Beachtung verdient. In erster Linie sind nach wie vor die grundlegenden nationalsozialistischen Werke gefragt, voran das Werk des Führers „Mein Kampf" und Alfred Rosenbergs „Mythos", dann Dr. Goebbels „Vom Kaiserhof zur Reichskanzlei" sowie Dr. Dietrichs „Mit Hitler in die Macht". Baldur von Schirachs Werk „Die Hitler-Jugend, Idee und Gestalt" und Darrés „Neuadel aus Blut und Boden" sowie Hans F. K Günthers „Rassenkunde des deutschen Volkes" finden ebenfalls bevorzugte Beachtung. Daneben aber bleiben Hindenburgs „Aus meinem Leben", Generaloberst von Seeckts kleine militärische Schriften, Rolf Brandts „Abschied von Hindenburg" die beliebtesten politischen Bücher des deutschen Weihnachtsmarktes.

*

„Wer seinem Volke so die Treue hielt, soll selbst in Treue nie vergessen sein!"

Ueber unseren unvergeßlichen Feldmarschall sind unzählige Bücher und Schriften veröffentlicht worden. Keine noch so inhaltvolle Darstellung reicht an unmittelbarer Wirkung an seine Selbstbiographie „Aus meinem Leben" heran. Und doch muß daneben ein neues Werk als besonders gelungen, weil aus der persönlichen Nähe Hindenburgs geschaffen, mit einem öffentlichen Empfehlungswort genannt werden: **„Hindenburg, ein Leben für Deutschland",** von Dr. Gerhard Schultze-Pfaelzer (Verlag Ullstein, Berlin 1935, 316 S., Preis geb. 12.— RM.), das als Weihnachtsgeschenk auf den Tisch jedes guten Deutschen gehört. Dieses Hindenburg-Buch, das einen gewaltigen Bogen über Leben und Wirken des verewigten Feldmarschalls und Reichspräsidenten schlägt und seine menschliche und geschichtliche Erscheinung in ihrer zielweisenden Einmaligkeit würdigt, stützt sich auf persönliche Mitteilungen Hindenburgs, auf Unterlagen seiner Familie und auf Beratung durch Hindenburgs ersten Mitarbeiter, Staatssekretär Dr. Meißner. Im Mittelpunkt dieser flüssig und sinnvoll geschriebenen Biographie steht Hindenburg als weiser, gütiger Mensch, der auch als Soldat und Staatsmann nie das große Menschentum verleugnete, das seine Gestalt zum unvergänglichen nationalen Mahnmal des Deutschtums schlechthin machte. Man merkt dem Schultze-Pfaelzerschen Volksbuch an, daß es mit dem Herzen geschrieben ist aus ehrerbietiger Liebe, die allein das Lebensbild des Feldmarschalls so tief nachzeichnen konnte, wie dies hier in geschliffener Darstellung, mit feinem Takt und klarem Urteil geschieht. Der Verfasser hat zum engsten Kreise derer gehört, die Hindenburgs Wahl zum Reichspräsidenten organisierten, und zu denen, die als letzte den Greis noch zu Lebzeiten in Neudeck begrüßen konnten.

Man erlebt noch einmal, wie Hindenburgs Ganzheit der Nation geleistet wurden, bewundert die Spannkraft des 87jährigen, der „mit verjüngtem Herzen die reißenden Fortschritte mitmachte, die zur nationalen Durchdringung und Vereinheitlichung Deutschland unter dem Siegeszeichen Adolf Hitlers führten: Das Erlebnis der nationalen Auferstehung hat seine eigene Lebenskraft gehoben . . . er hat sich an Strapazen mehr zumuten können als in den Jahren dumpfer Ergebnislosigkeit". Hindenburgs Vermächtnis, „ich werde stehen, bis ich umfalle, solange dieser alte Körper noch zu etwas gut ist — für ein Beispiel", klingt ebenso mahnend in das neue Deutschland wie Hindenburgs Persönlichkeit als Mythos und als Wirklichkeit in allen Zeitaltern seines Werdens, seiner Kämpfe, seiner Krisen und Siege ein gesegnetes Leben für Deutschland lebte: „Wenn alles wankte, blieb er fest!". Viele Anlagen und Aufnahmen, zum Schluß der vollständige Text des Hindenburg-Testaments, runden den Inhalt dieses Hindenburg-Buches, das uns Dr. Schultze-Pfaelzer, eine der besten Federn Deutschlands, zu Weihnachten beschert.

*

„Abschied von Hindenburg" nennt Rolf Brandt sein Gedenkalbum zum Tode des Feldmarschalls, das uns in prächtig ausgewählten Lichtbildern Hindenburgs Leben vorführt und in einem einführenden, auf persönlichen Eindrücken und Begegnungen ruhenden Begleittext Hindenburgs menschliche Ueberlegenheit in hellem Lichte widerstrahlt. (Brunnenverlag Willi Bischoff, Berlin SW. 68.)

*

Rudolf G. Binding, der Meister der Novelle und feinsinnigen Kurzerzählung, legt uns in einem kleinen Band **„Wir fordern Reims zur Uebergabe auf"** (Rütten & Loening Verlag, Frankfurt a. M. Preis geb. 2,40 RM.) eine leuchtende Anekdote aus dem Großen Krieg vor, die aus einem tatsächlichen Ereignis Anfang September 1914 eine ungemein fesselnde Erzählung des Schicksals deutscher Parlamentäre in Reims macht. Binding legt diesen Einzelausschnitt gefahrvoller Verwicklungen an der Front mit einem Schmiß und einer unerhört großartigen Gesinnung hin, daß man dem Ablauf und überraschenden Ausgang dieser soldatischen Skizze mit gespanntestem Interesse folgt. Daß sich hinter den Parlamentären für Reims bekannte deutsche, heute als Professoren tätige Männer verbergen, erhöht den Reiz der Darstellung, deren Schliff wieder dem Reiz der Darstellung, deren Schliff, Glanz der Sprache, Plastik der Gestalten, Lebendigkeit der Szenen wieder dem Schriftsteller Binding alle Ehre macht

Hans Schadewaldt.

König Gustav an das schwedische Kontingent

(Telegraphische Meldung)

Stockholm, 20. Dezember. Die schwedischen Truppen für das Saargebiet wurden heute vormittag von König Gustav besichtigt. In einer kurzen Ansprache betonte ihr Befehlshaber, Oberstleutnant Nordenswan, daß die Truppe sich musterhaft zu verhalten habe, um ihrem Heimatlande Ehre zu machen. „Gegen die Zivilbevölkerung müßt ihr euch rücksichtsvoll erweisen, wir wollen ihr helfen und sie unterstützen, einen kritischen Zeitabschnitt zu durchleben."

König Gustav sagte u. a.:

„Ihr steht jetzt bereit, in fremdem Lande Dienst zu machen, und Ihr tragt alle eine große Verantwortung. Ich bin davon überzeugt, daß Ihr es versteht und Euer Bestes tun werdet, um meine Forderungen und denen des Landes zu entsprechen. Ich lege Euch ans Herz, Euer Bestes zu tun und durch ein gutes Benehmen Euer Land in einen guten Ruf zu bringen. Ich und das Land folgen Euch mit kritischem Auge. Führt Ihr Euch gut auf, so seid von meiner Erkenntlichkeit und der Dankbarkeit des Landes überzeugt."

Die Ostdeutsche Morgenpost funkt

Am 26. Dezember sind 175 Jahre seit der Geburt Ernst Moritz Arndts verstrichen. Reichserziehungsminister Rust hat dazu angeordnet, daß vor den Weihnachtsferien an **allen deutschen Schulen in würdiger Weise dieses Mannes gedacht** werde.

*

Dem Führer wurde durch den Staatssekretär des Reichspostministeriums, Dr. Ohnesorge, eine **Fernsehübertragung vorgeführt.**

*

Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat als **Stellvertreter des Leiters der Reichswirtschaftskammer** den Staatssekretär im einstweiligen Ruhestand Dr. Ernst Trendelenburg in **Berlin bestellt.**

Der Präsident des Evangelischen Bundes, Pfarrer i. R. D. Kremer in Bonn a. Rh., ist einem Herzschlag erlegen.

*

In dem Streit zwischen der Stadt Warschau und dem einer französischen AG. gehörenden Warschauer Elektrizitätswerk ordnete das Handelsgericht auf Verlangen der Stadt die Beschlagnahme des beweglichen und unbeweglichen Vermögens der Gesellschaft an, um die Forderungen der Stadt sicherzustellen.

*

Das Oberlandesgericht Hamm verhandelte gegen Dortmunder Kommunisten, denen **Vorbereitung zum Hochverrat, Beteiligung an dem Roten Frontkämpferbunde sowie verbotener Waffen- und Sprengstoffbesitz** zur Last gelegt war. Der Strafsenat verurteilte 21 Angeklagte zu **Zuchthausstrafen von einem Jahre drei Monaten bis sechs Jahren** und 61 Angeklagte zu **Gefängnisstrafen von einem Jahr bis zwei Jahren sechs Monaten.**

*

Das Englische Luftfahrtministerium hat einen umfassenden Plan für die **Erweiterung und Entwicklung der Verkehrsluftfahrt innerhalb des Britischen Weltreiches entworfen.**

*

Im Pariser Stavisky-Ausschuß erklärte der frühere Buchhalter der Stavisky-Unternehmen, Zweifel, mehrere Polizeikommissare, darunter auch Bony, müßten mit den Stavisky-Leuten unter einer Decke gesteckt haben. Im übrigen sei **Stavisky selbst nur der Strohmann von Julius Barmat in Frankreich gewesen.** Barmat habe in Frankreich dieselben **Machenschaften unternommen, wie früher in Deutschland.**

*

In Spanisch-Marokko hatte eine Schwadron spanischer Kavallerie im Nebel den Weg über eine Eisenbahnbrücke genommen, als plötzlich ein Zug auftauchte, der **in voller Fahrt in die Reiter hineinfuhr.** Ein Soldat wurde auf der Stelle getötet, zehn weitere schwer verletzt.

Verantwortl. Redakteur: Ignatz Malarz, Biala b. Bielsko
Herausgeber und Verleger: „Prasa", Spółka wydawnicza z ogr. odp., Katowice.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH. Beuthen OS.

Inkognito

Die alte Marie glaubt, nicht richtig verstanden zu haben. „Jetzt will der Herr Doktor wegfahren, mitten in der Saison?" Sie sagt ganz richtig Saison, denn das ist ein Wort, das hier im Hause eine große Rolle spielt. Das heißt Proben, Theater, Premieren, große Gesellschaften, Einladungen, die sich förmlich überbieten, Uraufführungen im Reich, Kritiken, über die man sich ärgern oder freuen kann. Kurz alles, was so zu dem bewegten Leben eines erfolgreichen Bühnenautors gehört.

Und davon, von all dieser Betriebsamkeit, diesem Moloch Berlin, will Cornelius van Bebber jetzt einmal los. Vierzehn Tage vor der Premiere seiner Komödie, „Das Kind Ruth", inmitten von Proben, Starlaunen und den nervösen Ausbrüchen eines geplagten Spielleiters empfindet er plötzlich den Wunsch, auszuspannen. Ferien zu machen, irgendwo in einem kleinen Ort, fern vom Kurbetrieb und großen Hotels.

„Sagen Sie alle Verabredungen, Einladungen und sonstigen Unfug ab, der für die nächsten Tage vorliegt," hat er seine fassungslos erstaunte Sekretärin beauftragt und das Mädchen Marie geheißen, den kleinen, braunen Koffer zu packen. Nur das Allernötigste, und Post soll nachgeschickt werden.

„Und die Schreibmaschine?" fragte die alte Marie, die ihren Herrn jetzt bereits seit nahezu dreißig Jahren kennt, „die nehmen Sie dann wohl nicht mit, wie?" „Na, die könnt ich vielleicht doch gebrauchen," gibt er verlegen lächelnd zu, und dann fährt der Schriftsteller Cornelius van Bebber, der gelobt hat, unterwegs nicht einen Strich zu arbeiten, mit Schreibmaschine, einem umfangreichen Filmmanuskript und dem Hunde Toto gen Süden.

Zunächst bis München und dann in die Berge. Er steigt verschiedentlich um, wartet auf verschlafenen kleinen Stationen auf Anschlußzüge und rollt schließlich im Postauto einem Dorfe zu, dessen Namen zu nennen sich nicht lohnt, weil doch niemand es auf irgendeiner Landkarte finden würde.

In der „Post", einem aus dem Jahre 1803 stammenden Hause, in dem die Beleuchtung nicht funktioniert und Komfort nur andeutungsweise vorhanden ist, findet Cornelius Aufnahme. Alle anderen Häuser im Ort sind nämlich nur auf Sommerbetrieb eingestellt, und die zwei noch anwesenden Wintergäste sind also ebenfalls auf die „Post" angewiesen. Es sind dies ein pensionierter Studienrat, der an einer gelehrten Abhandlung über den „Münzumlauf im früheren Mittelalter" arbeitet und für Bühnenautoren vom Schlage Cornelius kein Interesse hat, und ein junger Straßenbauingenieur, der hier in der Nähe beschäftigt ist und dem der Name Bebber, selbst wenn er bei der Vorstellung richtig genannt worden wäre, ebenfalls nichts bedeutete.

Es ist also glücklicherweise niemand da, der sich für den Schriftsteller Cornelius interessierte. Der Studienrat ist zufrieden, wenn man ihn nur in Ruhe läßt, und auch der junge Ingenieur stellt keine großen Anforderungen an Unterhaltung. Abends wird unten in der Wirtsstube ein anständiger Männerskat gespielt.

Sonst ist Cornelius fast den ganzen Tag draußen, läuft mit Toto herum, der sich schon mit sämtlichen Hunden des Dorfes angefreundet hat und längst kein Fremder mehr ist, und findet es sehr viel weniger wichtig, darüber nachzudenken, was sie jetzt in Berlin und bei den Proben machen mögen, als darüber, was wohl die Nachmittagspost bringen wird. Für ihn selbst kommt zwar nie etwas — niemand weiß ja, wo er eigentlich steckt — aber es gibt doch immer allerhand Interessantes. Denn Seppel, der Fahrer des großen Postautos, bringt alles Gewünschte aus der Stadt mit, und es ist jedesmal ein Vergnügen, ihn mit wichtiger Miene in seiner großen, braunen Tasche kramen zu sehen.

Cornelius freut sich immer, wenn er das Auto wieder davonfahren sieht, er genießt in vollen Zügen die ländliche Ruhe und Abgeschiedenheit hier, und dabei geht seine Arbeit nicht übel voran. Kati, die mit Rücksicht auf diese Gäste auf leisen Filzsohlen durchs Haus geistert, hört aus Zimmer Nr. 4 nicht nur häufig Maschinengeklapper, sondern auch manchmal halblaut geführte Selbstgespräche.

„S' ist halt ein komischer Herr," äußert sie kopfschüttelnd, und dann macht sie sich daran, das Zimmer Nr. 8 zu richten Es wird nämlich ein neuer Gast erwartet, und Frau Sonnlechner, die Wirtin, kann es sich gar nicht erklären, wo dies Jahr die vielen Leute herkommen. Vier Pensionsgäste im Winter — das hat sie doch all die Jahre noch nicht gehabt!

Es ist eine Dame. Eine ziemlich junge Dame, die, in einer Lederjacke mit Otterkragen und einem schiefen, grünen Hütchen, dem Postauto entsteigt. Seppel hebt einen kleinen, braunen Koffer heraus, der aussieht, als sei er ein entfernter Zwilling von dem des Cornelius, und der darauf schließen läßt, daß auch der Aufenthalt der Dame nicht auf lange Zeit gerechnet sei.

„Sie wird höchstens acht Tage hierbleiben," denkt Cornelius, der mit seinem Filmmanuskript jetzt glücklich beim Schlußakt angekommen ist, und der vor hat, übermorgen abzureisen. Denn in fünf Tagen ist Premiere in Berlin, und es ist vielleicht doch nötig, daß er wenigstens bei der Generalprobe dabei ist.

An diesem Abend gedeiht der Skat nicht so recht, denn die Dame mit dem schiefen Hütchen beunruhigt die anwesenden Herren ziemlich stark. Der Studienrat steigt überraschend schnell aus der geistigen Sphäre des frühen Mittelalters herab und interessiert sich ungewöhnlich für rotbraune Locken über einer sehr hellen Stirn, und was den jungen Ingenieur angeht, so hat der in seiner Verwirrung überhaupt noch nicht eine richtige Karte ausgespielt. Einzig und allein Cornelius bleibt bei der Sache, wenngleich auch er gelegentlich auffallend schöne, schmale Hände notiert und Augen, die blau sind und wie ein Bergsee und ziemlich weit auseinander liegen.

Erst als die Dame sich zeitig zurückzieht, kommt das Spiel richtig in Gang und der Konsum an „Offenen Roten" wieder auf sein gewöhnliches Maß.

Diese Nacht bringt dem Schriftsteller Cornelius van Bebber die Erkenntnis, daß er zwar schon eine Menge über Frauen geschrieben habe und sich einbilden dürfe, einiges von ihrer Psyche zu verstehen, aber doch ganz leicht immer wieder von ihnen in Verwirrung zu setzen sei.

Dieses Fräulein Huber nämlich — sie heißt wirklich Huber, wie das rasch befragte Fremdenbuch verraten hat und kommt aus München — hat einen ganz besonderen Scharm, und er hätte nichts dagegen, ihr den Rest seines hiesigen Aufenthaltes zu widmen und Manuskript Manuskript sein zu lassen.

Am nächsten Morgen begegnet er ihr wie zufällig auf der Dorfstraße, und es ergibt sich ganz von selbst, daß sie, natürlich in Gesellschaft des Hundes Toto, gemeinsam zum Kugelhofbauern hinauspilgern.

„Biber" stellt sich Cornelius vor, und bedauert einen kurzen Augenblick dieses Pseudonym für seinen Aufenthalt hier gewählt zu haben, aber das Fräulein nickt freundlich, nennt auch ihren Namen und hat augenscheinlich keine Ahnung, mit welch berühmtem Mann sie da spazieren geht. Ihr Profil steht außerordentlich gut gegen den klaren Winterhimmel, und Cornelius empfindet dankbar die Gegenwart dieses schönen, jungen Menschenkindes. Das ist doch einmal etwas anderes als der Typ Frauen, der sich für gewöhnlich in seine Nähe drängt, um nachher mit entzücktem Augenaufschlag und phantastischen Ausschmückungen von einer Plauderstunde mit dem Dichter erzählen.

Dieses Fräulein Huber sieht nicht aus, als würde sie es darauf anlegen, ihn in geistvolle Gespräche zu verwickeln, oder aber, ihn zu Aussprüchen zu zwingen, die sie nachher zitieren könnte.

Sie plaudert ganz ungezwungen, von München ist die Rede, vom Fasching, und sie fragt, ob Cornelius München kenne.

„O ja," gesteht er lächelnd, er ist verschiedentlich dort gewesen, kennt es aus seiner Studienzeit, und auch jetzt noch besucht er es gern und häufig.

Merkwürdigerweise scheint sie gar nicht neugierig zu sein, näheres über ihn zu erfahren. sie fragt nicht nach seinem Woher und Wohin und erzählt vielmehr von sich. Von ihrem Leben in München und von der Handlung der Gebrüder Kemp, wo sie seit über fünf Jahren tätig ist, sozusagen als die rechte Hand des Chefs. „Aber das wird sie vielleicht gar nicht interessieren, wie?" fragte sie und sieht Cornelius prüfend an.

„Doch, doch," beeilt sich Cornelius zu versichern. Ihn interessiert alles, was sie erzählt, und sie möge nur fortfahren.

Kartoffelflocken sind die Spezialität der Gebrüder Kemp, und von dem Kartoffelflockengeschäft, das schwierig ist und bei dem man mächtig auf dem Posten sein muß, erzählt Fräulein Huber anschaulich und mit spitzbübischem Vergnügen.

Sie scheint wirklich eine allererste Kraft zu sein, und Cornelius muß es sich eingestehen, daß es mit seiner Menschenkenntnis doch nicht allzuweit her sei. Er hätte nämlich bestimmt geglaubt, daß sie Studentin sei oder so etwas Aehnliches, und wäre nie darauf verfallen, etwa anzunehmen, sie könne ein richtiger, kleiner Kaufmann sein.

„Da will man nun über die Menschen schreiben, und wie wenig weiß man doch im Grunde von ihnen," denkt er beschämt und horcht erstaunt auf, als das Fräulein jetzt zum Thema Literatur übergeht. Sie liest viel in ihrer Freizeit, doch, das mag er ihr nur ruhig glauben, und geht leidenschaftlich gern ins Theater.

„Wirklich?" wundert sich Cornelius, und ist ganz Ohr. Denn die Meinungen und Kritiken, die sie vorbringt, verraten gute Kenntnisse und einen gesunden Menschenverstand, und er empfindet wirkliches Vergnügen an diesem Gespräch. Das ist nicht das übliche Gewäsch, das er sonst in solchen Fällen zu hören bekommt, und er steht nicht an, sich ebenfalls zu äußern. Vorsichtig zuerst und dann immer persönlicher, und als sie beim Kugelhofbauern bei einem Glase Milch sitzen, da hält Cornelius dem Fräulein Huber aus München einen so leidenschaftlichen Vortrag über: das moderne Drama, daß selbst Toto aufmerksam seine Ohren spitzt.

An diesem Abend wird nicht Skat gespielt, denn Cornelius hat besseres zu tun. Er liest der Hansi Huber — daß sie Hansi heißt, hat sich im Laufe des Tages herausgestellt — einen seiner geistfunkelnden Aufsätze vor, und der verwöhnte und erfolgreiche Schriftsteller van Bebber, der noch am Morgen ängstlich darauf bedacht gewesen ist, sein Inkognito zu wahren, freut sich mit leiser Autoreneitelkeit des vorgebrachten Lobes seiner einzigen Zuhörerin. Ja, er erzählt ihr sogar von sich und seiner Arbeit, von seinen neuesten Plänen und Ideen.

Und dann beschließt er, seinen hiesigen Aufenthalt auf unbeschränkte Zeit zu verlängern. Mögen die in Berlin machen, was sie wollen, er hat guten Grund, noch hier zu bleiben.

Aber als er am nächsten Morgen herunterkommt, ist das Fräulein fort. Abgereist um 6 Uhr in der Früh, mit der ersten Post. Unbekannt, wohin.

*

Und dann kann man noch am gleichen Abend in Berlin ein Interview mit dem berühmten Autor Cornelius von Bebber lesen, das eigentlich durch Rundfunk übertragen werden sollte, aber dann im letzten Augenblick abgesagt worden war.

Das vermeintliche Fräulein Huber aus München, die rechte Hand der Gebrüder Kemp, ist — Reporterin eines Berliner Blattes gewesen.

Einem Autor war von einem Kritiker sein Theaterstück arg heruntergerissen worden. Der Dichter wehrte sich dagegen, indem er behauptete, der Kritiker habe gar kein Recht, sein Stück zu tadeln, da er während der Aufführung geschlafen habe.

„Mein Lieber," entgegnete der Kritiker, „schlafen ist auch eine Kritik!"

Wir haben Dich gemeint

38 **Roman von Angela von Britzen**

Wendla redet wieder in ruhigen Worten; diesmal wird es ihr schwer. Ihre Stimme ist ein wenig unsicher. Sie war eben erst Frau, ganz Frau. Nun soll sie schon wieder besonnen und kühl wie ein Kerl handeln.

Aber es geht. Es gelingt ihr, ihm das Kopfgestell überzustreifen. Sie nimmt die Zügel unter seinem Kinn zusammen und führt ihn aus seinem Stand. Immer darauf bedacht, seinen Vorderfüßen nicht zu nahe zu kommen, dreht sie ihm die Nase zur Tür.

Aber hier scheut er wieder. Das ist ein feuriger Rahmen. Die unruhigen Flämmchen tanzen jetzt ringsumher, und es geht eine Hitze von der Tür aus. Gerade will das Pferd wieder umwenden und mit einem Sprung zu seinem rettenden, ihm heimischen Stand zurück, da zischt es hinter ihm leise durch die Luft. Ein böser Laut: die Peitsche Und scharf legt sich die dünne Schnur klatschend um seine Hinterbeine.

Das ist der Hengst nicht gewöhnt. Zum zweitenmal holt Wendla mit der Peitsche aus. Hauke, der ohne hinzusehen, verstanden hat, gibt Schenkeldruck. Da setzt der Hengst an und wirft sich laut aufwiehernd mit einem ungeheuren, unnatürlich weiten Satz los. Wie ein Pfeil, der von der Sehne der Verzweiflung und der Raserei losgeschnellt wird, schießt das riesenhafte Pferd durch den brennenden Türrahmen mit einem gespenstischen Satz hinaus ins Freie — angeklebt auf seinem Rücken der tief vornübergebeugte Reiter.

So sprengen sie unter die draußen wartenden Leute. Mit einem einzigen Aufschrei stieben die Frauen und Kinder auseinander und geben dem Hengst Raum, der sich nicht halten läßt und wie wahnsinnig auf das freie Feld hinausstürmt. Hauke mit.

Wendla springt auch durch die Tür. Sie ist naß, und auf ihrer Schulter liegt ein brennendes Heubüschel, das sie gleichgültig mit der Hand herunterwischt. Sie ist außer Atem und kreideweiß, aber ihre Augen leuchten froh.

Pott ist der erste, der sich fassen kann. Alle anderen Leute schweigen, als wäre ihnen ihre junge Herrin unheimlich geworden. Pott nimmt nun nicht etwa ehrerbietig den Hut ab und sagt etwas Lobendes. Er tritt nur mit einfacher Herzlichkeit einen Schritt auf Wendla zu, die einsam im großen Kreis dasteht, und sagt: „Dunnerslag. Uns Herrgott hett hulpen."

Ja, da können es die Leute hören. Nicht die jungen Herrschaften sind es, die mit geradezu unheimlichen Kräften dieses Wunderwerk vollbrachten, sondern unser Herrgott war es, der es zustandegebracht hat. Unser Herrgott hat über den beiden letzten Brucks die Hand gehalten!

Das gräbt sich tief und wie eine Bestätigung in die Herzen ein. Ja, sie haben es ja immer gewußt: diese da sind richtig!

Es dauert keine zwei Minuten, da ist Hauke mit dem Hengst wieder da. Er hat sich wahrhaftig auf dem glatten, ungesattelten Rücken von dem verrückten Biest halten können. Alle Purrkopps sehen es. Er ist naß von Wasser und von Schweiß, aber er läßt sich mit einer elastischen Bewegung von dem Hengst heruntergleiten, und gleich sind einige Hände da, die nach dem Halfter fassen und das aufgeregte Tier jetzt im Zaum halten.

Hauke tritt zu Wendla. „Vielleicht müßtest du dich umziehen", sagt er. Es ist eine beinah anmaßende Freiheit in der Art, wie er vor allen Leuten „du" sagt. Die alte Ivert hört es und wendet sich zu dem Pastor um, der neben ihr steht. Als sie in dessen Gesicht einen leisen Zweifel, eine gequälte Frage liest, nickt sie energisch und feindlich: „Is ganz in der Ordnung und hört sich auch so!"

Auch Wendla hat keine Lust, vor den Menschen von Bornwege Versteck zu spielen, und sie bekennt sich zu dem, was nun einmal unabwendbar vorhanden ist. Sie lächelt zurück und sagt: „Du bist ja ebenso naß wie ich. Uebrigens könntest du bei der Pumpe helfen, da muß Ablösung ran."

Alle hören es, wie die beiden Verwandten „du" zu einander sagen, die sich sonst immer so steif und kühl angeredet haben. Grinst vielleicht einer breit und verständnisvoll und sagt: „Na ja, da ist wohl allerhand passiert im brennenden Stall?" Denkt vielleicht einer, wenn der Direktor hier gewesen wäre, sagten sie doch wohl noch „Sie". Oh, nein, es ist ein achtungsvoller Abstand um dieses Du. Es scheint, als wäre es so naturnotwendig wie das Feuer, das hier ausgebrochen ist. Es steht so klar über ihnen, den Leuten vom Dorf, wie abends die reine Färbung des Westhimmels über dem Streifen der Felder steht. Es wird schon richtig sein.

Außerdem gibt es noch anderes zu bedenken. Ungefährlich ist es noch nicht. Das Dach muß bald einstürzen. Nach vorne zu, wo das Feuer ausgekommen ist, sind die Balken stärker angefressen. Es wird wohl alles zusammen nach vorne fallen.

Ein gutes und reelles Zusammenarbeiten ist das jetzt. Hauke hat die Spritzenmündung übernommen. Es macht seinen starken Armen, von denen die Aermel naß und zerrissen herunterhängen, ordentlich Freude, sich so austoben zu können in ihrer Kraft. Vielleicht ist es auch etwas, das ihm im Sinn sitzt und das sich Luft schaffen will. Jedenfalls steckt er die anderen richtig an. Sie machen Witze und dummerhaftige Redensarten und betrachten das Ganze als ein lustiges Handwerk. Jetzt, da man schon sehen kann, daß die Gefahr für das Wohnhaus gebannt ist, läßt es sich wohl vertreten, daß der Humor auch wieder zu seinem Recht kommt.

Die junge Bäuerin Ivert geht zwar immer noch heulend umher und jammert ihren beiden Ferkeln nach, aber man sagt ihr höchstens, daß sie sich freuen könne, wie gering der Verlust sei im Vergleich zu dem, wie es hätte auslaufen können. Das ganze Dorf hätte in Flammen gestanden, wenn die Spritze und die richtige Order nicht dagewesen wären!

In der Küche steht die alte Bäuerin Ivert und streicht massenhaft Butterbrote. Die Leute sollen nicht von ihrem Hof gehen, ohne daß sie wenigstens etwas zur Brust gekriegt haben. Das gehört sich so. Neben ihr steht der Enkelsohn Klaus und zieht die Wurstpellen ab. Er hat noch nicht ein einziges überflüssiges oder unvernünftiges Wort gesagt.

Das Stroh ist jetzt verbrannt, die Dachsparren recken sich dünn heraus und brennen alle lichterloh. Lange kann das nicht mehr gut gehen. Unten ist jetzt auch alles voll Qualm, da wäre kein Hengst mehr herauszuholen. Man hat immer noch zu kämpfen, daß das Vieh nicht wieder zurückläuft in den Stall. Die Kühe brüllen unentwegt und machen einen ganz verrückt, wenn man ein Herz für das Vieh hat. Und wer in Bornwege hätte das wohl nicht?

Im ganzen ist alles furchtbar schnell gegangen. Wendla lächelt ganz leise vor sich hin. Sie hört dabei nicht auf, tätig zu sein, aber es ist, als geschähe alles im Traum. Sie ist so schwingend und gibt sich irgendeiner sonderbaren Melodie hin, die trotz der Gefahr und der Aufregung in ihr klingt.

*

Das Dorf entlang fährt auf weichen Gummirädern ein Auto. Wendla hört es nicht. Sie ruft hell über die Köpfe hinweg: „Hauke, komm doch bitte mal her!" Hauke gibt seine Spritze ab und kommt in Sprüngen an — wie ein Junge läuft er und klappt mit den Hacken übermütig laut, als er sich zum Dienstempfang vor ihr aufstellt. „Hier hast du mich, Wendla." Sie sehen sich beide in die Augen und plötzlich wenden sie die Köpfe zur Seite, denn es erscheint ein Schatten neben ihnen. Manfred steht da im Frack.

Er sieht weiß aus, wie Kalk. Sein Gesicht ist zerquält. Hinter ihm macht Knitz den Schlag des Wagens zu.

„Ich wollte auch noch helfen", sagt Manfred leise. Er hat knappe Luft, obgleich er doch nicht zu Fuß hierher gelaufen ist. Die Leute machen Platz und schweigen alle. Hinter ihnen prasselt das Feuer sein gefräßiges Lied weiter.

Die alte Ivert kommt eben mit ihrer hochgetürmten Schüssel voll Brot aus dem Haus und hat die letzten Worte von dem Herrn Direktor gehört. Sie sieht ihn an und sagt mit breiter, gnadeloser Befriedigung: „Da kommen Sie man ein bißchen was zu spät, Herr Direktor."

Oh ja, das weiß er, das sieht er. Er kommt zu spät. Aber in seiner, nicht an Kampf gewöhnten Natur schießt plötzlich alles überkopf. Er hat den Drang, etwas zu tun. das ihn befreit. Ja, vielleicht möchte er diese beiden jungen Kinder hier belasten in ihrem fast frechen Glück, mit dem sie sich in die Augen sahen. Vielleicht möchte er Märtyrer werden oder eine Heldentat vollbringen, die ihm die Frau zurückgewinnen kann.

Er will sich nicht ohne weiteres aus dem Wege drängen lassen. Mit leidenschaftlichen Augen sucht er um sich her. „Ist alles gerettet?" Auf diese Frage hätte ihm bestimmt jeder vernünftige Mensch „ja" geantwortet. Denn was rechnen wohl zwei so kleine Würmer, die ja vermutlich auch schon im Rauch erstickt sein werden? Aber da kommt die junge Bäuerin Ivert gerade vorbei, diese malle Person, die keine Haltung hat und immerzu plinst. „Nein", jammert sie schluchzend, „zwei von meinen schönen Ferkeln sind drin geblieben."

Wer hätte dem Direktor, diesem Mann, der sich immer vorsichtig und langsam bewegt, eine so heftige Kehrtwendung zugetraut?

Er rennt mit langen Sätzen auf den Stall zu. Wunderlich nimmt sich diese elegante, schwarze Figur in all dem Schmutz aus

(Fortsetzung folgt.)

Heute früh 2 Uhr entschlief sanft meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Klara Zehme,

geb. Brzosa,

im 66. Lebensjahre.

Gleiwitz, Köln, Wohlau, Paul-Keller-Str. 2, den 20. Dezember 1934.

In tiefer Trauer

Benjamin Zehme

Dora Zehme
Hanne Bürkle, geb. Zehme,
Kläre Schenk, geb. Zehme, } als Kinder.
Ilse Herrmann, geb. Zehme,

Beerdigung am Sonnabend, den 22. Dezember, nachmittags 2½ Uhr, von der Leichenhalle des Hauptfriedhofes aus.

Aufbauarbeit im OS. Landestheater

Intendant Barthelmus für drei Jahre verpflichtet

Beuthen, 20. Dezember.

Am 14. Dezember fand unter Vorsitz des Oberbürgermeisters Schmieding die Halbjahressitzung des Verwaltungsrates der Oberschlesischen Landestheater GmbH. statt.

Zunächst wurde die Bilanz und die Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr 1933/1934 genehmigt, nachdem die Abschlüsse vom Rechnungsprüfungsamt und von der Wirtschaftsberatung für deutsche Gemeinden geprüft und richtig befunden wurden.

Sodann wurde die Bilanz vom 30. November 1934 bekanntgegeben. Die Zahlen bewegen sich in dem erwarteten Rahmen, wobei die aus sozialen und kulturellen Erwägungen durchgeführte Sommerspielzeit sich naturgemäß ungünstig bemerkbar machte. Der Ausgleich wird voraussichtlich durch die laufende Winterspielzeit erfolgen.

Der Intendant erstattete zunächst Bericht über die abgelaufenen acht Monate des Geschäftsjahres. Es sind folgende

Fortschritte des Geschäftsjahres 1933/34

hervorzuheben:

1. Die Spielzeit des Oberschlesischen Landestheaters wurde über den Sommer verlängert.
2. Den gemeinsamen Bemühungen des Vorsitzenden des Verwaltungsrates und dem Intendanten gelang es, die Sommerspielzeit in den Bädern auf drei Jahre unkündbar festzulegen und ebenso den Orchestervertrag mit Altheide entsprechend zu verlängern.
3. Durch Verhandlungen mit der Konzerthaus-GmbH. wurde ein Erweiterungsbau des Bühnenhauses erreicht. Hierdurch wurden bessere Aufenthaltsräume für die Techniker geschaffen, ferner je ein neuer Raum zu Probezwecken, ein Arbeitsraum für die Regisseure und ein Raum zur Unterbringung der Bücher und des Notenmaterials. Außerdem wurden die Verwaltungsbüros wesentlich verbessert. Das Theater erhielt ferner endlich eine moderne Telefon- und elektrische Uhrenanlage.
4. **Die Reichsrundfunkgesellschaft hat sich durch Vertrag verpflichtet, dem Oberschlesischen Landestheater wöchentlich ein Konzert abzunehmen, wodurch eine neue ständige Einnahmequelle erschlossen ist. Außerdem wird der Rundfunk auch mit darstellerischen Veranstaltungen beliefert.**
5. Durch die ganzjährige Spielzeit können sämtliche Dauerangestellten und Arbeiter des Oberschlesischen Landestheaters ordnungsmäßig Urlaub erhalten.
6. Das Theater richtete im Einverständnis mit der Reichstheaterkammer eine Ballettschule ein.
7. **Der Spielplan des Oberschlesischen Landestheaters fand die lobende Anerkennung des Reichsdramaturgen. Zum ersten Male in Oberschlesien werden Gedanken durch eine Reihe von Dramen in Zyklenform dargestellt (Nordischer Gedanke, Sonntagsring).**

   An Opern sind noch vorgesehen: Rosenkavalier, Don Giovanni, Tosca, Tristan und Isolde, Don Pasquale.

   An Schauspiele werden noch gespielt: Der gestiefelte Kater, Maria Magdalena, Der Widerspenstigen Zähmung, Die vier Musketiere, Rebell in England, Faust II.

   Bei den Aufführungszahlen der bis jetzt gespielten Stücke zeigt sich, daß noch immer **das Interesse für die leichtere Kost überwiegt.**
8. Durch das Hinzutreten der Theaterbesucher aus „Kraft durch Freude" zu den schon organisierten Theaterbesuchern konnte im laufenden Geschäftsjahr ein fühlbarer Zuwachs an organisierten Theaterbesuchern gebucht werden.
9. Das Spielgebiet konnte abermals erweitert werden, und zwar durch kleinere Orte, wie Karf, Bobrek, Miechowitz usw., so daß auch den ländlichen Volksgenossen der Weg zum Theater leicht gemacht ist.

Alle diese Fortschritte sind nur durch die erheblich vermehrte und verstärkte Arbeit der gesamten Gefolgschaft des Oberschlesischen Landestheaters, vom Intendanten bis zum letzten Bühnenarbeiter, erreicht worden.

Der Intendant gab anschließend noch eine Uebersicht über die Spielzeit vom September 1933 bis September 1934. Bei dieser Uebersicht über ein volles, in sich geschlossenes Theaterjahr zeigte sich der erreichte Fortschritt in der Arbeit besonders deutlich.

Es erfuhr die Spieldauer eine Verlängerung um fünfeinhalb Monate, die Gesamtbesucherzahl einen Zuwachs von 85 400, die Vorstellungszahl eine Vermehrung von 272 Vorstellungen, der Spielbezirk eine Vergrößerung um 17 Städte und die Angestelltenzahl eine Erhöhung um 27.

Der Vorsitzende des Verwaltungsrates, Oberbürgermeister Schmieding, verpflichtete den Intendanten in Anerkennung seiner Arbeit nach einstimmigem Beschluß des Aufsichtsrats vorbehaltlich der gesetzlichen Genehmigung auf drei weitere Jahre.

Kinderhilfsaktion der Borsig- und Kokswerke-GmbH.

Milch für 1700 schulpflichtige Kinder der Belegschaft — Ueber 2600 Paar Schuhe verteilt

Hindenburg, 20. Dezember.

Seit Anfang Oktober werden über 1 700 schulpflichtige Kinder der Belegschaft der Borsig- und Kokswerke GmbH. an jedem Schultage mit ¼ Liter warmer Milch und einer frischen Semmel gespeist. Eine nicht unerhebliche Organisationsarbeit war hierfür zu leisten, da trotz der Beschränkung auf die Hauptwohngemeinden die Ausgabe in über fünfzig verschiedenen Schulen von Hindenburg, Mikultschütz, Gleiwitz, Rokittnitz und Miechowitz zu erfolgen hat. Mit der Lieferung sind 40 Milchgeschäfte beauftragt, die sich ihrerseits mit den entsprechenden Bäckereien in Verbindung gesetzt haben. Auf diese Weise wurde auch einer Reihe von kleineren Firmen eine Verdienstmöglichkeit geschaffen.

Daß die Schulen selbst bei dem guten Zweck gern und freudig mitwirkten, war eine Selbstverständlichkeit; es sei ihnen aber auch an dieser Stelle für ihre Bereitwilligkeit zur Stellung von Räumen und Aufsicht gedankt. Die Austeilung erfolgt im allgemeinen in der 10-Uhr-Pause. Mit einem ohrenbetäubenden Gepolter kommt die wilde Jagd aus allen Klassen herangestürmt. Nach und nach verstummt das Geplauder, und man hört nur noch das Schlürfen der Milch und das Knuspern der frischen Semmel, und über den Topfrand lugen ein Paar lustige Augen. Gut schmeckt es allen, und manche freigebige Seele läßt auch einmal den kleinen Freund, der nicht im Besitze einer Karte ist, einen Schluck kosten. Einzelne Schulen haben einen freundlichen Frühstücksraum, und jeder, der dort zugelassen wird, wird von den Mitschülern beneidet.

In den ersten Tagen des Dezember sind nun auch die von der Verwaltung geschenkten Schuhe zur Ausgabe gelangt. Da hierbei auch die in den kleinen Gemeinden wohnenden Belegschaftsmitglieder berücksichtigt werden konnten, ist die Zahl der beschenkten Kinder noch erheblich höher und beträgt etwa 2600. Die Dankbarkeit von Eltern und Kindern hat gezeigt, daß mit diesem nützlichen Geschenk das Richtige getroffen wurde.

Rücknahme von Angestelltenkündigungen bei Pleß

Kattowitz, 20. Dezember.

Die Zwangsverwaltung der Pleßschen Unternehmungen hatte am 1. Oktober einer großen Anzahl von Angestellten das Dienstverhältnis zum 31. Dezember d. J. gekündigt. Die vom Betriebsrat eingeleiteten Schritte führten zu dem Erfolg, daß ein Teil der Kündigungen zurückgenommen wurde, die übrigen Fälle wurden dem Demobilmachungskommissar unterbreitet. Am Mittwoch fällte der Demobilmachungskommissar seinen Spruch, dessen Inhalt bisher nicht bekannt geworden ist, da er den Betroffenen schriftlich zur Kenntnis gegeben wird.

Kind tödlich verunglückt

Cosel, 20. Dezember.

Am Mittwoch ereignete sich in Oderwalde ein bedauerlicher Unglücksfall. Das zweijährige Söhnchen des Landwirts Franz Rakotzy spielte im Hofe der väterlichen Besitzung, und machte sich schließlich an einer Leiter zu schaffen, die an einem Schuppen angelehnt war. Die Leiter stürzte um und traf den Jungen so schwer am Kopfe, daß er auf der Stelle verschied.

Luftpost zur Weihnachts- und Neujahrszeit

Wegen Einstellung des Flugdienstes am 24. 12., 25. 12., 26. 12., 31. 12. und 1. 1. ruht auch der Luftpostverkehr an diesen Tagen mit einigen Ausnahmen. Die Postanstalten erteilen darüber Auskunft. Die **Reichspostflüge** (Nachtflüge) Berlin — Hannover — Köln — London verkehren am 24. 12., 31. 12. und 1. 1. und die Nachtflüge Berlin—Königsberg (Pr.) an allen Tagen mit Ausnahme des 25. 12.

„Der Viceadmiral"

Operetten-Uraufführung in Beuthen

Man muß, will man den Erfolg des „Viceadmirals" voll werten, die Operetten-Uraufführungen der letzten Jahre verfolgt haben, muß beobachtet haben, daß rein theatermäßig wenig Gutes und musikalisch nicht eben besonders Starkes in der Operette über die Bühnen ging, daß aber fast immer durch ein schon sprichwörtlich schlechtes Textbuch die Anlage des Werkes unter keinem günstigen Stern stand. Und übersieht man die neuen Wege, die in dieser Bühnengattung beschritten worden sein wollen, so ergibt sich ein Bild, das vom üblichen Operettenschema nach zwei Seiten führt: zur Revue und zurück zum Singspiel. Die wenigen Erfolge — und auch die versanken nach kurzer Zeit vom Spielplan der Theater in ein Nichts — haben wohl hinreichend bewiesen, daß keiner dieser beiden Wege der richtige ist. Und Max Janzen hat mit der Neubearbeitung des „Viceadmirals" etwas gezeigt: daß nämlich ein neuer Weg für einen ganz großen Erfolg noch nicht einmal unbedingt nötig ist, daß die guten Operetten, wie sie Strauß und Millöcker schrieben, in diesem Stile immer noch begeistern können, wenn sie — und das ist das Entscheidende an einer neuen Operette — gute Musik und ein brauchbares Textbuch besitzen.

Ein verrückter Kauz mit zwei heiratswütigen Töchtern und einer stiefmütterlich behandelten, hübschen Nichte, ein junger, fescher Vizeadmiral mit einem springlebendigen Burschen, dazu noch eine komische Alte, die mit spitzer Zunge und scharfer Klinge das Eheglück ihrer beiden bis zum Blödsinn vertrottelten Muttersöhnchen sucht, — das sind Gestalten, wie man sie sich für das Textbuch einer Operette nicht besser wünschen kann. Aber das Buch, das Hans Wilken nach Zell und Genee für seinen „Vizeadmiral" geschrieben hat, ist mehr als eine bloße Zusammenkoppelung dieser Figuren. Zwar kommt am Ende auch hier alles so, wie es in einer richtigen Operette kommen muß, der Vizeadmiral heiratet das Aschenbrödel, und die beiden feurigen Jungfrauen müssen mit den Trotteln von Verehrern, die sie früher abgelehnt haben, glücklich werden, und auch der Rollentausch von Vizeadmiral und Matrosen ist nicht neu, aber wie das alles gemacht ist, das ist eben anders. Es gibt da keinen toten Punkt, alles entwickelt sich aus dem heiteren Spiel heraus, und Witz, und zwar guter Witz, beherrscht die Dialogführung. Mit Geschick und Geschmack ist das Ganze in ein Gleichgewicht gebracht, daß es weder ins Kitschige noch ins Banale abgleitet, sondern auf der Ebene eines erfolgversprechenden Operettenlibrettos bleibt.

Und dieses Gerüst einer Handlung füllt Max Janzen in seiner Bearbeitung mit schöner, unbekannter Millöcker-Musik, gibt da, wo es nottut, auch Eigenes im Stile Millöckers und doch mit durchaus persönlichem Einschlag, trifft den Ton südamerikanischen Feuers und bindet alles mit der Hand eines sicheren Theaterfachmannes. Es ist ein eigenartiger Reiz, diese Verschmelzung alter Melodien des großen Operettenkomponisten mit dem neuen, rhythmisch außerordentlich fesselnden Ausdruck Max Janzens; wenn da plötzlich ganz unvermittelt in das Finale des ersten Aktes der weiche und doch blutvolle Rhythmus des Tangos „Auf ein bißchen Glück" auftaucht, wenn da das Marschtempo plötzlich zu einem Foxtrott umgebogen wird und auch die Klangfarbe durch gestopfte Trompeten dem „Liebchen, unser Stübchen" ein durchaus neuzeitliches Gepräge gibt, und wenn schließlich die große Balletteinlage des zweiten Aktes die wundervollen, farbig instrumentierten Tänze, wohl die schönste musikalische Nummer der Operette, aufrauschen läßt. Das ist eben auch etwas Neues, dieses Verknüpfen alter Form mit neuem Ausdruck, der die wesentlichen, theaterwirksamen Stellen, wie die Finale in jedem Akt, unverändert läßt und dafür mit vielen Kleinigkeiten die ganze Operette durchsetzt. Eben weil alles so farbig und melodienselig ist, weil alles, auch jede Kleinigkeit, den Stempel gekonnter, empfundener Musik trägt, gibt es keinen Schlager in dieser Operette; jede Nummer, jedes Solo und jeder Chor ist Musik, die ins Ohr geht und haften bleibt, die den Grundton des Textbuches stets trifft und dadurch in einer geschlossenen Einheit das Werk erstehen läßt.

Diese einheitliche Linie hat auch Ive Becker bei seiner Inszenierung durchgeführt. Seine Einstudierung ist mit großer Liebe vorbereitet, ist bis ins Kleinste ausgefeilt und auf einen leichten, beweglichen Kammerton eingestellt. Der Dialog ist fein pointiert herausgearbeitet, läßt alles frisch und lebendig sich ausspielen und gibt überall dem persönlichen Stil des Darstellers Spielraum, ohne dabei die Geschlossenheit des Ensembles auch nur im geringsten zu gefährden. Es ist, kurz und ohne Uebertreibung ausgedrückt, eine Meisterleistung, die sich sehen lassen kann.

Bei dieser Inszenierung hatte auch Fritz Dahm die musikalische Einstudierung auf das bewegte Spiel eingestellt; seine Vorbereitung mit dem trefflichen Orchester hatte alle Schattierungen der Partitur voll ausgeschöpft, und so konnte er mit dieser Arbeit dem Komponisten Janzen ein Orchester übergeben, das jedem Wink dieses erfahrenen Dirigenten folgte. Unter der Hand des Bearbeiters errang denn auch das Orchester einen Sondererfolg, der durch die sprühende, schillernde Wiedergabe vollauf verdient war, zumal Max Janzen als Dirigent sein hervorragendes Können für das Gelingen einsetzte.

Die Einheit von Musik und Spiel unterstrich Hermann Haindl mit Bühnenbildern, die ganze Stimmung der Operette mit fein komponierten Bauten einfing. Auch bei seiner Arbeit spürte man die Freude, mit der jedes Bild entworfen war, ein Schaffen, das sich ganz auf den Ton der Operette eingestellt und ihn sicher und gewandt getroffen hatte. Dabei war es gleich, ob er die Farbenfreudigkeit der südamerikanischen Küste oder die Schloßhalle mit dem exotischen Garten und den Farbenspielen des Springbrunnens im Hintergrunde hervorzauberte, alles atmete Frische und Natürlichkeit.

Diese natürliche Frische hatte auch die choreographische Arbeit Ferry Dworaks hervorgezaubert. Durch jedes Bild flutete jenes glitzernde glutvolle Leben, das der Aufführung den letzten Schwung gab, eine Bewegtheit, die auch in den Tänzen (denen in einer besonderen großen Balletteinlage im zweiten Akt ein weiter Spielraum gegeben war) zum Ausdruck kommt. Hier konnte Ferry Dworak mit seiner Schar sich ganz ausgeben, konnte mancherlei Schöpfungen und Schattierungen bringen und hatte die Möglichkeit, im Solo und in Gruppentänzen Phantasie und technisches Können auszuspielen. Von dieser Möglichkeit machte auch das ganze Ballett mit spürbarer Freude Gebrauch; vom exotischen Tanz bis zum Wiener Walzer, vom Solo bis zum strahlenden Abschluß des ganzen Ensembles gab es eine Reihe glänzender Tanzstudien, die, wie überhaupt die ganze Operette, durch eine großartige Ausstattung in ihrer Wirkung unterstützt wurden.

Auch in der Rollenbesetzung hatte das Oberschlesische Landestheater alles darein gesetzt, um dieser schönen Operette zu einem vollen Erfolge zu verhelfen. Jede, auch die kleinste Rolle, war gut besetzt, und, was mit das Erfreulichste an der Aufführung war, es wurde im großen ganzen auch ausgezeichnet gesungen. Da überraschte in erster Linie der pfiffige Matrose von Hans Wirth, ein Punto, der ein Figaro **war,** mit der Beweglichkeit und Lebendigkeit eines begabten Schauspielers hingestellt, obendrein auch musikalisch sicher erfaßt und mit schönen Mitteln gezeichnet. Daneben steht der Don Mirabolante Otto Pflugradts, ein Ritter von der traurigen Gestalt mit unglaublicher Komik in der Trottelhaftigkeit, mit der er seine beiden Töchter an den Mann bringen will. Diese beiden Töchter, die Lotte Walten und Marie Wienzek, mit dem Schein des schüchternen jungen Mädchens und dem versteckten Kern eines gerissenen Frauenzimmers, mit der zur Schau getragenen Sanftmut und dem wahren Gesicht der Xantippe darzustellen wußten, sahen sich Arnold Bergemann und Josef Astor gegenüber, ein Paar, das mit beachtlichem Können die beiden verblödeten Brüder in Kostüm, Maske und Spiel zum Verwechseln ähnlich umriß und bis an die Grenze der Groteske führte. Lotte Ebert war eine alte Seekapitänswitwe, die zwischen der Gemütlichkeit eines Oberst Ollendorf und der Furie eines Mannweibes hin und her schwankt.

Inmitten dieser merkwürdigen Gestalten blieb Hildegard Stanna wohltuend zurückhaltend, stellenweise fast zu ruhig: ein Aschenbrödel, das alle angenehmen Züge dieser Figur unaufdringlich in den Vordergrund zu stellen vermochte. Gesanglich war ihre Leistung von den Frauenstimmen mit Lotte Walten die beste. Walter Streit, dessen Vizeadmiral eine sonst recht ansprechende Leistung war, machte sich stimmlich nicht ganz frei. Fritz Spiel, Ludwig Dobelmann und Ernst Gärtner rundeten mit gutbesetzten Chargen die Ensemblewirkung, deren musikalische Seite von Gottfried Weiße mit sauber einstudierten Chören bereichert wurde.

Der Abend trug auch äußerlich das Gesicht eines Theaterereignisses. Ein festlich gestimmtes ausverkauftes Haus überschüttete den Komponisten und Dirigenten, den Spielleiter und alle Darsteller mit reichen Blumenspenden und sicherte schon nach der ersten musikalischen Nummer durch starken Beifall den Erfolg, der von Szene zu Szene wuchs, bis nach dem letzten Aktschluß der Beifall ganz außergewöhnliche Formen annahm. Die unzähligen Vorhänge und das herzliche Mitgehen des Publikums zeigten die Freude, mit der man das Werk des oberschlesischen Komponisten, dessen Vielseitigkeit wir in der Heimat von einer polyphonen Studie, die vor einigen Jahren in einer Morgenfeier zur Aufführung kam, bis zu den Hauskompositionen für das Carise-Ballett kennengelernt haben, aufnahm. Aber auch der unbefangene Beobachter kann mit Genugtuung feststellen, daß diese Operette einen ganz großen Erfolgsweg machen wird, und darauf können Oberschlesien und das Landestheater, das das Werk aus der Taufe hob, stolz sein.

Gerd Noglik.

Beuthener Stadtanzeiger

Volksweihnachten am „Christbaum für alle!"

Die Verbundenheit der nationalsozialistischen Bewegung mit allen Volksgenossen, besonders aber den ärmeren und bedürftigen, wird an diesem Weihnachtsfeste in ganz Deutschland einen besonderen Ausdruck erhalten.

Die vier Ortsgruppen der NSDAP., Kreisleitung Beuthen-Stadt, veranstalten in Zusammenarbeit mit allen Gliederungen der Partei am Sonnabend, 22., nachmittags 3—4 Uhr, eine große

Weihnachtsfeier am Moltkeplatz.

Um Christbäume herum wird an langen gedeckten Tischen eine Einbescherung von 200 Kindern, die von der NS.-Volkswohlfahrt aus den Reihen bedürftiger Volksgenossen bestimmt werden, erfolgen. Die SA.-Standartenkapelle 156 wird während der Dauer der Feier Weihnachtslieder spielen, HJ. und BDM. werden Sprechchöre und Weihnachtslieder vortragen. Das Christkind wird mit dem Knecht Ruprecht aus der Sonneberger Spielzeugschau Berge von Spielsachen heranschleppen und diese am

„Christbaum für alle"

an die Kinder verteilen und anschließend die Kinder in die Spielzeugschau führen und mit ihnen eine Vorstellung im Kasperletheater besuchen. Die Betreuung der Kinder und die Verteilung der Gaben liegt in den Händen der NS.-Frauenschaft. Der Ordnungsdienst wird von der SS. durchgeführt werden. Bei ungünstiger Witterung wird die Feier für die gleiche Zeit in das Schützenhaus verlegt.

Beuthener Volksgenossen!

Beteiligt Euch durch zahlreichen Besuch an diesem Volksweihnachten auf der Straße. Helft mithelfen! Auch der Heilige Abend soll alle Volksgenossen zu einer großen Familie zusammenschließen. Uebt Volksgemeinschaft! Alleinstehende Volksgenossen und Volksgenossinnen, Junggesellen, die Ihr noch etwas zum Schenken übrig habt, verbringt den Heiligen Abend nicht allein, sondern geht hinein in die kinderreichen armen Familien und feiert mit diesen „Fröhliche Weihnachten". Wohlhabende Familien, ladet arme und alleinstehende Volksgenossen und Familien zur Weihnachtsfeier zu Euch ein!

Keiner soll einsam und allein den Heiligen Abend verbringen!

Helft alle mit, daß am Abend des 24. Dezembers, wenn die Glocken die Christnacht einläuten, von Straße zu Straße, von Haus zu Haus, die Hymne der Deutschen Weihnachten freudig erschallt:

„O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit!"

Arbeitsbeschaffung der Karsten-Centrum-Grube

Die Karsten-Centrum-Grube in Beuthen hat bei den Vereinigten Oberschlesischen Hüttenwerken, Werk Donnersmarckhütte in Hindenburg, einen größeren Auftrag ausführen lassen. Es handelt sich um zwei neue Trommeln von 7,2 Meter Durchmesser, die für eine Fördermaschine zu liefern waren und die während der Weihnachtsfeiertage eingebaut werden sollen. Jede der Trommeln wiegt etwa 30 000 Kilogramm, und diese müssen, in zwei Hälften zerlegt, von Hindenburg nach Karsten-Centrum-Grube transportiert werden. Da nun die Maschine, in die die Fördertrommeln eingebaut werden sollen, in ungünstiger Lage zur Bahn liegt, muß der Transport auf dem Landwege vorgenommen werden, was naturgemäß mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden ist. Zur Vermeidung von Verkehrsstörungen müssen in der Hauptsache die Nachtstunden zur Ausführung des Transports zu Hilfe genommen werden, denn das Fahrzeug, ein schwerer Spezialwagen, mißt in beladenem Zustande in der Breite über 3,5 Meter. Abschnittsweise wird der Transport auch durch Polizei gesichert, um entgegenkommende Fahrzeuge rechtzeitig zu warnen. Für jede der vier Hälften muß eine besondere Fahrt unternommen werden, und damit wird in dieser Woche viermal der nächtliche Transport vor sich gehen

Die Arbeit wurde in der verhältnismäßig kurzen Zeit von Anfang Oktober bis Mitte Dezember fertiggestellt und hat einer ganzen Reihe von Volksgenossen Arbeit und Brot gegeben. —t.

Mehl für die Bedürftigen

Die Hilfsbedürftigen, die im Besitze eines Zuweisungsscheines für Mehl sind, können sich dieses in folgenden Ausgabestellen der Ortsgruppen abholen: Ortsgruppe Nord Turnhalle der Schule V Kurfürstenstraße, Ortsgruppe Roßberg Jahn-Turnhalle, Elsterbergstraße, Ortsgruppe Stadtpark Turnhalle der Moltkekaserne, Ortsgruppe Süd Turnhalle der Schule I Lange Straße, Ortsgruppe Dombrowa in der Ortsgruppe selbst.

Die Ausgabe erfolgt von Sonnabend früh bis Sonntag abend. Die Hilfsbedürftigen erhalten zwei Pfund Mehl je Kopf.

Am Lichterbaum des Realgymnasiums

(Eigener Bericht)

Beuthen, 20. Dezember.

In der Aula des Horst-Wessel-Realgymnasiums, wo der Christbaum und die wunderschöne Krippe der Anstalt in hellem Lichterglanz erstrahlten, versammelten sich am Donnerstag abend Lehrer, Schüler, Eltern und Freunde der Anstalt in großer Zahl zu einer eindrucksvollen Weihnachtsfeier. Oberschulrat Fitzek vom Provinzialschulkollegium war als Gast anwesend.

Der erste Satz der Londoner Symphonie von Haydn, gespielt vom Schülerorchester unter der Stabführung von Primaner Mantey, leitete die Feier ein. Es folgte das Weihnachtspastorale von Valentini. Weihnachtsgedichte, von Schülern der Sexta, Quarta, Untertertia und Untersekunda vorgetragen, fanden großen Anklang. Ein Musikvortrag der Oberprimaner Przikling und Weitzner sowie der Unterprimaner Krautwurst und Czech, die einen Satz aus dem Konzert für Klavier, zwei Violinen und Cello von Joh. Ch. Bach vortrugen, leitete zur Weihnachtsansprache über. Die Kammermusiker erzielten reichen, wohlverdienten Beifall.

Studienrat Lieson knüpfte in seiner warmempfundenen Weihnachtsrede an die sich in diesen Tagen wieder erneuernde Geschichte von der Geburt Christi an. Freude und Weihnachten gehören zusammen. Wir dürfen dabei nicht nur an uns denken, sondern auch den Armen eine Freude machen. Weihnachtsfreude schaffe wahre Volksgemeinschaft und erhebe die Herzen. Ein Hauch glückseliger Kindererwartung erfülle die Kinderherzen. Die Weihnachtsfreude sei uns Deutschen besonders heilig. Weihnachtsfreude und Weihnachtszauber seien ein Fest des religiösen Menschen, ein Fest des Glaubens, ein Fest des inneren Friedens und der Ruhe in Gott.

Religion und Volkstum seien wahre Kraftquellen des deutschen Volkes.

Unsere Weihnachtswünsche gehen auch zu den Auslandsdeutschen, denen das blaue Licht leuchten möge. Der wiedererwachte Glaube an Deutschland, das Werk unseres Führers, will das Erwachen des deutschen Volkes auf eine wahre, tiefe Religiosität gründen. In ernster aber hoffnungsfroher Zeitenwende wünschen wir allen Volksgenossen ein glückliches, fröhliches Weihnachtsfest.

Besonderen Eindruck hinterließ wie immer der unter der ausgezeichneten Leitung von Oberschullehrer Heider stehende Schulchor, der besonders den Kanon „Weihnachten" von Gebhardi stimmlich rein und fein abgetönt zum Vortrag brachte. Der Direktor stellte in den Mittelpunkt seiner Weihnachtsansprache die Mahnung zur Pflichterfüllung an die Schüler, denn Pflicht bedeutet Segen, und Leistung auf Grund der Pflichterfüllung bildet den Charakter. Bemerkenswert war auch sein offenes Wort an die HJ.- und JV.-Führer, die er darauf hinwies, daß

das Lernen und die geistige Arbeit auch im Dritten Reich für die Schule an erster Stelle stände.

Nicht die Anlage mache den Menschen, sondern die Leistung. Jeder müsse auf der Schule das lernen, was er fürs Leben braucht. Er müsse sich anstrengen, um es zur Höchstleistung zu bringen.

Oberstudiendirektor Hackauf gab dann die Verleihung der Stipendien aus der Gräfl. Schaffgotschschen Stiftung, der Kardinal-Bertram-Stiftung und der Stiftung der katholischen Geistlichkeit bekannt, und verteilte zahlreiche Buchprämien.

*

Deutsche Weihnacht in der Schule X

Der Elternabend der Volksschule Dombrowa war gleichzeitig mit einer Einweihung der neuen Turnhalle als Volksversammlungsstätte verbunden. Rektor Groeger rollte in seiner Begrüßungsansprache noch einmal die Entwicklungsgeschichte der großen Turnhalle auf, die bereits vor der Machtübernahme Adolf Hitlers durch den Freiwilligen Arbeitsdienst errichtet wurde, der, ehe das jetzige Arbeitsdienstlager Dombrowa fertiggestellt war, monatelang in der Turnhalle sein Quartier aufgeschlagen hatte. Später wurde das Gebäude von der Stadt übernommen und zu der modernen, hellen Turnhalle und Volksversammlungsstätte geschaffen. Von nun an sollen sich die Elternabende als Zusammenkünfte echter Volksgemeinschaft der von Eltern, Schülern und Lehrerschaft gebildeten Schulgemeinde öfter wiederholen.

Nachdem Rektor Groeger dem deutschen Weihnachtsfest der Schule noch Worte der Herzensverbindung zwischen allen Deuschen auf der Erde mitgegeben, wickelte sich die dreigeteilte Vortragsfolge schnell und unter lebhaftem Beifall der zahlreichen Zuhörer ab. Mit tieferer Absicht war der Elternabend in Abschnitte mit historischem Hintergrund zerlegt, die von Lehrer A. Peterek in ihren Zusammenhängen näher erläutert wurden. Aus dem Volksglauben unserer germanischen Vorväter erzählte der Anfang mit Sprechchören und Gedichten. Ein lustiges Jungvolkspiel endete mit einem echten „Julklapp", der zum größten Vergnügen aller zwischen den Leitern der Schule und den Hitlerjungen umherwanderte, ehe sein rechtmäßiger Besitzer ermittelt war. Dann zeigte ein altes schlesisches Adventspiel in einer Bauernstube die Verquickung germanischen Volksglaubens und christlicher Weihnachtsbräuche. Zum Schluß wurde in dem Herodesspiel noch einmal eine Fülle volkstümlicher Weihnachtsbräuche zusammengeflochten. In der „Weihnacht im Dritten Reich" brach der Gedanke der Notverbundenheit und Liebestätigkeit der Gegenwart durch und wurde in dem schönen lebendem Bild „Mutter und Kind" so recht veranschaulicht. Schöne mehrstimmige Mädchenchöre unter Leitung Lehrer Brzoskas, von denen vor allem das fugenähnlich aufgebaute „Es ist ein Reis entsprungen" auffiel, schmückten die einzelnen Teile.

Rektor Groeger fügte dem Abend, der u. a. von Schulrat Neumann, Pfarrer Bonckowitz und Vertretern sämtlicher NSDAP.-Gliederungen besucht war, herzliche Weihnachtswünsche an. E. Z.

Maler des Beuthener Landes / Von Ehrhart Borzutzki Beuthen

II.

Wie so anders ist der fast zu stille und besinnliche Franz Hoffmann, der im Beuthener Lande als seiner Wahlheimat lebt. Sein Geburtsort ist Riemertsheide bei Neiße, der Tag der 7. Mai 1889. Nach dem Besuch des Neißer Gymnasiums ging er 1907 auf die Kunstakademie nach Breslau, zu den Professoren Busch und Kämpfer. 1911 legte er die Prüfung für Zeichenlehrer ab. Von Januar bis Ostern 1912 hatte er eine Vertretung in Krotoschin, dann war er bis 1913 an der Oberrealschule in Breslau tätig, wobei er bei Kämpfer weitermalte. 1913 sah noch eine Prüfung als Abschluß eines Turn-Lehrganges. 1914 war sein Militärdienstjahr. Bei Kriegsausbruch rückte dann Franz Hoffmann auch gleich ins Feld. Im September 1915 geriet er in französische Kriegsgefangenschaft. Seine Rückkehr erfolgte im November 1918. Bis Ostern 1919 versah er seinen Dienst am Realgymnasium in Neiße. Seit dieser Zeit ist er am Beuthener Hindenburg-Gymnasium. 1928 erschien von ihm ein Holzschnittwerk „Der Kreuzweg" in der Reihe „Oberschlesische graphische Arbeiten" (herausgegeben von Ehrhardt Borzutzki im Ostlandverlag Beuthen OS.). So fein und empfindsam, so beschaulich er in der Farbe ist, so kraftvoll kann er in der Graphik sein. Seine Stärke ist die Zeichnung, der Holzschnitt, hier ist er am reifsten. Man möchte fast an zwei Seelen dieses stillen Könners glauben. Manche Wandlung hat seine Kunst durchgemacht, nicht zu seinem Nachteil.

Gleichfalls Wahlheimat ist Oberschlesien und Beuthen dem Maler und Architekten Carl Friedrich Otto, der als Lehrer an der Berufsschule in Beuthen wirkt. Wenn er selbst auch in Breslau geboren wurde, so sind doch seine beiden Eltern waschechte Oberschlesier. Sein Vater war Handwerksmeister. Nach Beendigung der Schulzeit lernte K. F. Otto in Breslau das Handwerk des Dekorations- und Theatermalers. Nach der Lehrzeit war er Schüler der Kunstakademie bei Professor Irmann. Da ihm die trockene Lehrweise an der Akademie kein Vorwärtskommen bot, erfolgte sein Abgang an die Kunstgewerbeschule zu Prof. Utinger. Zwischendurch war er als Zeichner und Maler in Berlin und Norddeutschland tätig. 1904 zog K. F. Otto in den Krieg und wurde im Frühjahr 1915 in den Karpathen schwer verwundet. Nach der Heilung entließ man ihn aus dem Kriegsdienst. Vom Winter 1915 an studierte er wieder bis 1920 bei den Professoren Utinger und Zschau figürlich-ornamentale Malerei, Komposition und Innenarchitektur. 1919—1920 war er nebenamtlich Lehrer für Ornamententwurf, Aquarell und Zeichnen an der Kunstgewerbeschule. 1918 stellte er zum erstenmal bei der Ostdeutschen Kunstausstellung in Breslau aus. 1922—1923 erfolgte ein Weiterstudium an der Kunstakademie bei den Professoren Kämpfer, Moll und von Gosen. Hierauf ist ein Jahr Studium in Holland zu verzeichnen. Vornehmlich die alten Meister Rembrandt, Franz Hals, auch die holländischen Maler um 1800, die neueren Franzosen, Belgier und Holländer, Césanne, van Gogh, Matissee, Koneyenburg und Trorop haben starken Eindruck auf ihn gemacht. Die stärksten Eindrücke aber erhielt er von dem niederländischen Monumentalmaler Koneyenburg. Die entscheidende Richtung erhielt sein Arbeiten durch die Professoren Utinger und Kämpfer. Von Kämpfer die gute alte Technik, ohne die ein grundlegendes Studium der alten Meister unmöglich ist, von Utinger den Drang zu elementarer kraftvoller Komposition auf einfachster Grundlage des Gestaltens. Wir in Oberschlesien haben Otto schon viel Schönes zu verdanken. Was er uns bisher gegeben, auch auf graphischem Gebiete, zeugt von seinem Verständnis und tiefem Eingehen auf die Eigenart des oberschlesischen Menschen und der heimatlichen Landschaft. Das kann er so ausgezeichnet, weil nicht zuletzt ihn dasselbe Blut bewegt, bereit zum Einsatz für deutschen Kulturboden! Otto ist einer unserer stärksten Künstler in Oberschlesien.

Schon lange wieder in Beuthen daheim ist Walter Schoerner. Scharley ist sein Geburtsort und der 2. 7. 1901 sein Geburtstag. Nach ordentlicher handwerklicher Ausbildung bezog er 1918 die Breslauer Akademie. Er besuchte die Vorbereitungsklasse bei Scheinert, war dann ein Semester bei Prof. Kadorf und später bis 1924 Kaempfer-Schüler. Zwischendurch stand er immer wieder in handwerklicher Tätigkeit, um auch dadurch für seinen Lebensunterhalt zu sorgen, wie er ebenso in der Folgezeit als künstlerischer Berater bei Handwerksmeistern tätig war. Die erste Ausstellung, die er beschickte, war die des OS. Bundes für bildende Kunst 1926 in Gleiwitz. Alle späteren Ausstellungen des Bundes brachten immer auch seine Werke. Walter Schoerners Stärke liegt im Bildnis und in der Landschaft. Er hat uns schon viel schön und fein Empfundenes geschenkt. Menschen, Tier und Natur unserer oberschlesischen Heimat waren ihm Vorwurf zu so manchem gut gesehenen und gelungenen Bilde. Auch die Beuthener Landschaft verdankt ihm manche künstlerische Gestaltung. Schoerner zählt noch zu den Jungen und läßt uns viel Hoffnung. Bei seiner Bescheidenheit und Zurückhaltung verdient gerade er als frei schaffender Künstler, der immer heimattreu blieb, besondere Unterstützung aller, die es nur zu wollen brauchen, denn der Wege sind viele.

Ebenfalls zu den Jungen und frei schaffenden Künstlern gehört der am 10. August in Königshütte geborene Rudolf Misliwietz. Sein Vater war Arbeiterführer, er aber hat sehr zeitig mit der Malerei angefangen. Schon während der Volksschulzeit (mit 10 bis 14 Jahren) wurden seine Bilder verkauft. Er glaubt sich von seinen Lehrern ausgenutzt, denn mit viel Versprechungen hielt man ihn vom Besuch der höheren Schule ab, wahrscheinlich, um den vorgesetzten Stellen mit einem „Wunderknaben" aufwarten zu können. Nachdem er 1915 die Schule verlassen hatte, wurde er Praktikant im Bergwerk. Nebenbei besuchte er eine Privatschule und betrieb Selbstbildung. 1919 war er so weit, daß er nach Breslau als Maler gehen konnte. 1923 kam er an die Akademie zu Professor Kaempfer. Ohne Geld und ohne Unterstützung arbeitete er nachts als Maler und Anstreicher. Er trat einer Verbindung bei, die nationalsozialistische Grundsätze vertrat. 1925 wurde Prof. Kaempfer als Förderer des Gedankens trotz voller Klasse in den Ruhestand versetzt. Die Mitglieder der Verbindung legten in Berlin dagegen geharnischten Einspruch ein mit dem Erfolg, daß sie sämtlich rausgeworfen wurden. Die Verbindung wurde in Breslau verboten, ihre Mitglieder wegen hakenkreuzlerischer Gesinnung von der Akademie verwiesen. Misliwietz bleibt trotzdem mit noch zwei Kameraden im Meisteratelier bis zur polizeilichen Ausweisung. Oktober 1925 geht er nach Berlin und will zu Prof. Plontke. Doch die Aufnahme scheitert wegen der Vorkommnisse in Breslau. Nun sind ihm sämtliche Akademien des Vaterlandes verschlossen. Auf Anraten nationalsozialistischer Kreise fährt er nach Oberschlesien, um deutsche Kulturarbeit zu leisten. Neben Sportvereinen (Skilaufen, Paddeln) gründete er 1927 eine deutsche Künstlergruppe und kämpft mit gutem Erfolg. 1932 wird er als lästiger Ausländer ausgewiesen. Jetzt steht er in Beuthen wieder in der Kulturarbeit. Auch hier hat er schon manche Dinge vorwärtsgebracht. Als Maler pflegt er die gleichen Gebiete wie sein Freund Walter Schoerner, ist aber auch als Graphiker und Werbezeichner tätig. Die Wandmalerei am Wohngebäude des Städtischen Schlachthofes (Roßberger Bauer mit Rind) ist sein Werk.

Ein anderer Oberschlesier, Professor Bruno Schmialek, ist im Zuge der Hochschule für Lehrerbildung nach Beuthen gekommen. 1880 geboren, war er zuerst einige Jahre Volksschullehrer. Auf der Akademie in Breslau bestand er später die Staatsprüfung für das höhere künstlerische Lehramt und war von 1923 an Oberzeichenlehrer am Staatl. Gymnasium in Elbing. 1930 wurde er als Professor an die neu gegründete Beuthener Pädagogische Akademie berufen. Schmialek ist einer der oberschlesischen Künstler, die sich auch im weiten deutschen Vaterlande Geltung verschaffen konnten. Führende Kunstzeitschriften haben sein Schaffen gewürdigt, auf den Ausstellungen haben seine Arbeiten, besonders die Holzschnitte, außergewöhnliches Aufsehen erregt. Wenn sich auch seine Hauptstärke im Holzschnitt zeigte, so hat er sich als Maler in Aquarell und Oel ebenfalls erfolgreich betätigt. Ostdeutsche Menschen und ostdeutsche Landschaft haben durch ihn so manche liebevolle und tiefes Verständnis zeigende Darstellung gefunden. Eine Reihe seiner Holzschnitte ist in einer Mappe des Greifenverlages zusammengefaßt, andere erschienen im Greifenkalender. Dieses Unternehmen stand der Neudeutschen Künstlergilde, einer Vereinigung der Jugendbewegung, nahe. Einen Aufsatz über Schmialek und sein Werk brachte das Oktoberheft 1930 der Monatsschrift „Der Oberschlesier". Wir dürfen uns freuen, daß eine so starke Kraft wieder in der Heimat für Heimat und Volk wirkt.

Der Vollständigkeit halber müssen noch Strempel, Berlin, und Else Bansen genannt werden.

Leider konnte in diesem Rahmen nicht mehr gesagt werden. Eine Analyse und Synthese des Werkes des einzelnen sollte hier nicht gegeben werden, sondern vielmehr die Möglichkeit der Bekanntschaft mit der Künstlerpersönlichkeit. Viele von ihnen haben noch einen schweren Weg zu gehen. Aber das Verständnis und Mithelfen weitester Kreise kann sehr vieles erleichtern helfen. Besonders nötig haben es unsere freischaffenden Künstler, die allein auf den Ertrag ihrer Kunst angewiesen sind. Auch die Kunst muß nach Brot gehen. Und nur die Anerkennung — selbstverständlich auch die klingende! — regt zu weiterem, freudigem Schaffen und zu größeren Werken an. Wenn die Leistung und das Opfer entscheidet, wohlan, hier habt ihr sie! Oder soll weiter jenes schlimme Wort von dem Propheten, der im eigenen Lande nichts gilt, Geltung haben? Wir reden fast schon zu viel von dem Schaffen aus Blut und Boden, nein, nicht nur reden, dabei helfen und es mit allen Kräften unterstützen und in Blüte bringen, das ist es, worauf es immer wieder ankommt. Bauen wir alle am machtvollen Gebäude heimatlich bedingter Kultur! Helft alle, alle mit am deutschen Heimatwerk in der deutschen Grenzmark Oberschlesien!

Zum erstenmal seit Jahren

Die Stadt Beuthen ohne Fehlbetrag

Der Erfolg zweijähriger Aufbauarbeit — Verpflichtung der neuen Stadträte und Ratsherren

Volksschule Kleinfeld und Versammlungshalle werden gebaut

(Eigener Bericht)

Beuthen, 20. Dezember.

Die feierliche Einführung und Vereidigung der neuberufenen ehrenamtlichen Stadträte und Ratsherrn der Stadt Beuthen gab dem Oberbürgermeister am Donnerstag nachmittag Gelegenheit, in großen Umrissen die augenblickliche Lage der Stadt zu zeichnen. Wenn diesem erfreulich günstigen Rechenschaftsbericht nach 1¾ Jahren nationalsozialistischer Führung eine längere Pause vorausging, in der die Stadtverwaltung mehr im stillen arbeitete, so lag das an dem schwebenden Zustand, der durch die Neuordnung der kommunalen Dinge nach dem Führerprinzip zunächst eingetreten war. Erst die endgültige Bestätigung der Stadträte und Ratsherren hat dem Oberbürgermeister die neue Plattform gegeben, von der aus er auf Grund der neuen Gemeindeverfassung zum Wohle des Stadtwesens wirken kann.

Der feierliche Akt im Stadtverordnetensitzungssaal im Alten Stadthaus ließ auch äußerlich erkennen, welche Veränderungen hier vorgegangen sind. Die alte Parteiengruppierung, die sich mehr oder weniger als Interessenvertretung auswirkte, ist verschwunden. An ihre Stelle sind die ehrenamtlichen Stadträte und Ratsherren getreten, die nur ihrem Führer und ihrem Gewissen verantwortlich sind, wie das der Oberbürgermeister auch zum Ausdruck brachte. Sie können ihr Amt mit der freudigen Genugtuung antreten, daß die nationalsozialistische Stadtverwaltung die Schäden der Vergangenheit weitgehend liquidiert hat. Zum ersten Male seit Jahren — und dies war der Höhepunkt in dem Rechenschaftsbericht des Oberbürgermeisters — ist der Haushaltsplan von allen Fehlbeträgen bereinigt, trotzdem noch vor Jahresfrist in dem Voranschlag für 1934 ein Fehlbetrag von 1½ Millionen geschätzt worden war. Das darf wohl als eine einzigartige Leistung gewürdigt werden, die von selbst für die kraftvolle und verantwortungsbewußte Führung des Oberbürgermeisters spricht. Ist auch die Schuldenlast um ein Geringes erhöht worden, so steht dem ein bedeutender Zuwachs städtischen Vermögens gegenüber. — Andererseits hat die großzügige Umschuldung auf der Schuldenseite etwas Luft geschaffen. Trotz der hohen Wohlfahrtslasten, bei denen die Stadt durch Rückgang der Reichsüberweisungen mehr auf sich selbst gestellt ist, kann man der finanziellen Zukunft der Stadt getrost entgegensehen. Die Steuereingänge haben die Erwartungen übertroffen, und es wird teils durch Rücklagen, teils durch neue Ueberweisungen und Darlehen möglich sein, verschiedene im vorigen Jahr zurückgestellte hochwichtige Pläne zu verwirklichen. Wir nennen nur den Schulneubau auf dem Kleinfeld, den Bau eines Versammlungsgebäudes, den Wohnungsbau und die Verwirklichung von Straßenbauplänen. Erfreulich ist der energische Einsatz des Stadtoberhauptes für die Verschönerung und Grüngestaltung des Stadtbildes. Die Ausgestaltung des verwüsteten Geländes der Rechten-Oder-Ufer-Bahn wie die Erweiterung des Stadtparks stehen nicht mehr in weiter Ferne, und die Stadtgartenverwaltung wird durch eine Umorganisation mehr als bisher der Bevölkerung Freude bringen. Bedeutet doch der Ausbau des Palmenhauses einen weiteren Schritt, die verborgenen Schätze der Gärtnerei an Pflanzen und Blumen auch ständig der Bevölkerung zu öffnen.

Aus alledem spricht der gewaltige Lebensmut in der südöstlichen Grenzecke, die man schon einmal zum Sterben verurteilt hatte. Es ist und bleibt das große Verdienst des Nationalsozialismus, die Kräfte zusammengefaßt, die Zersplitterung geordnet und die Arbeit am Gemeinwohl auf ein großes Ziel ausgerichtet zu haben. Wenn darum der Oberbürgermeister an seine Ratsherren und die Bevölkerung zum Schluß den Appell auf gute Zusammenarbeit richtete, so kann er gewiß sein, daß sein tatkräftiges Bemühen nicht ohne Widerhall bleiben, sondern im Gegenteil alle aufbaubereiten Kräfte anziehen und in den Dienst des Ganzen stellen wird.

—ß.

*

Der Sitzungsverlauf

Die Sitzung begann pünktlich um 5 Uhr, als der Oberbürgermeister durch das Spalier von SS.-Männern den Sitzungssaal betrat, der in seinen ersten Reihen durchweg mit dem das Braunhemd tragenden ehrenamtlichen Stadträten besetzt war, während die übrigen Plätze von der Bevölkerung eingenommen wurden. Nach einem einleitenden Musikstück der Standartenkapelle ergriff

Oberbürgermeister Schmieding

das Wort und erklärte die erste ordentliche Sitzung der Ratsherren der Stadt Beuthen für eröffnet. Nach dem Gemeindeverfassungsgesetz sind die Beratungen dieser Körperschaft nicht öffentlich. Die heutige feierliche Amtseinführung und Vereidigung sei aber wohl Gelegenheit genug, die Oeffentlichkeit einzuladen und sie zugleich mit den Ratsherren über die neue Form der Zusammenarbeit zu unterrichten. Der Oberbürgermeister begrüßte neben der Bürgerschaft die Vertreter der ansässigen Behörden, die Angehörigen der Berufsstände, die Mitarbeiter, Beigeordneten und Hilfsdezernenten der Stadtverwaltung sowie die Betriebsmänner der Deutschen Arbeitsfront. Mit dem heutigen Tage sei die bisherige Aufbauarbeit der Stadtverwaltung zu einem gewissen Abschluß gekommen, und auch äußerlich habe sich das Bild des Sitzungssaales entscheidend verändert. Der Oberbürgermeister fühlte sich verpflichtet, seinen Mitarbeitern, die ihm soweit geholfen haben, zu danken. In diesen Dank beschloß er aber auch diejenigen Beamten der Stadtverwaltung, die auch nach der Umwälzung in ihren Aemtern verblieben sind und sich die Gedanken und Ziele des neuen Deutschland zu eigen gemacht haben.

Der Oberbürgermeister verlas sodann die Namen seiner neuen Mitarbeiter. Zu

ehrenamtlichen Beigeordneten (Stadträte)

wurden für zwölf Jahre berufen:

Apotheker Melcher,
Kaufmann Dr. jur. Palaschinski,
Dreher Russek,
Techn. Bergbeamter Beck,
Obersteiger Börner.

Zu

Gemeinderäten (Ratsherren)

Kreisleiter-Stellv. Pfeifer,
Standartenführer Otto Neugebauer,
Bergwerksdirektor Hans Radmann,
Oberbergwerksdirektor Günther Falkenhahn,
Kreiswalter der DAF. Maschinenaufseher Wanderka,
Schlosser Paul Faulhaber,
Arbeiter Arthur Zipser,
Kalkulator Max Kontny,
Handwerksmeister Karl Rudolph,
Baumeister Friedrich Draub,
Kaufmann Fritz Heinrich,
Schuhmachermeister Josef Klose,
Hausbesitzer Hermann Wichert,
Prakt. Arzt Dr. Bernhard Nawrath,
Straßenbahner Fritz Herde,
Vertreter Josef Riegel,
Lehrer Karl Rademacher,
Kreisamtsleiter der NSV. Eduard Wagner,
Reichsbahnoberinspektor Alfred Schindler,
Kaufmann Adolf Kleinert.

Die neuen Beigeordneten sind dazu berufen, dem Oberbürgermeister in seinen Entscheidungen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen, für die Handlungen der Stadtverwaltung innerhalb der Bevölkerung Verständnis zu wecken und die Wünsche der Bevölkerung dem Oberbürgermeister vorzutragen. Im übrigen verwies der Oberbürgermeister auf das Gemeindeverfassungsgesetz, in dem die Aufgaben der Stadträte und Ratsherrn genau umrissen sind. Die Stadt Beuthen ist eine Industriestadt und eine Arbeiterstadt. Deshalb müssen sowohl Vertreter der Industrie wie auch der Arbeiterschaft an der Gestaltung der Stadtgeschäfte mitwirken. Im übrigen sind alle Stände in der neuen Körperschaft vertreten, deren Vertreter jedoch nach dem nationalsozialistischen Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" immer das Gesamtwohl im Auge haben müssen. Der Oberbürgermeister hob nachdrücklich hervor, daß sich niemand um dieses Amt beworben habe. Es könne also auch niemand von „Partei- oder Cliquenwirtschaft" reden. Für weitere ehrenamtliche Mitarbeit sei noch viel Platz, und wer sich gedrungen fühle, an den öffentlichen Aufgaben mitzuwirken, dem werde der Oberbürgermeister gern einen solchen Platz zuweisen. Nach einem kurzen Rückblick auf die politischen Geschehnisse und einer Würdigung des Werkes Adolf Hitlers schritt der Oberbürgermeister zur

Vereidigung.

Er sprach die Eidesformel vor: **„Ich schwöre, ich werde dem Führer des Deutschen Reiches und Volkes, Adolf Hitler, treu und gehorsam sein, die Gesetze beachten und meine Amtspflichten gewissenhaft erfüllen, so wahr mir Gott helfe!** Während die Kapelle das Lied „Ueb immer Treu und Redlichkeit" spielte, nahmen die vereidigten Beigeordneten ihre Bestallungs-Urkunde entgegen und verpflichteten sich durch Handschlag auf gewissenhafte Erfüllung ihrer Aufgaben.

Der Rechenschaftsbericht des Oberbürgermeisters

In seinem Rechenschaftsbericht über die Lage der Stadt Beuthen behandelte Oberbürgermeister Schmieding zunächst das finanzielle Gesamtbild, wobei er sich auf einen allgemeinen Ueberblick beschränkte, da die Arbeit am neuen Haushaltsplan die Beigeordneten ohnehin in Kürze zusammenrufen wird. Er gab zunächst seiner Freude darüber Ausdruck, den Beigeordneten als Ausgangspunkt ihrer Arbeit

einen geordneten Etat

bieten zu können. **Zum ersten Male seit vielen Jahren ist es gelungen, nicht nur alle früheren Fehlbeträge zu beseitigen, sondern sogar noch einen kleinen Ueberschuß zu erzielen.** Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Stadt ihren Verpflichtungen bei der Landesschulkasse, bei den Wohlfahrtsaufgaben und im Zinsendienst voll nachgekommen ist und daß Rücklagen zum Ausgleich von Haushaltsmitteln nicht angegriffen wurden. Das war einmal möglich durch rücksichtslose Sparsamkeit auf allen Gebieten bis zur Grenze des Tragbaren. Eine weitere wesentliche Entlastung bedeuteten Mehreinnahmen insbesondere durch Reichssteuermaßnahmen, und schließlich haben die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen des Reiches zur Entlastung beigetragen.

Bei der Etataufstellung für 1934 habe noch eine gewisse Unsicherheit gewaltet, einmal weil sich die wirtschaftliche Entwicklung nicht voraussehen ließ, zum anderen weil mit den neuen Steuergesetzen und Beschaffungsmaßnahmen erhebliche Aenderungen bevorstanden. Daher habe er, der Oberbürgermeister, bei der Haushaltsplanung die allergrößte Vorsicht walten lassen. Wenn der Regierungspräsident dennoch einen Voranschlag mit einem Fehlbetrag von anderthalb Millionen gutgeheißen habe, so sei das ein besonderer Vertrauensbeweis gewesen. Zur Beseitigung dieses Fehlbetrages wurden alsbald alle Vorbereitungen getroffen. Leider habe es sich trotzdem im Laufe des Jahres als notwendig erwiesen, verschiedene Etattitel um insgesamt 411 000 Mark zu erhöhen. Es handelte sich größtenteils um durch Gesetze und Verordnungen bedingte Zwangsausgaben wie bei den Wohlfahrtslasten, den Polizeikosten, den persönlichen Ausgaben usw.

Besonders nachteilig habe es sich ausgewirkt, daß die Wirtschaftslage in Oberschlesien mit den Fortschritten im Reich noch nicht Schritt gehalten habe.

So betrage der Rückgang der Arbeitsuchenden seit 1933 im Reichsdurchschnitt 54 Prozent, bei den Großstädten 46 Prozent und in Beuthen nur 39 Prozent. Die durch den allgemeinen Rückgang der Wohlfahrtserwerbslosen bedingte Kürzung der Reichswohlfahrtshilfe habe der Stadt Beuthen einen Ausfall von 600 000 Mark gebracht. Während früher 55 Prozent dieser Lasten vom Reiche getragen wurden, sind es jetzt in Beuthen nur noch 25 Prozent. Gestiegen sind dagegen die Lasten für die Ortsarmen, die Kleinrentner, die Arbeitslosen- und Krisenunterstützungsempfänger. Die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen beträgt in der Stadt zum 30. November noch rund 4 000. Da im Etat rund 5 000 in Ansatz gebracht worden waren, wurde hier wenigstens eine kleine Einsparung erzielt.

Die Schulden der Stadt Beuthen

beliefen sich im Vorjahre auf 14 159 000 Mark. Im Laufe des Jahres vermehrte sich dieser Betrag um 1 065 000 Mark, und zwar in erster Linie durch Oeffa-Darlehen und Restkaufgelder. Der Abgang durch Rückzahlung und Tilgung betrug 611 000 Mark, so daß sich ein Reinzugang bei der Schuldenlast um 453 000 Mark ergibt. Dieser Erhöhung steht aber eine wesentliche Vermehrung des städtischen Vermögens gegenüber, die sich auf rund eine Million beläuft. Seit dem Inkrafttreten der Umschuldung wurden für 4 217 000 Mark kurzfristige Verpflichtungen und rückständige Zinsen umgeschuldet, so daß die Gesamtlast wesentlich leichter zu tragen ist.

Das Steueraufkommen hat sich über Erwarten günstig entwickelt.

Bei einzelnen Titeln, wie bei der Umsatzsteuer, wurden 100 000 Mk. Mehreinnahmen erzielt. Stabil ist die Bürgersteuer, während sich Ausfälle bei der Kraftfahrzeugsteuer und der Gewerbesteuer ergeben haben.

1934 wurde zum ersten Male ein außerordentlicher Haushaltsplan eingestellt, dessen Endsumme sich auf 6 000 000 Mark belief. Nicht alle hier vorgesehenen Pläne konnten im Laufe des Jahres verwirklicht werden. Der Eingang der Mittel gestattete es, etwa 3,5 Millionen auszugeben. Dafür wird es 1935 möglich sein, eine ganze Reihe der schon Anfang 1934 vorgesehenen Aufgaben durchzuführen.

Der Oberbürgermeister befaßte sich weiter damit, wie die einzelnen Haushaltspläne gearbeitet haben. Bei der Straßenbahn ergibt sich ein Fehlbetrag, der aber im wesentlichen durch den Schuldendienst für die Auslandsanleihe verursacht wird.

Der Abschluß des Hallenbades

wird die Erwartungen übertreffen, da der Fehlbetrag in den Grenzen des Vorgesehenen bleibt. Die Freibadeanstalt habe sich zu einer Musteranlage im Dienste der Volksgesundheit entwickelt. Sie ist im Laufe des Sommers von insgesamt 182 000 Volksgenossen besucht worden. Wenn in diesem Jahre noch der ehemalige Gondelteich betoniert und der Zaun bei dem Kinderbade ein wenig zurückversetzt werde, so sei der Ausbau dieses Bades im wesentlichen abgeschlossen.

Die Stadt hat mit dem Erwerb der Gärtnerei des Landkreises in Rokittnitz einen guten Griff getan. Die dort angepflanzten Sträucher und Hölzer werden einmal bei der geplanten Erweiterung des Stadtparkes nach dem Stadion und nach Dombrowa zu gute Dienste leisten. Im übrigen gehe

die Umgestaltung der Stadtgärtnerei,

deren Arbeit durch die Zersplitterung in vier Teilgebiete bisher sehr gelitten hatte, planmäßig vor sich. Die Gärtnerei in Dombrowa und die an der Königshütter Landstraße werden allmählich aufgelöst. Ausgebaut werden die an der Ostlandstraße und in Miechowitz. Mit den Anlagen und Gewächshäusern am Stadtpark, die jetzt durch ein großes Palmenhaus vermehrt worden sind, soll gewissermaßen ein Ersatz für einen Botanischen Garten geschaffen werden.

Die Pflasterung der Ostlandstraße konnte in diesem Jahre bis zur Grenze durchgeführt werden. Im Norden der Stadt ist der neue Wasserturm mit 1000 Kubikmeter Inhalt im Entstehen. Gemeinsam mit der ebenfalls fertiggestellten Ringwasserleitung wird es gelingen, alle Schwierigkeiten der Wasserversorgung zu beheben. An Stelle des im Stadtwald geplanten Walderholungsheims hat die Stadt das Erholungsheim in Rachowitz erworben, wo bereits 60 Kinder für 6 Wochen aufgenommen worden sind. Der im Juni 1933 begonnene Umbau der Kläranlage ist zu zwei Dritteln fertiggestellt. Mit der Gemeinde Karf wurde eine Abwässerungsgemeinschaft gebildet.

Der Oberbürgermeister streifte dann noch den Neubau eines Dienstgebäudes für die Schlachthofverwaltung und die Grundstücksankäufe, u. a. des Schoedonschen Grundstückes Ring Ecke Tarnowitzer Straße, um dann zum Wohnungsbau bezw. zum Bauprogramm der Gewo überzugehen.

Insgesamt 1950 Wohnungen konnten innerhalb von zwei Jahren geschaffen werden,

von denen sich noch 510 im Bau befinden. Oberbürgermeister Schmieding appellierte aber auch an die privaten Bau-Interessenten, die Bemühungen der Stadt zur Behebung der immer noch großen Wohnungsnot zu unterstützen. Sie seien bei ihren Bauplänen des größten Entgegenkommens der Stadtverwaltung sicher. Das gleiche gilt für die hier ansässigen Behörden, die durch Bau von Dienstwohnungen zur Behebung der Wohnungsnot beitragen können.

Weiter behandelte der Oberbürgermeister die günstige Entwicklung der Stadtsparkasse, die den Hypothekensatz vor kurzem auf 5¼ Prozent senken konnte, und die Arbeit des OS. Landestheaters, das zum ersten Male ganzjährig spielt und eine erhebliche Steigerung der Besucher- und Aufführungszahlen vorweisen kann.

Aufgaben für die Zukunft

Reiche Aufgaben ergaben sich auch für die Zukunft. Hier ist es vor allem der Ausbau des Beuthener Schlachtviehmarktes, dessen Kosten mit rund 500 000 RM. beziffert werden. Diese Ausgabe rechtfertigt sich aber dadurch, daß Verzinsung und Tilgung durch Mehreinnahmen der Anlage gedeckt sind. Den Bewohnern des Kleinfelds konnte der Oberbürgermeister die erfreuliche Mitteilung machen, daß die Finanzierung der 24klassigen Volksschule an der Holteistraße ebenfalls feststeht, nachdem die Stadt zu ihrer Rücklage noch einen Ergänzungszuschuß des Reiches erlangen konnte. Mit der Schule ist auch ein Turnhallenbau verbunden.

Die Pläne zu einer großen Versammlungshalle sollen in Kürze im freien Wettbewerb ausgeschrieben werden,

da der größte Teil der Mittel schon in Aussicht steht. Der Ausbau von Straßen wird weiter fortgesetzt. Für Straßen sind zunächst 150 000 RM. aus eigenen Mitteln vorgesehen. Wichtig bleibt auch weiterhin die Kleingartenfrage. Die Verhandlungen um den endgültigen Ausbau des verwahrlosten Geländes der Rechten-Oder-Ufer-Bahn stehen vor dem Abschluß. Eine weitere Aufgabe der Zukunft sei die Sanierung der Altstadt. Die voraussichtliche Steigerung des Autoverkehrs zu bisher ungekannten Maßen gebe auch ernste Verkehrsprobleme auf. Bei den Bemühungen zur Schaffung eines Ringverkehrs steht zunächst

die Verlängerung der Parkstraße

durch den Stadtpark, evtl. bis zur Schlageterstraße, im Vordergrund. Hierüber haben sich, wie erinnerlich, in der Bürgerschaft zwei Meinungen gebildet, wobei die einen nur die Verbesserung des Verkehrs im Auge haben, während die anderen für den Stadtpark fürchten, wenn er durch eine belebte Verkehrsstraße zerrissen wird. Es werde eine der ersten Aufgaben der neuen Beigeordneten sein, den Oberbürgermeister in dieser schweren Entscheidung zu beraten. Dringend ist weiter die Verbreiterung der Poststraße. Wenn sich das Gerichtsgefängnis

noch in einem sehr schlechten Zustande befinde, so sei das nicht die Schuld der Stadt

Zum Schluß teilte der Oberbürgermeister mit, daß er sich zu einer Inneren Neuordnung der Stadtverwaltung zur weiteren Durchführung des Führergedankens genötigt gesehen habe. Erfreulich sei, daß sich schon heute verschiedene Ratsherren bereit erklärt haben, in Sprechstunden für die Wünsche der Bevölkerung zur Verfügung zu stehen. Die letzten Ausführungen des Oberbürgermeisters betrafen das Verhältnis der Stadtverwaltung zur Presse. In verschiedenen Aufsätzen war gebeten worden, der Presse und damit der Oeffentlichkeit mehr Einblick in die Arbeit der Stadtverwaltung zu geben. Der Oberbürgermeister sagte dies zu, wobei er aber auch um Verständnis bat, wenn die Stadtverwaltung manche Pläne im Interesse der Sache noch für sich behalten müsse.

Beuthen

Wegen Amtsunterschlagung verurteilt

Unterschlagung im Amte hatte den Angeklagten R. Nowak von hier vor die Große Strafkammer gebracht. Als Reichsbahnzugschaffner auf der Strecke Beuthen—Berlin und zurück fiel ihm auch die Aufgabe zu, Nachzahlungen und sonstige mit einer Eisenbahnfahrt verbundene Gebühren von den Fahrgästen einzuziehen. Die auf diese Weise vereinnahmten Gelder lieferte er längere Zeit hindurch nicht sofort, sondern erst immer einen Tag nach beendeter Fahrt ab, bis dies auffiel und nun die zuständigen Stellen auf sofortige Abrechnung drangen. N., der auf diese Weise immer über rund 250,— Mark verfügen konnte, kam der Aufforderung auch nach. In der ihm gesetzten Frist von einigen Stunden hatte er bis auf 50 Mark den abzuliefernden Betrag beisammen. Das fehlende Geld will er verloren haben. Dieses Zurückhalten der jeweiligen Einnahmen für die Reichsbahn mit dem schließlich entstandenen Fehlbetrag wertete die Große Strafkammer als fortgesetzte Amtsunterschlagung, die nun der Schuldige mit einem Jahr und drei Monaten Gefängnis büßen muß.

Wegen der Höhe der erkannten Strafe wurde der Verurteilte auch gleich in Haft genommen.

*

* **Hohes Alter.** Generalagent a. D. H. Pitschke, Parkstraße 19, vollendet am 24. d. Mts. (Heilig Abend) sein 80. Lebensjahr. Er war eine Reihe von Jahren Bezirksvorsteher und Waisenrat sowie Mitglied mehrerer Kommissionen des Magistrats. Von der Freiwilligen Feuerwehr und den früheren Gesangvereinen MGV. und Liederkranz, die jetzt in dem Gesangverein „Franz Schubert" zusammengeschlossen sind, ist er nach vieljähriger Mitgliedschaft und Tätigkeit als Vorstandsmitglied zum Ehrenmitglied ernannt worden. Beim Ausbruch des Krieges wurde er vom Magistrat für die Kriegshilfe ehrenamtlich herangezogen und arbeitete täglich in der Stadtverwaltung. Dafür wurde ihm das Verdienstkreuz verliehen. Wir gratulieren herzlichst zu dem Geburtstagsfest!

* **50 Jahre alt.** Ein bekannter Bürger der Stadt, der Großdestillateur J. Kindler, wird heute 50 Jahre alt. K. ist seit Anfang des Jahres 1919 ununterbrochen Bezieher der „Ostdeutschen Morgenpost".

* **Deutsches Rotes Kreuz.** Die Freiw. Sanitäts-Kolonne vom Roten Kreuz hielt in den Altdeutschen Bierstuben einen Appell ab, der mit einer kleinen Weihnachtsfeier verbunden war. Der Vorsitzende, Dr. Nawrath, lenkte die Gedanken auf das nahe Christfest und auf den Mann, der uns diese friedfertigen Weihnachten ermöglicht hat, auf den Reichspräsidenten und Kanzler Adolf Hitler. Anschließend wurde vom Kolf. Janosch jedem Kameraden ein Weihnachtsbeutel überreicht. Zur Verschönerung der Feier steuerten Fred Pirschkalski und Gerd.. Janosch bei.

Hohenzollerngrube beschenkt kranke Gefolgschaftsmitglieder

Die Betriebsführung der Hohenzollerngrube gedachte ihrer kranken Arbeiter zu Weihnachten in besonders vorbildlicher Weise. Der Führer der Hohenzollerngrubenbetriebe, Dr. Jansen, erschien am Mittwoch in Begleitung der Vertrauensräte der Anlage im Knappschaftslazarett Beuthen und überreichte jedem kranken Arbeiter ein größeres Geldgeschenk und einen riesigen Weihnachtsbeutel, gefüllt mit Aepfeln, Nüssen, Pfefferkuchen, aber auch ein Fläschchen Wein und das unentbehrliche Rauchmaterial fehlten nicht! Direktor Dr. Jansen wünschte seinen Arbeitern ein gesegnetes Weihnachtsfest und recht baldige Genesung, aber auch die völlig überraschten Arbeiter ließen es sich nicht nehmen, ihrem Vorgesetzten zu danken und „Frohe Weihnachten" zu wünschen!

*

* **Schomberg.** Gemeinderatssitzung. Zum letzten Male in diesem Jahr tagte der Gemeinderat Donnerstag vormittag. Es erfolgte die Ergänzung einzelner Titel zum Nachtrags-Etat. Die Beteiligung des gesamten Gemeinderates an den öffentlichen Weihnachtsfeiern am 23. 12. in den Sälen von Grisko und Bialas wurde beschlossen, ebenso die Beteiligung am Bunten Abend der NSDAP. am 1. 1. 35. Es erfolgte Mitteilung über Schaffung eines neuen Ortsstatuts, das alle Notwendigkeiten der früheren Ortsstatute in sich vereinigen soll. Gemeindeschulze Pg. Morcinek schloß die Jahressitzung mit frohen Festtagswünschen.

*

* **Bobek-Karf.** Oeffentliche Weihnachtsfeier. Für alle Volksgenossen finden auch in diesem Jahre öffentliche Weihnachtsfeiern statt, die von der NSDAP. gemeinsam mit der NS. Volkswohlfahrt veranstaltet werden. Die Feiern werden um 18 Uhr in drei Sälen durchgeführt, und zwar für die Zellen West und Mitte im großen Saale des Hüttenkasinos, für die Zelle Nord in der Gaststätte Neumann, für die Zelle Süd im Saale der Gaststätte Kolodziej.

*

* **Rokittnitz.** Turn- und Spielverein. Im Vereinslokal von Fritsch hielt der Turn- und Spielverein seine Monatssitzung ab, die sehr gut besucht war. Vereinsführer Pilch hielt eine Ansprache über zweckmäßige Vereinsarbeit. Dann erfolgte die Ehrung einiger Turnbrüder, die sich um den Verein Verdienste erworben haben.

* **Eingezogener Verbindungsweg.** Der an der alten Rokittnitzer Kapelle von der Peiskretschamer zur Tarnowitzer Straße schon seit Jahrzehnten bestehende Verbindungsweg wird eingezogen. Dafür gelangt von der Tarnowitzer Straße aus durch den Konzertgarten von Piernikarczyk ein neuer Zufahrtsweg zum Ausbau.

*

* **Stollarzowitz.** Der Vaterländische Frauenverein hatte seine Mitglieder im Kaniaschen Saale in Friedrichswille zu einer schlichten Nikolausfeier zusammengerufen. Durch Musikstücke, Lieder und Gedichte wurden diese Stunden verschönt. Nach der Begrüßung durch die Vorsitzende, Frau Neugaertner, erschien St. Nikolaus mit seinem getreuen Knecht Ruprecht und teilte seine Gaben aus. Beim gemütlichen Kaffeekränzchen wurde der Rest des Abends verbracht.

Neuorganisation der Stadtverwaltung

Regelung der Dezernate

Beuthen, 20. Dezember.

Nach der grundlegenden Aenderung des Gemeindeverfassungsrechtes hat der Oberbürgermeister zur restlosen Durchführung der Führerverantwortung eine neue Regelung bezw. Festlegung der Arbeitsgebiete innerhalb der Stadtverwaltung Beuthen (neue Dezernatsverteilung) getroffen. Die hauptamtlichen Beigeordneten sind Dienstvorgesetzte sämtlicher ihnen zugeteilten Beamten, Angestellten und Arbeiter mit Ausnahme der ihnen als Hilfsdezernenten zugeteilten ehrenamtlichen Beigeordneten. Diese sind ihnen nicht unter-, sondern nebengeordnet. Der hauptamtliche Dezernent hat jedoch alle Maßnahmen, die er in dem Sondergebiet eines ehrenamtlichen Beigeordneten durchführt, nur im Einvernehmen mit diesem zu treffen. Unbeschadet dieser Regelung ist der Stadtkämmerer berechtigt und verpflichtet, bei allen die Ausführung des Haushaltsplans berührenden Maßnahmen und bei Ausgaben und Maßnahmen gemäß § 39 des Gem.Fin.Ges. mitzuwirken und im Falle einer Meinungsverschiedenheit Einspruch zu erheben.

Der Arbeitsplan ist mit dem Tage der Einführung der ehrenamtlichen Beigeordneten und ihrer Vereidigung am 20. Dezember 1934 in Kraft getreten, bis auf die Regelung für das Versicherungsamt.

Im einzelnen wird das gesamte Arbeitsgebiet wie folgt aufgeteilt:

I. Oberbürgermeister Schmieding

a) Vertretung der Stadt nach außen, Führung der gesamten Verwaltung mit voller und ausschl. Verantwortung als Dienstvorgesetzter aller Beamten, Angestellten und Arbeiter und Leitung der Sitzungen der Ratsherren und Beiräte.

b) **Dezernatmäßige Arbeitsgebiete.**

1. **Hauptamt.** Dienstleiter: Stadtverwaltungsdirektor Michalke. 2. **Nachrichten-, Verkehrs- und Propagandaamt.** Dienstleiter: Malcher. 3. **Standesamt.** Dienstleiter: Stadtoberinspektor Wiencziers. 4. **Versicherungsamt.** Dienstleiter: Stadtoberinspektor Borgiel (zu 1. bis 4. Hilfsdezernent: Stadtverwaltungsdirektor Michalke). 5. **Rechnungsprüfungsamt.** Dienstleiter und Hilfsdezernent: Stadtrechnungsdirektor Barilla. 6. **Gesundheitsamt** mit Fürsorgestelle für Lungenkranke. Dienstleiter: Stadtinspektor Streit. Hilfsdezernent und stellv. Vorsitzender des Ortsausschusses zur Bekämpfung der Tuberkulose: Medizinalrat Dr. Fox, im Hauptamt staatl. Kreisarzt. Aerztlicher Leiter der Fürsorgestelle für Lungenkranke: Facharzt Dr. Kallabis. 7. **Krankenhausamt.** Dienstleiter: Stadtinspektor Zowierucha. Hilfsdezernenten: Stadtrat Börner und Medizinalrat Dr. Fox. 8. **Stadtgartenamt.** Dienstleiter: Gartenbauoberinspektor Zeblin, Hilfsdezernent: Stadtrat Beck. 9. **Innungsangelegenheiten.** Dienstleiter: Stadtoberinspektor Borgiel. Hilfsdezernent: Stadtrat Dr. Palaschinski;

außerdem hat der Oberbürgermeister den Vorsitz im Vorstand der **Stadtsparkasse,** im Aufsichtsrat der **Gemeinnützigen Wohnungsgesellschaft,** im Verwaltungsrat der **Oberschlesischen Landestheater GmbH.** usw.

II. Bürgermeister

a) **Allgemeine Vertretung des Oberbürgermeisters in der Vertretungsbefugnis nach außen und in der Führung der Verwaltung sowie in der Leitung der Sitzungen der Gemeinderäte und der Sitzungen der Beiräte zur Beratung in Angelegenheiten der sozialen Fürsorge.**

b) **Dezernatmäßige Arbeitsgebiete, als ständiger Vertreter des Oberbürgermeisters.**

1. **Liegenschaftsamt.** Dienstleiter: Stadtoberinspektor Bender. 2. **Zentralamt der Wohlfahrtsverwaltung.** Dienstleiter: Rechnungsdirektor Gaida. 3. **Unterstützungsamt.** Dienstleiter: Stadtinspektor Sock. 4. **Erwerbslosenfürsorgeamt.** Dienstl.: Stadtinspektor Pospiech. 5. **Jugendamt mit Kinderheim.** Dienstleiter: Stadtoberinspektor Werner. (zu 1. bis 5. Hilfsdezernent: Mag.-Rat Dr. Koenig) 6. **Stadtverwaltungsgericht.** Dienstleiter: Stadtinspektor Hoheisel. Hilfsdezernent: Stadtrat Dr. Palaschinski. 7. **Rechtsamt.** Dienstleiter und Hilfsdezernent: Magistratssyndikus Dr. Thamm. 8. **Stadtpolizeiamt** (Verwaltungspolizei ohne Baupolizei). Dienstleiter: Stadtoberinspektor Hoheisel. 9. **Obdachlosenpolizei und Polizeivollzugsamt.** Dienstleiter: Polizeiobermeister Pierschkalski. Hilfsdezernent für die Obdachlosenpolizei: Mag.-Rat Dr. Koenig.

III. Stadtkämmerer Müller

a) Allgemeine Vertretung des Oberbürgermeisters wie II a, wenn Oberbürgermeister und Bürgermeister gleichzeitig behindert sind, ferner Vertretung in der Leitung der Sitzung der Beiräte zur Beratung in allen finanziellen Angelegenheiten, insbesondere der Haushaltssatzungen.

b) **Dezernatsmäßige Arbeitsgebiete** als ständiger Vertreter des Oberbürgermeisters.

1. **Stadtkämmerei.** Dienstleiter: Stadtamtmann Lusar. 2. **Steueramt.** Dienstleiter: Stadtamtmann Heling. 3. **Stadthauptbuchhalterei.** Dienstleiter: Stadtoberinspektor Rupprich. 4. **Steuerkasse.** Dienstleiter: Stadtamtmann Gründel.

IV. Stadtbaurat Stütz

a) Vertretung des Oberbürgermeisters in der Sitzung der Beiräte zur Beratung in Angelegenheiten des Bauwesens, und zwar Hochbau, Tiefbau, Straßenbahn und Stadterweiterung sowie für Begutachtung von Fluchtlinien.

b) **Dezernatsmäßige Arbeitsgebiete** als ständiger Vertreter des Oberbürgermeisters.

1. **Stadtbauamt.** Dienstleiter: Stadtoberinspektor Janus. Hilfsdezernent für Stadterweiterung: Magistratsbaurat Salzbrunn. Hilfsdezernent für Angelegenheiten der Kläranlage: Dipl.-Ing. Pönninger. 2. **Vermessungsamt.** Dienstleiter und Hilfsdezernent: Vermessungsdirektor Hecht. 3. **Baupolizei.** Dienstleiter: Stadtoberinspektor Hoheisel. Hilfsdezernent: Magistratsbaurat Salzbrunn. 4. **Prüfungsstelle für statische Berechnungen.** Hilfsdezernent: Dipl.-Ing. Pönninger. 5. **Ziegelei.** Dienstleiter: Stadtbauführer Heß. 6. **Luftschutz.** Dienstleiter: Stadtoberinspektor Janus. Hilfsdezernent: Stadtrat Russek.

V. Stadtrat von Hagens

a) Vertretung des Oberbürgermeisters in der Leitung der Sitzungen der Beiräte zur Beratung in Angelegenheiten der Kunst und Wissenschaft mit Unterabteilungen, und zwar Theater, Musik, Museum, Bücherei, Hochschule sowie in den Beiräten für Volks-, Mittel-, Berufs- und Fachschulen sowie höhere Schulen.

b) **Dezernatsmäßige Arbeitsgebiete** als ständiger Vertreter des Oberbürgermeisters.

1. **Schulamt** (Verwaltung der höheren Schulen und der Berufs- und Fachschulen). Dienstleiter: Stadtoberinspektor Jaschok. (Verwaltung der Volks- und Mittelschulen.) Dienstleiter: Stadtoberinspektor Jaschok. Hilfsdezernent: Kreisschulrat Neumann, im Hauptamt staatl. Kreisschulrat. 2. **Volksbildungs- und Jugendpflegeamt.** Dienstleiter: Stadtinspektor Frühauf. Werbeleiter: Kreisschulungsleiter Müller. 3. **Stadtamt für Leibesübungen.** Dienstleiter: Stadtinspektor Frühauf. **Fachberater:** Sportlehrer Rzehulka. Hilfdezernent: Stadtrat Melcher. 4. **Stadtbücherei.** Dienstleiter und Hilfsdezernent: Büchereidirektor Schmidt. Fachberater: Kreisschulungsleiter Müller. 5. **Museum.** Dienstleiter: Stadtinspektor Frühauf. Werbeleiter: Kreisschulungsleiter Müller. Hilfsdezernent: Museumsdirektor Dr. Pfützenreiter.

c) Sachwalter der Stadt für Theaterwesen und stellv. **Vorsitzender des Verwaltungsrates des Oberschlesischen Landestheaters. Städt. Musikbeauftragter. Sachbearbeiter für Minderheitenangelegenheiten** usw.

VI. k. Stadtrat Röhle

a) **Vertretung des Oberbürgermeisters in der Leitung der Sitzungen der Beiräte für Verkehr, Badeanstalten, Viehmarkt usw.**

b) **Dezernatsmäßige Arbeitsgebiete** als ständiger Vertreter des Oberbürgermeisters.

1. **Betriebsamt.** (Gas-, Elektrizitäts- und Wasserversorgung, Maschinen- und Heizanlagen). Dienstleiter: Betriebsingenieur Hollain. 2. **Autobusbetrieb, Kraftwagenhof.** Dienstleiter: Sperlich. 3. **Städt. Straßenbahn.** Dienstleiter: Straßenbahndirektor Gericke. 4. **Marstall, Müllabfuhr und Straßenreinigung.** Dienstleiter: Stadtsekretär Strzoda. 5. **NS. Volksbäder** (Freischwimmbad und Hallenbad). Dienstleiter: Dipl.-Ing. Rosmus. 6. **Feuerwehr.** Dienstleiter: Oberbrandmeister Hiersemann. 7. **Schlachthof und Schlachtviehmarkt.** Dienstleiter: Stadtinspektor Hoheisel. Hilfsdezernent: Schlachthofdirektor Dr. Haiduk. 8. **Mechanische Werkstatt.**

Einbescherungsfeier der Castellengogrube

Rokittnitz, 20. Dezember.

In der Gräfl. Ballestremschen Verwaltung ist es schon seit alters her Brauch, alljährlich kurz vor dem Christfest ihrer Invaliden, Witwen und Waisen zu gedenken und ihnen eine Weihnachtsfreude zu bereiten.

Die Einbescherungsfeier fand am Mittwoch im hiesigen Gräfl. Kasino statt, zu der fast 300 Gäste aus den benachbarten Gemeinden und aus Rokittnitz erschienen waren. Durch die im Lichterglanz strahlenden Tannenbäume und der hell erleuchteten Krone des Gräfl. Ballestremschen Hauses und dem Bergmannsgruß „Glück auf" erhielt diesmal der dicht gedrängte Saal ein besonders festliches Gepräge. Nach einleitenden Musikstücken sagte die Tochter des Grubensekretärs Bombelka in kindlich schöner Art einen mit Beifall aufgenommenen Prolog auf, worauf Graf **Dr. Nikolaus von Ballestrem** zunächst die erschienenen Weihnachtsgäste, darunter den Bergwerksdirektor Lonsdorfer, Bergwerksdirektor Dr. Repetzki, Berginspektor Pawlik, Gemeindeschulzen Niedera, Oberkaplan Polotzek und weitere Gäste begrüßte und anschließend den Damen der NS.-Frauenschaft, der Caritas und des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz seinen wärmsten Dank für die geleisteten Dienste und Mithilfe bei der Ausgestaltung dieses Festes aussprach. Mit weiteren Worten gedachte der Redner des bevorstehenden Weihnachtsfestes. **Wir wollen dieses Gnadenfest nicht begehen, ohne uns in** seine Geheimnisse näher vertieft zu haben. Mit den besten Wünschen für ein fröhliches Weihnachtsfest und gesundes neues Jahr schloß der Graf seine Ansprache.

Nun folgten einige Weihnachtslieder, gesungen vom Kinderchor der hiesigen Volksschule II unter Mitwirkung der Lehrerschaft, worauf ebenfalls Schulkinder der Schule II ein sehr gut gelungenes Weihnachtsspiel: **„Hänsel und Gretel beim Weihnachtsmann"** und einen Reigen vortrugen. Nach dem allgemeinen Gesang des Weihnachtsliedes „Stille Nacht" konnten nun die Armen und Alten aus der Hand des Grafen und der Gräfin ihr Weihnachtsgeschenk in Empfang nehmen.

St.

Bezirk Oberschlesien der NSKOV.

Gleiwitz, 20. Dezember.

Um eine straffere Organisation zu gewährleisten und die Mitgliedsbeiträge in noch höherem Maße als bisher für Siedlung und sonstige soziale Zwecke zu erhalten, sind die bisherigen Bezirke Ratibor und Oppeln mit Wirkung vom 1. Januar 1935 mit dem Bezirk Gleiwitz zu einem Bezirk Oberschlesien vereinigt worden.

Zum Bezirksobmann für den neuen Bezirk Oberschlesien, Sitz Gleiwitz, Oberwallstraße 27, ist der bisher in Allenstein in Ostpreußen tätige Bezirksobmann Pg. Sebuleit zum Kriegsopferführer bestimmt worden.

Um einen geordneten Geschäftsbetrieb zu gewährleisten, werden die Sprechstunden für die Mitglieder ab 1. 1. 1935 auf Montag, Dienstag und Freitag in der Zeit von 8—12 Uhr und 15—17 Uhr festgesetzt.

Die Beratungsstellen in Oppeln und Ratibor bleiben mit hauptamtlich besetzten Kräften weiterbestehen.

Gleiwitz

Mädchen niedergestochen

In der Nacht zum Donnerstag wurde ein 40jähriges Mädchen aus Gleiwitz auf dem Krakauer Platz an der Ecke der Einsiedelstraße in einer Blutlache aufgefunden. Sie war von dem 34jährigen Franz Gaida, Glückaufstraße, dem sie gedroht hatte, ihn ins Zuchthaus zu bringen, durch acht Messerstiche in den Rücken, in den Arm und in die Bauchgegend schwer verletzt worden und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Gaida ist gegenwärtig noch flüchtig.

*

* **Die Musiklehrerprüfung bestanden.** Unter dem Vorsitz von Schulrat Neumann, Beuthen, als Vertreter der Regierung, bestanden am Gleiwitzer Konservatorium für Musik die Prüfung als Privatmusiklehrer für Klavier Elfriede Barthel, Erna Bedürftig, Maria Censarek, Margot Gawron, Agnes Kampka, Helene Labus, Gertrud Mehlich und Herta Muskalla und für Violine Siegfried v. Oelffen.

* **Auszeichnung von Rettungsschwimmern.** Die Deutsche Lebensrettungsgesellschaft verlieh Herbert Schön den Lehrschein mit der Goldenen Nadel. Der Leistungsschein mit der Silbernen Nadel wurde an Rudolf Opiela, Ernst Hoffmann und Paul Gottschalk verliehen. Den Grundschein mit der Bronzenen Nadel erhielten Herbert Fiedler, Karl Krassowka, Josef Krassowka, Alfred Cellnik, Hans Fritsche, Helene Olscha, Kurt Schitto, Willi Goebel. Georg Goldmann, Erwin Ernst, Paul Neugebauer, Gerhard Petschik. Urkunden und Nadeln wurden den Ausgezeichneten im Stadtamt für Leibesübungen überreicht.

* **Weihnachtsfeier an der Schule IV.** Die im nächsten Jahr zur Entlassung kommenden Kinder der Katholischen Volksschule IV veranstalteten gemeinsam mit dem Lehrerkollegium eine Weihnachtsfeier, zu der in erster Linie die Mütter dieser Kinder eingeladen waren. An der Feier nahm auch Prälat Jaglo teil. Die Lehrerschaft hatte für eine schöne Ausgestaltung und wirkungsvolle Darbietungen gesorgt. Im Musiksaal der Schule begann die Veranstaltung mit Chören, die Lehrer Lamla einstudiert hatte. Rektor Walewski hielt eine Ansprache, in der er auch der Auslandsdeutschen und ihres Weihnachtsfestes gedachte. Bei Tee und Pfefferkuchen folgte dann eine ganze Reihe von Darbietungen, die Frl. Goebel mit den Kindern einstudiert hatte und die starken Beifall fanden.

* **Die Preise für die Weihnachtsbäume.** Der Polizeipräsident gibt bekannt, daß Preise für Weihnachtsbäume amtlich nicht festgesetzt sind. Er erwartet aber, daß die vorjährigen Preisgrenzen nicht überschritten werden.

Die billige Margarine für die Minderbemittelten

Deutsche Hausfrauen! Aus verschiedenen Gründen wird die Margarine-Herstellung gedrosselt. Es ergeht an die besserbemittelten Hausfrauen hiermit die Bitte, von dem Kaufmann keine Konsummargarine zu verlangen, sondern die Mittelsorte zum Preise von 98 Pfg. Die Margarine zu 63 Pf. muß unbedingt für die minderbemittelten Volksgenossinnen vorrätig sein, damit auch diese zu Weihnachten einen Kuchen backen können. Hier handelt es sich für die Besserbemittelten wirklich um eine große Gelegenheit, ihre Volksverbundenheit durch die Tat zu beweisen. Wer irgend kann, verlange bitte bei seinen Kaufmann Margarine für 98 Pf.

* **Oberschlesisches Landestheater.** Freitag in Beuthen keine Vorstellung. In Hindenburg (16) zum ersten Male das Weihnachtsmärchen mit Musik und Tanz „Hänsel und Gretel". (20) Erstaufführung des entzückenden Lustspiels „Bob macht sich gesund" von Ivers. Sonnabend in Beuthen (16) eine Aufführung des Weihnachtsmärchens „Hänsel und Gretel". (20,30) Erstaufführung der Posse mit Gesang und Musik „Wie einst im Mai" von Kollo. In Gleiwitz wird zum ersten Male die Operette „Der Viceadmiral", Musik nach Millöcker von Max Janzen-Jarczyk, gegeben.

Hindenburg

Mitgliedssperre im Reichsbund der Kinderreichen

Die Ortsgruppe Hindenburg im Reichsbund der Kinderreichen trat im „Deutschen Haus" zu einer Werbekundgebung zusammen. Nach einem Vorspruch übermittelte Stadtrat Dr. Killing die Grüße und Wünsche des verhinderten Oberbürgermeisters Fillusch, der seit jeher die Bestrebungen des Bundes mit Interesse und Verständnis verfolgt. Es gelte in der heutigen Zeit die Bahn zu schaffen für die Entwicklung der besten Kräfte des Volkes, wobei die Natur der beste Lehrmeister sei. Der Familie als der wichtigsten Zelle des Staates gelte es wirksame Hilfe zu bringen. Ueber falsche und richtige Wege der Hilfe sprach Landesleiter Steuerinspektor Kleinert, Neiße, der bekannt gab, daß mit sofortiger Wirkung bis zum 31. Januar 1935 für die Ortsgruppen des Reichsbundes eine Mitgliedersperre verhängt worden ist. Das vom Reichsbund ins Auge gefaßte Endziel sehe nicht vor eine Unterstützung von heute auf morgen, sondern die Unterstützung überhaupt zu beseitigen. Nicht Mitleid wollen die Kinderreichen, nicht Fürsorge, sondern bevölkerungspolitischen Aufbau. Geistlicher Rat Erzpriester Bennek, Zaborze, der selbst aus einer kinderreichen Familie stammt, fand warmherzige Worte für die Segnungen der kinderreichen Familien, wie er auch den kinderreichen Familienvätern empfahl, stets eingedenk zu sein ihrer hohen Verantwortung gegenüber Volk und Staat. Die Leiterin der Mutterschaft, Frau Hoheisel, Gleiwitz, schilderte die Arbeit der kinderreichen Frau im Dritten Reich, worauf Kreiswart Wieczorek, Gleiwitz, wertvolle Winke über die Mitarbeit im Reichsbund vermittelte. Durch den Landesleiter wurde sodann auf Vorschlag des Kreisleiters der NSDAP. der Bergmann Mikolassek zum Ortsgruppenwart ernannt und in sein Amt eingeführt. —t.

*

* **Autobus-Fahrplanänderung am 24., 25. und 31. Dezember.** Am Montag (Heil. Abend) verkehrt der letzte Autobus von Hindenburg Bahnhof nach Sosnitza 19,15, nach Zollamt 19 Uhr, und von Mikultschütz nach Rokittnitz ebenfalls 19 Uhr. Am Dienstag (1. Weihnachtsfeiertag) verkehrt der erste Autobus vom Bahnhof nach Sosnitza 9,15, nach Zollamt 7,30 und von Mikultschütz nach Rokittnitz um 8 Uhr. Außerdem fallen am 1. Feiertag die nach Zollamt abgehenden Wagen 8,30, 9,00, 9,30, 10,00 und 10,30 aus. Am Montag (Silvester) verkehrt der letzte Wagen nach Sosnitza 21,15, nach Zollamt 21,00 Uhr und von Mikultschütz nach Rokittnitz 21,00 Uhr,

* **Der Marineverein „Vizeadmiral von Reuter"** veranstaltete im Konzerthaus Pilny eine Nickelfeier, die stellv. Vereinsführer, Bergverwalter Hirsch, leitete. Neben Liedern und Gedichten wurde auch ein reizender Schneeflockenreigen durch die Frauenabteilung des Turn-Vereins „Vorwärts", Zaborze, dargeboten, der herzlichen Beifall fand. Selbstverständlich durfte der Nikolaus nicht fehlen, der für alle nicht nur die Rute bereithielt, sondern auch aus seinem großen Sacke gern entgegengenommene Gaben spendete. t

* **Die Handelsvertreter und Geschäftsreisenden** traten in ihrer Fachgruppe innerhalb der Kreisbetriebsgemeinschaft „Handel" zu einer Sitzung zusammen, die durch den Kreisbetriebsgemeinschaftswalter, Pg. Juraschek, mit einem Vortrage über den **organisatorischen Aufbau und die weltanschaulichen Grundlagen der DAF.** eröffnet wurde. Dann wurde Handelsvertreter Froehlich zum Kreisfachgruppenleiter ernannt. Die Aufgaben der Fachgruppe wurden klar herausgestellt und bestehen in der Betreuung der Handelsvertreter, Warenmakler, Geschäftsreisenden, Provisionsvertreter und Propagandisten, wobei darauf Wert gelegt wird, daß jeder seinen Platz im Wirtschaftsleben in einer geistigen und körperlichen Verfassung einnehmen kann, die ihn zu Höchstleitungen im Beruf befähigt. —t.

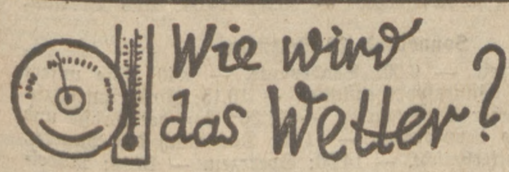
Partei-Nachrichten

Volksweihnachten NSDAP., Ortsgruppe Beuthen Nord. Am Sonnabend (15—16) findet am Moltkeplatz vor dem Museumseingang eine öffentliche Weihnachtsfeier der NSDAP., Kreisleitung Beuthen, statt.

NSDAP. Ortsgruppe Beuthen Süd. An der am Sonnabend (15—16) auf dem Moltkeplatz (bei ungünstigem Wetter im großen Schützenhaussaal) stattfindenden „Volksweihnachtsfeier" nehmen die Parteigenossen und Parteigenossinnen mit ihren Angehörigen teil.

Hitler-Jugend, Unterbann II/156, Beuthen. Freitag veranstaltet der Unterbann II/156 im Heim der HJ. (Försterschacht, Gr.-Dombrowkaer Straße) um 8,30 Uhr eine Sonnenwendfeier.

Bund deutscher Mädel, Untergau 22, Beuthen. Heute, Freitag (17), versammeln sich sämtliche BdM.-Mädel der Gruppe Beuthen Mitte und Landjahr I (Führerin Hildegard Duda) zum Weihnachtsliedersingen am Jugendheim, Gutenbergstraße. Wir üben zum Singen für die Veranstaltung der Partei „Volksweihnachten auf der Straße" am Sonnabend.



Etwas kältere Luftmassen haben dem schlesischen Flachland allgemein Temperaturrückgang gebracht. Bei Aufheiterung ist mit Nachtfrösten zu rechnen. Noch immer sind rasche Wetteränderungen nicht wahrscheinlich. Die stellenweise auftretenden Niederschläge werden in Kammlagen als Schnee fallen.

Aussichten für Oberschlesien:

Bei südöstlichen Winden neblig-wolkiges, etwas kälteres Wetter.

Milliarden könnten erspart werden!

Sprechtagung des Fachausschusses für Anstrichtechnik

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 20. Dezember.

Vor acht Jahren wurde der Fachausschuß für Anstrichtechnik beim Verein deutscher Ingenieure und Verein Deutscher Chemiker ins Leben gerufen, um eine wirtschaftlich neutrale Stelle für alle am Anstrich interessierten Kreise, Erzeuger wie Verbraucher, freie Fachleute und wissenschaftliche Forscher zu schaffen. In gemeinsam mit anderen großen Berufsgruppen veranstalteten Sprechtagen wird Einblick in die Praxis in Handwerk und Industrie genommen. Daß mit geringem Aufwand möglichst viel erreicht wird, und daß durch sachgemäßen Anstrich Millionen, ja Milliarden von Volksvermögen vor Zerstörung und Verfall bewahrt werden, ist der Sinn der Gemeinschaftsarbeit des Fachausschusses. Eine solche Sprechtagung fand im Büchereisaal und in der Turnhalle der Donnersmarckhütte statt. Der Vorsitzende des OS. Bezirksvereins im VDI., Direktor Franz, Gleiwitz, leitete die Tagung ein mit Hinweisen auf die riesengroßen Verluste, die der deutschen Volkswirtschaft durch die Korrosion zugefügt werden. Der Metallweltproduktion von 1766 Millionen Tonnen steht für den Zeitraum von 1890 bis 1923 ein Weltverlust von 718 Millionen Tonnen entgegen. Der jährliche Rostschaden in Deutschland wird ziemlich sicher auf 1—2 Milliarden Mark beziffert. Für den Anstrich des Eiffelturmes werden 30 000 Kilogramm Farben und 40 000 Arbeitsstunden benötigt, ganz abgesehen von den Kosten für die Entrostung und Rüstung. Daher gelte es, gegen den Rost als Feind der Volkswirtschaft alle Mittel zu mobilisieren.

Ing. A. Pahl sprach über das Spritzen A. Pahl aus Berlin sprach über das Spritzen hochwertiger Oelfarben auf feuchter Eisenkonstruktion, Dr. E. Meier aus Halle behandelte Fragen des Eisenanstrichs, und der Geschäftsführer des Fachausschusses, Dr.-Ing. Adrian, aus Berlin, gab Konstruktionswinke für den Korrosionsschutz von Stahlbauten. Schließlich wurde noch eine nebelarme Spritzpistole vorgeführt. Vor allem wurde das Spritzen elektrisch geheizter Oel-Wachsanstriche in Flammenschutz von dem Erfinder Pahl gezeigt und nachgewiesen, daß auch der Chemiker einen nennenswerten Fortschritt auf diesem Gebiet beigetragen hat. Dr. Egon Meier führte den Anstrich auf feuchten Konstruktionen mit Hilfe von Emulsionen (Oel und Wasser) praktisch vor. Geschäftsführer Dr.-Ing. Adrian zeigte, wie schon der Konstrukteur bei der Gestaltung der Bauwerke und Maschinen auf den Schutz durch Anstrich Rücksicht nehmen muß, was der Redner durch Beispiele aus der Praxis auch im Lichtbild vorführte und erläuterte. Zu wünschen wäre es, daß in Zukunft bei diesen Sprechtagungen vor allem auch das Malerhandwerk hinzugezogen werde.

Neue deutsche Lustspiele

In der Theaterplauderei des Gleiwitzer Senders sprach Dramaturg Gärtner vom OS. Landestheater am Mittwoch abend über neue deutsche Lustspiele. Die nationale Umwälzung habe zunächst eine Flut von neuen Stücken gebracht, von denen sich jedoch die wenigsten als spielbar erwiesen. Erst allmählich habe sich die Qualität der Stücke gehoben. Die Eigenart des deutschen Lustspiels war von jeher, mehr zum Gemüt zu sprechen, im Gegensatz zu dem französischen, das auf Typen und den intellektuellen Witz zugespitzt ist. Man müsse das gute deutsche Lustspiel wie die „blaue Blume der Romantik" mit Liebe und Hingebung suchen, dann aber werde man reich belohnt.

In seiner Umschau erwähnte Gärtner vor allem Werke des jungen bayerischen Dichters Christian Siemens („Das Glück bricht ein!"), das Schelmenspiel Hans Friedrich Bluncks „Die Lügenwette", den schlesischen Dichter Alfons Täuber (Pegasus und der Musterkoffer") und die jetzt mit großem Erfolg aufgeführte Gesellschaftskomödie des nationalen Dichters Dietrich Eckart „Der Froschkönig", in der mit köstlichem Humor Zustände der Vorkriegszeit um die Person des berüchtigten Hochstaplers Manulescu gezeichnet sind. Eine besondere Gruppe, die wieder zu Ehren gekommen ist, stellt das deutsche Volksstück dar, das vor allem durch den Oldenburger August Hinrichs („Wenn der Hahn kräht" und „Krach um Jolanthe") bereichert worden ist. Weitere herzhafte Volksstücke danken wir u. a. Joseph Maria Lutz und Hans Balzer („Das Loch im Zaun"). Siegmund Graf, der Verfasser der „Endlosen Straße" und der „Heimkehr des Matthias Bruck" hat sich mit dem Volksstück „Hier sind Gemsen zu sehen!" mit Glück auf das Gebiet der Komödie begeben.

Das eigentliche Gesellschaftsstück sei recht selten geworden. Hier sind vor allem Heinrich Lilienfein („Die Erdbeerbowle") und Zobeltitz („Weh dem, der liebt!") zu nennen. Eine besonders starke Begabung konnte in Hans Müller Erfolge erringen, dessen „Frischer Wind aus Kanada" vor kurzem über die Bretter des OS. Landestheaters gegangen ist. Sein neuestes Werk „Holde Aida" hat in Süddeutschland außerordentlichen Anklang gefunden. Wie Gärtner ankündigte, wird sich das OS. Landestheater voraussichtlich in Kürze auch dieses Erfolgsstückes annehmen. —B.

Die Provinz meldet:

Ratibor

Hausierhandel mit Klöppelspitzen

In der Mittwochsitzung des Großen Schöffengerichts war Ernst Salzborn aus Hotzenplotz (Tschechien) wegen Devisenvergehens angeklagt. Salzborn trieb einen schwunghaften Handel mit Klöppelspitzen, die er allwöchentlich über die Grenze brachte Den Erlös für seine Ware brachte er dann auf Schleichwegen nach Hotzenplotz zurück. Der Zollbehörde war das aufgefallen, bis sie eines Tages den Hausierer abfaßte. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Devisenvergehens zu einem Monat Gefängnis, 1000 Mark Geldstrafe und Einziehung des bei Salzborn beschlagnahmten Erlöses für verkaufte Waren im Betrage von 581 Mark.

*

* **Weihnachts- und Neujahrsmusik bei St. Liebfrauen.** Der Cäcilienchor St. Liebfrauen bringt an den Weihnachtsfeiertagen folgende Aufführungen: In der Christnacht erklingt wieder nach Engelhardts „Hirten an der Krippe" die volkstümliche Weihnachtsmesse von Kempter mit dem „Transeamus" von Schnabel. Zum Hochamt es ersten Weihnachtsfeiertags wird die „Messe zur Christnacht" von Jochum gesungen. Der zweite Weihnachtsfeiertag bringt zum Hochamt die „Messe in Es-dur" von Schubert. Am Neujahrstag folgt die „Messe in G-dur" von Franz Schubert.

* **Postdienst zu Weihnachten.** Am 23. 12. sind Paketannahme und Paketausgabe wie an Werktagen geöffnet. Bahnposten, Kraftposten und Landkraftposten verkehren wie werktags. Am 24. 12. ist Schalterschluß um 16 Uhr. Pakete werden jedoch bis 18 Uhr angenommen und ausgegeben. Die Landkraftposten fahren bei der Nachmittagsfahrt eine Stunde früher als sonst. Am 25. 12. werden Briefe und Pakete, aber keine Gelder zugestellt. Am 26. 12. ruht die Zustellung völlig.

Leobschütz

* **Bestandenes Examen.** Georg Richter, Sohn des Bauern August Richter, Krup, bestand an der Universität Göttingen sein Staatsexamen.

* **Gefährlicher Wohnhausbrand.** In der Nacht wurden die Bewohner der Stadt durch Großfeueralarm und riesigen Feuerschein aus dem Schlafe geweckt. Im Dachstuhl des Elbinschen Hauses auf der Laubenstraße war aus bisher unaufgeklärter Ursache ein gefährlicher Brand ausgebrochen, der sofort den Dachstuhl des Nachbarhauses in Mitleidenschaft zog. Die am Brandort erschienene Wehr konnte ein weiteres Umsichgreifen des Feuers verhüten, dennoch ist der angerichtete Schaden beträchtlich.

Neustadt

Soldaten spenden Weihnachtsfreude

In unserer Garnison ist der Gedanke der Volksgemeinschaft tief verankert. Freudig stellen sich unsere Soldaten zur Verfügung, wenn es heißt, armen Volksgenossen eine Freude zu bereiten. So hat man innerhalb des Bataillons durch freiwillige Spenden die Mittel aufgebracht, um bedürftigen Volksgenossen eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Am 19., 20. und 21. Dezember werden in der Kaserne je 25 Bedürftige mit Kaffee und Kuchen bewirtet. Außerdem gibt es noch ein kleines Weihnachtspaket mit auf den Weg. Wir haben uns am Mittwoch davon überzeugt, mit welcher Freude unsere armen Volksgenossen diese kleine Weihnachtsüberraschung hinnahmen. An festlich geschmückten Tafeln, unter strahlendem Weihnachtsbaume, saßen die Eingeladenen und ließen sich Kaffee und Kuchen gut schmecken. Auch die Weihnachtszigarren rauchten die alten Herren mit Behagen. Das Musikkorps sorgte durch vortreffliche Darbietungen für festliche Stimmung. Hauptmann Kitschler und Hauptmann Deloch nahmen an der gestrigen Feier teil. Hauptmann Kitschler gab in kurzen Worten der Freude darüber Ausdruck, die Volksgenossen bewirten zu dürfen. In unserer Garnison gibt es auch sangestüchtige und sangesfreudige Soldaten, die die Feier durch nette Darbietungen verschönten.

*

* **Altveteran 88 Jahre alt.** Der Altveteran von 1870/71 Josef Heisig feiert am Sonntag seinen 88. Geburtstag. Er ist unter den wenigen Altveteranen, die wir noch hier haben, der älteste. H. war bei der Pariser Belagerungsarmee und machte den siegreichen Einzug in Paris mit. Wir gratulieren ihm bestens und wünschen ihm noch viele Jahre Gesundheit!

* **Oeffentliche Weihnachtsfeier.** Am Sonntag (17) wird auf dem Ring eine öffentliche Weihnachtsfeier veranstaltet, wobei eine ganze Anzahl von hilfsbedürftigen Kindern beschenkt wird. Weihnachtslieder werden gesungen, es wird Theater gespielt, Musikvorträge werden geboten, und der Kreisleiter wird eine Ansprache halten. Die Kinder treten 16,30 Uhr an, um 17 Uhr beginnt dann die Feier.

Kreuzburg

* **Olympia-Anwärter.** Der Sportler Georg Bukall konnte am vergangenen Sonntag in Gleiwitz als Olympia-Anwärter vereidigt werden. Bukall ist für den 100- und 200-Meter-Lauf und für den Weitsprung gemeldet.

* **Fußballkreis Kreuzburg-Rosenberg.** Der Kreissportwart Auditor hat dem Gausportwart sein Amt zur Verfügung gestellt.

Oppeln

Kinder als Gäste der Polizei

Nach dem wohlgelungenen Wohltätigkeitsfest der Polizei bereitete sie den Schulkindern durch die Aufführung eines Märchenspiels eine schöne Weihnachtsfreude. Zunächst wurden im kleinen Saal der Handwerkskammer etwa 60 Kinder von hilfsbedürftigen Volksgenossen bewirtet. In Vertretung des Polizeidirektors Metz begrüßte Polizeihauptmann Bräuer die Kinderschar. Im großen Saal hatten sich inzwischen mehr als tausend Kinder zu einer Märchenvorstellung eingefunden, wo gleichfalls der Nikolaus erschien und viel Freude auslöste. Während die Hauskapelle der Polizei durch musikalische Darbietungen erfreute, gelangte unter Leitung von Frau Ewald und Frl. Weiß durch Kinder von Mitgliedern des Eisenbahnvereins ein reizendes Märchenspiel zur Aufführung, das bei der zahlreichen Kinderschar viel Freude auslöste.

*

* **Pfarrer Oskar Schubert, Comprachtschütz, †.** In Comprachtschütz verstarb nach längerem schweren Leiden im Alter von 60 Jahren Pfarrer Oskar Schubert. Die Gemeinden Comprachtschütz, Ochotz und Rothaus beklagen den Verlust ihres langjährigen Seelsorgers, der sich weit über diese Gemeinden hinaus großer Liebe und Wertschätzung erfreute.

* **Wochenmarktsverlegungen.** Wegen des Weihnachts- und Neujahrsfestes werden im Stadtkreis Oppeln die Wochenmärkte auf den 24. Dezember und 31. Dezember vorverlegt.

* **Postdienst während der Weihnachtszeit.** Am 23. Dezember ist Sonntagsdienst, doch erfolgt Paketzustellung, Paketannahme und -Ausgabe wie an Werktagen. Die Zweigstellen Breslauer Platz und Schillerstraße bleiben geschlossen. Am 24. Dezember ist Werktagdienst. Die Brief- und Geldschalter werden aber bereits um 16 Uhr geschlossen. Wertzeichenverkauf und Annahme von Ferngesprächen und Telegrammen bis 20 Uhr. Paketannahme bis 18,30 Uhr. Am 25. Dezember ist Schalterdienst wie an Sonntagen. Paketausgabe 8—13 Uhr. Einmalige Orts-Brief-, Paket- und Landzustellung ab 8,15 Uhr. Keine Geldzustellung. Am 26. Dezember ist Sonntagsdienst. Keine Zustellungen. Die Zweigstellen bleiben geschlossen. Der Kraftpostverkehr am Heiligen Abend findet auf allen Oppelner Kraftpostlinien wie an Wochentagen statt, jedoch fallen die letzten beiden Fahrten auf der Kraftpostlinie Oppeln—Stefanshöh um 21,30 und 23 Uhr aus.

* **Der Sohn überfällt den Vater.** In Slawitz wurde Mittwoch in den Abendstunden in seinem Hausflur der Arbeiter Daniel Korbel von seinem 24jährigen Sohn, mit dem er in Streit lebte, überfallen. Korbel erlitt hierbei einen Schädelbruch, Nasenbeinbruch und andere schwere Verletzungen und mußte durch die Sanitätskolonne nach dem Oppelner Krankenhaus übergeführt werden.

* **Werbeabend des Jungvolkes.** Im Saale der Handwerkskammer veranstaltete das Jungvolk einen Werbeabend, der durch Fanfarenmärsche, Sprechchöre, Lieder und Gedichtsvorträge ausgefüllt wurde. Jungbannführer Herbst konnte auch Kreisleiter Settnik, Landrat Slawik, Oberstudiendirektor Grond und Bannführer Schmolke begrüßen. Dem Kreisleiter überreichte der Jungbannführer ein Bild vom Besuch des Oppelner Jungvolkes beim Führer in Obersalzberg. Weiterhin gelangte das Stegreifspiel „Unser Staatsjugendtag" zur Aufführung, während der zweite Teil des Abends durch musikalische Darbietungen unter Leitung von Kapellmeister Willi Becker ausgefüllt wurde.

Wichtig für Saarabstimmungsberechtigte!

Die Geschäftsstelle „Saar-Verein", Berlin, Stresemannstraße 42, gibt folgendes bekannt:

Bei der Aufstellung der Listen der Saarabstimmungsberechtigten für die Eisenbahnfahrkarten hat sich ergeben, daß Briefsendungen wegen nicht mehr zutreffender Anschrift als unbestellbar zurückgekommen sind. Die Saarabstimmungsberechtigten, die in letzter Zeit ihren Wohnsitz verändert und ihre neue Anschrift noch nicht gemeldet haben, werden deshalb hiermit ebenso höflich wie dringend gebeten, ihre veränderte Anschrift ihren Ortsgruppen und ihren Saarobleuten umgehend mitzuteilen, damit die Eisenbahnfahrkarten ihnen rechtzeitig und richtig zugestellt werden können.

Industrieverlagerung. Herausgegeben vom Amt des Siedlungsbeauftragten der NSDAP. Dr. Ludowici hat in seiner Eigenschaft als Siedlungsbeauftragter im Stabe Heß eine Reihe von Schriften herausgegeben, die sich mit der Frage der Reichsplanung und Industrieverlagerung beschäftigen. Das Heft „Industrieverlagerung" behandelt in diesem Zusammenhange, aufbauend auf den grundsätzlichen Gesichtspunkten der Reichsplanung, eingehend die Abwehrplanung (Sicherung vor feindlichen Angriffen), Grundlagen der Planungswissenschaft, Standortplanung und Industrieverlagerung. Die Themata werden in Form einer Bilderreihe mit dazugehörigen Texten behandelt. Der Neubau des Reiches muß eine Reichsplanung zugrunde legen, die alle die vielfältigen politischen, sozialen und wirtschaftlichen Dinge umfaßt, die die Voraussetzungen stellen. Aus einer solchen Reichsplanung werden die Gesetze und Richtlinien für den Neuaufbau gewonnen werden. Die Reichsplanung hat somit der Staatsführung die Mittel für die Durchführung der Gesamtaufgabe zu liefern. Aus den Richtlinien der Gesamtaufgaben und den für das gesamte Reich gegebenen Unterlagen ergibt sich die landschaftliche Planung, die in liebevollem Eingehen auf das Wesen der einzelnen Landschaft wiederum die Gesetze ermitteln muß, die sich in dieser Landschaft für Mensch, Boden, Pflanze und Tier ergeben. So finden sich schließlich die Gesichtspunkte für die Stellenplanung, die den bodenständigen Bauernhof, die Gärtner- und Siedlerstelle und die Heimstätte als Bau-Elemente der Siedlung zu schaffen hat. Die Besonderheit des Heftes liegt in der Darstellungsmethode der Schaubilder.

Mit der Art den Schädel eingeschlagen

Kattowitz, 20. Dezember.

Am 1. Oktober d. J. war der Invalide Johann Kroczek aus Siemianowitz mit seinen beiden Schwägersleuten Paul Furich und Franz Nowak in einem Gasthaus zusammengetroffen, wo es zu einer ausgiebigen Zecherei kam. In den späten Abendstunden gesellte sich noch Kroczeks Schwiegersohn, der Arbeiter Josef Schymocha, zu ihnen. Schließlich begaben sich alle bereits in schwer bezechtem Zustande in die Wohnung des Kroczek, wo das Trinkgelage noch fortgesetzt wurde. Zwischen Furich und Schymocha kam es zu einer heftigen Auseinandersetzung, die in Tätlichkeiten ausartete.

Im Verlauf der Schlägerei griff Schymocha zu einer Axt und versetzte dem sinnlos betrunkenen Furich einen wuchtigen Schlag über den Schädel, so daß dieser blutüberströmt zusammenbrach.

Als Nowak eingreifen wollte, wurde er von Schymocha mit erhobener Axt bedroht, so daß er sich nur durch eilige Flucht in Sicherheit bringen konnte. Furich fand Aufnahme im Krankenhaus, wo er nach kurzer Behandlungsdauer entlassen wurde. Nach kurzer Zeit stellten sich bei ihm jedoch schwere Kopfschmerzen ein, so daß er den Arzt abermals aufsuchen mußte, der in seiner Gehirnschale ein etwa fünf Zentimeter tiefes Loch feststellte. Nach kurzer Zeit starb Furich an den Folgen dieser Kopfverletzung. Diese Bluttat fand vor der Erweiterten Strafkammer des Landgerichts Kattowitz ihr Nachspiel.

Schymocha bekannte sich zur Schuld und erklärte, daß er Furich nicht habe töten, sondern nur einschüchtern wollen. Da Schymocha als Gewaltmensch allgemein bekannt ist, ließ das Gericht keine Milde walten und verurteilte ihn zu fünf Jahren Gefängnis und zehnjährigem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. zt.

Grzesik Erster Bürgermeister von Chorzow

(Eigener Bericht)

Chorzow, 20. Dezember.

Der bisherige Bürgermeister von Bismarckhütte, Abg. Grzesik, wurde von der kommissarischen Stadtvertretung zum Ersten Bürgermeister von Chorzow gewählt. Es wurden für ihn 11 Stimmen abgegeben, während vier Stimmzettel unbeschrieben blieben. Die deutsche Fraktion, die gegen eine übereilte Wahl war, gab kurz vorher eine Erklärung folgenden Inhalts:

Bisher war es in der Stadt Chorzow (Königshütte) stets traditioneller Brauch, daß einer Wahl von wichtigen Magistratsposten, und ganz besonders dann, wenn der Erste Bürgermeister gewählt wurde, eine öffentliche Ausschreibung vorangegangen ist.

Die kommissarische Stadtvertretung hat es diesmal unterlassen. Die deutsche Fraktion teilt den Standpunkt, daß die Besetzung des Postens des Ersten Bürgermeisters so wichtig ist, daß eine Ausschreibung nicht umgangen werden kann. Die deutsche Fraktion enthält sich jeder Stellungnahme zu der Person des vorgeschlagenen Kandidaten. Indem sie aber an den Brauch der Ausschreibung festhält, wird sie das Wohl der Stadt und ihrer Bürger stets im Auge behalten.

Zu Beginn der Sitzung widmete Stadtverordnetenvorsteher Dr. Nowak einen warmen Nachruf dem pensionierten Ersten Bürgermeister Spaltenstein. Darauf wurde die Besoldungsfrage des neuen Bürgermeisters geregelt. Das Gehalt wurde auf 1 200,— Zloty und 360,— Zloty Aufwandsgelder festgesetzt. Zur Wahl selbst erklärte der Berichterstatter, daß die Person des Bürgermeisters Grzesik als Kandidat feststehe, so daß sich eine Ausschreibung erübrige. Diesen Standpunkt konnte die deutsche Fraktion nicht teilen. Die Wahl wurde dann mit dem bereits oben bekanntgegebenen Ergebnis durchgeführt. -b.

Kattowitz

Aus der Woiwodschaftsratssitzung

Nach längeren Beratungen und eingehender Prüfung genehmigte der schlesische Woiwodschaftsrat auf seiner Sitzung den Haushaltsvoranschlag der Woiwodschaft Schlesien für das Rechnungsjahr 1935/36. Der Haushaltsvoranschlag sieht auf der Einnahmeseite die Summe von 69 614 301 Zloty vor. Diesen Einnahmen stehen Ausgaben in Höhe von 69 572 430 Zloty gegenüber, also ein buchungsmäßiger Rechnungsüberschuß von netto 41 871 Zloty. Außerdem beschloß der Woiwodschaftsrat eine Verfügung herauszugeben, wonach die Vorschriften über Beschäftigungsdauer von Schwerbeschädigten für das Jahr 1935 verlängert werden. zt.

*

* **Marionetten-Theater.** Der Deutsche Kulturbund veranstaltet am kommenden Sonntag (16) in seinem Saale auf der ul. Teatralna eine Vorführung mit Ziehpuppen. Alle Kinder vom 6. Lebensjahre ab sind zu dieser Veranstaltung hiermit eingeladen. Kleinere Kinder bitten wir aber nicht mitzubringen. Der Eintritt ist frei!

* **Wintersportverein.** Freitag findet im „Christlichen Hospiz" wieder der Alpenstüblabend statt. Es wird über die Skilehrerprüfung und die Rennmannschaft gesprochen. Wer nicht kommt, kann in der Rennmannschaft nicht aufgestellt werden.

* **Rund vier Millionen Rationen ausgegeben.** Einer Aufstellung des Städtischen Wohlfahrtsamtes ist zu entnehmen, daß im laufenden Jahre insgesamt 1 285 647 Flaschen Milch im Gesamtwerte von 74 515,95 Zl. an die Arbeitslosen und Stadtarmen verabreicht wurden. Damit hat sich die Zahl gegenüber dem Vorjahr um 336 406 Flaschen oder um 19 498,05 Zl. erhöht. Im gleichen Zeitraum wurden in den 17 städtischen Volksküchen 2 695 534 Mittagsrationen ausgegeben. Die Unterhaltungskosten der Küchen betrugen 33 253,04 Zloty. zt.

* **Schwerer Wohnungseinbruch.** Während der Abwesenheit des Kaufmanns Josef Orbach wurde in dessen Wohnung auf der Paulstraße 8 ein Einbruch verübt, wobei die Täter Damen- und Herrenpelze, Wäsche, Kleidungsstücke, Anzüge, einen Lederkoffer und andere Wertgegenstände im Gesamtwerte von über 3500 Zloty entwendeten. Unter dem dringenden Verdacht der Mitwisserschaft oder der Mittäterschaft wurde die Hausangestellte des Kaufmanns, Genovefa Mikuskiewicz, verhaftet. Die Untersuchungen sind noch im Gange. zt.

*

Deutsche Theatergemeinde Kattowitz. Heute (20) im Abonnement B die Aufführung der Operette „Der Bizeadmiral" von Millöcker. Am 28. Dezember (20) das Singspiel „Wie einst im Mai von Kollo und Bredschneider. Am 30. Dezember (16) Kindervorstellung zu ermäßigten Preisen „Hänsel und Gretel", (20) „Der Bizeadmiral".

Siemianowitz

* **Ehrwürdiges Alter einer Jugenderzieherin.** Frau Rektor Kaluza, die als Handarbeitslehrerin so mancher gleichfalls betagten Frau am Orte die Anleitung zum ersten Strickstrumpf gegeben hat, feiert am Weihnachtssonntag ihren 80. Geburtstag. dz.

* **Weihnachtsfeier der Deutschen Partei.** Dem Rufe des Vorstandes für die am Mittwoch angesetzte Weihnachtsfeier folgten derartig viele Mitglieder, daß ein Teil wegen Raummangels umkehren mußte. Religionslehrer Kraffczyk hielt die Festansprache, worauf das Weihnachtsprogramm mit gut gelungenen lebenden Bildern, Vorträgen und Gesängen ablief. Die Ortsgruppe hat in der Caritaswoche ein Winterhilfswerk aufgezogen, und war in der glücklichen Lage, eine große Anzahl von bedürftigen deutschen Volksgenossen zu beschenken. dz.

* **Winterhilfswerk der Betriebe.** Die Belegschaft der Richterschächte hat für ihre arbeitslosen Werkskameraden einem Lohnabzug von 1 bis 5 Zloty zugestimmt. In der Laurahütte spendeten die Arbeitskameraden für den gleichnamigen Zweck 1 Prozent vom Bruttolohn.

Chorzow

* **Der Wächter als Dieb.** Anton Katolik, Wenzlowitz, beschäftigte bei seinem Christbaumstand in Chorzow den Wilhelm Kala als Wächter. Dieser aber erwies sich als unehrlich, indem er sich mit einem gewissen Johann Jakschik verbündete und in der Nacht 300 Christbäume fortschaffte. —b.

Tarnowitz

* **Weihnachtseinbescherungen.** Im Rahmen einer stimmungsvollen Weihnachtsfeier wurden gestern vom Hilfsverein deutscher Frauen gegen 400 alte Männer und Frauen einbeschert und hierbei mit warmen Sachen sowie Eßwaren bedacht. Dankbar leuchteten die Augen der alten Leute, als sie an den langgestreckten Gabentischen Platz nahmen. Großer Jubel herrschte auch bei der Weihnachtsfeier für die Kinder der Mitglieder des deutschen katholischen Frauenbundes, die ebenfalls einen stimmungsvollen Verlauf nahm. Heute, Freitag, findet um 15 Uhr in der Bergschule die Einbescherung von 200 Kindern des deutschen Kinderhorts durch den deutschen katholischen Frauenbund statt. —ka.

* **Kirchliche Nachrichten.** Für den deutschen dritten Orden in Tarnowitz findet am ersten Weihnachtsfeiertag um 10 Uhr in der Pfarrkirche ein feierliches Hochamt statt. Im St. Johanneshaus wird am zweiten Weihnachtsfeiertag um 8,30 Uhr ein feierliches Hochamt abgehalten. —ka.

* **Weihnachtsferien.** Am Sonnabend beginnen die Weihnachtsferien, die bis zum 15. Januar dauern. Aus Anlaß des Schulschlusses werden am Sonnabend in der Pfarrkirche sowie im St. Johanneshaus deutsche und polnische Schülergottesdienste abgehalten. —ka.

Rybnik

Unter Tage tödlich verunglückt

Auf der zur Czernitzer Steinkohlengewerkschaft gehörigen Hoymgrube bei Rybnik ist dieser Tage der 45jährige Häuer Viktor Mainka aus Rydultau unter herabstürzenden Kohlenmassen verschüttet worden. Er wurde zwar noch lebend geborgen, doch waren die Verletzungen so schwer, daß er kurz nach der Einlieferung im Rydultauer Krankenhaus verstarb. Ueber die Ursache des Unglücksfalles hat die Bergbehörde eine Untersuchung eingeleitet. br.

Gemeindesekretär verübt Einbruch ins Gemeindebüro

In Pohlom drang kürzlich zur Nachtzeit ein unbekannter Täter in das dortige Gemeindebüro ein. Er stahl Einwohner- und Militärlisten, sämtliche Stempel und vor allem alle Belege, Quittungen und Steuerbücher für die letzten sechs Jahre. Am darauffolgenden Tage wurde unter dem dringenden Verdacht, den Einbruch verübt zu haben, der Gemeindesekretär Emil Antonczyk verhaftet. Es wurden kürzlich in der Gemeinde Unterschlagungen aufgedeckt, an denen Antonczyk den Hauptanteil hatte, so daß der Verdacht besteht, daß er auf diese Weise das ihn belastende Material beseitigen wollte. br.

Den Klapperstorch betrogen

Bonn. Wie man den Geburtenrückgang in Deutschland nicht vermindern soll, zeigte eine Verhandlung des Schöffengerichts. Johann, 27 Jahre alt, glücklich verheiratet und in einem kleinen Ort am Vorgebirge wohnend, teilte im September dem Standesbeamten seines Heimatortes, vor Freude strahlend, mit, es sei in der Nacht ein Söhnchen angekommen, und sein Name solle Peter sein. Pflichtgemäß trug der Beamte den neuen Erdenbürger in die dicken Bücher ein und händigte Johann den Geburtsschein aus. Sofort ging dieser zur Krankenkasse und zum Wohlfahrtsamt, um sich die üblichen Zulagen für Mutter und Kind zu holen.

Vierzehn Tage waren vergangen, als Johann in den Sinn kam, daß sein Pittemännche auch ein Schwesterchen haben müsse. Flugs ging er zum Bürgermeisteramt des Nachbarorts und meldete dort die Geburt eines Töchterchens Therese an. Damit nun nicht auffiel, daß er in einem Abstand von vierzehn Tagen zweimal glücklicher Papa geworden war, nannte er bei der Anmeldung den Namen eines ihm bekannten Arbeiters, auf den dann auch der Geburtsschein ausgestellt wurde. Mit diesem Geburtsschein versuchte Johann bei der Krankenkasse des Betriebes, in dem der Arbeiter beschäftigt war, sich die Kinder- und Wöchnerinnenzulage zu holen. Die Schalterbeamtin traute jedoch dem „Braten" nicht und bat Johann, noch einmal wiederzukommen. Die Ermittlungen ergaben, daß Peter und Therese nicht, wie es hätte sein müssen, in der Wiege lagen, sondern nur auf dem Papier standen. Das Gericht gab Johann wegen schwerer Urkundenfälschung und Betrugs für sechs Monate Gelegenheit, darüber nachzudenken, daß man den Klapperstorch nicht betrügen darf.

Kirchliche Nachrichten

Evangelische Kirchengemeinde, Beuthen

Gottesdienste im Gemeindehause:

Sonntag, 23. Dez.: 9,30 Hauptgottesdienst m. Abendmahlsfeier, Sup. Schmula. Kollekte für die Rußlandhilfe. 9,30 Gottesdienst in Hohenlinde, Pastor Heidenreich; 11 Taufen; 11,15 Jugendgottesdienst. **Montag, 24. Dez.:** 3,30 nachm 1. Christnachtfeier, Pastor Heidenreich; 5,30 nachm. 2. Christnachtfeier, Pastor Wahn. **Dienstag, 25. Dez.:** 8 Frühgottesd., Pastor Heidenreich; 9,30 Hauptgottesdienst, Pastor Wahn. Kollekte für die Parochialarmen. 9,30 Gottesdienst in Scharley, Sup. Schmule; 11,15 Jugendgottesdienst; 5 nachm. Abendgottesdienst, Vikar Schröter, Miechowitz. **Mittwoch, 26. Dez.:** 8,00 polnischer Gottesdienst, P. Heidenreich; 9,30 Hauptgottesdienst Sup. Schmula, Kollekte für die kirchliche Arbeit im heiligen Lande; 9,30 Gottesdienst in Hohenlinde, P. Wahn; 11,00 Taufen. **Donnerstag, 27. Dez.:** 8 Bibelstunde i. blauen Saal d. Gemeindehauses, P. Wahn. **Freitag, 28. Dez:** 8 Uhr abends Bibelstunde im blauen Saal des Gemeindehauses, Sup. Schmula.

Programm des Reichssenders Breslau

Freitag, den 21. Dezember

6.35 Morgenkonzert auf Schallplatten
10.15 München: Schulfunk: Das Winterlager (Hörspiel)
12.00 Mittagskonzert (Kleines Funkorchester)
15.10 Volkstümliche Duette. Eva von Bülow (Sopran) — Frithjof Saint-Paul (Bariton)
15.50 Dr. H. Morawetz: Literaturgeschichte für Jedermann
16.00 Königsberg: Nachmittagskonzert (Kleines Funkorchester)
17.35 Der Johannes von Tirol. Eine Legende aus den Kriegsjahren von Max Prels
18.00 Der Zeitfunk berichtet
18.20 Nordische Nacht
19.00 Onkel Fritz aus Neuruppin (Hörfolge)
19.40 R. Makarewicz: Die wirtschaftlichen Grundlagen Polens
20.15 Deutschlandsender: Reichssendung: Engel, Heilige, Hirten
21.00 Die Chronik von Grieshuus (Hörspiel)
22.25 Tanzmusik der Funktanzkapelle

Sonnabend, den 22. Dezember

6.35 Gleiwitz: Morgenkonzert der Kapelle „Glück-Auf"
10.45 Käthe Döring: Funkkindergarten
12.00 Frankfurt a. M.: Mittagskonzert (Berufsmusiker-Orch.)
13.30 Schallplattenkonzert
15.10 Gleiwitz: Dr. Gralka: Ein Jahr Kulturarbeit in OS.
15.25 Für das Winterhilfswerk
15.30 Herbert Bahlinger: Filmkünstler, die niemand sieht
16.00 Nachmittagskonzert (Musikzug der SA.-Standarte 1)
18.00 Der Zeitfunk berichtet
18.20 Deutschtum keine Gabe, sondern eine Aufgabe! Rundgespräch über Paul de Lagarde
19.00 Schlesische Glocken läuten den Sonntag ein
19.05 Dr. Georg Hoinka: Deutsche Weihnachtsgedanken
19.15 Was bringen wir nächste Woche?
19.40 Der Zeitfunk berichtet: Wochenschau
20.10 Aus der Deutschen Oper in Breslau: „Martha", Oper in vier Akten von F. von Flotow
23.00 Frankfurt a. M.: Tanzmusik der Kapelle Franz Hauck

Programm des Kattowitzer Senders

Gleichbleibende Sendezeiten an Wochentagen

6.45: Morgensendung. — 7.40: Programmdurchsage. — 7.50: Reklamekonzert. — 11.57: Zeitzeichen — 12.03: Wetter. — 12.05: Presse-Auszüge. — 13,00: Mittagsberichte. — 15,30: Ausfuhrmitteilungen. — 15,35: Börse. — 19.45: Programmdurchsage. — 19.50: Sportberichte. — 20.45: Abendberichte. — 20.55: Was schafft man in Polen? — 22.00: Reklamekonzert. — 23.05: Wetternachrichten für die Luftfahrt.

Freitag, 21. Dezember

12,10: Konzert. — 12,45: Plauderei für die Frau. — 13,05: Fortsetzung des Konzerts. — 15,45: Leichte Musik von Warschau. — 16,45: Sendung für Kranke. — 17,15: Von Lemberg: Max Reger: Streich-Trio A-Moll Op. 71. — 17,50: Zeitschriftenschau. — 18,00: Vortrag von Georg Langman. — 18,15: Warschau: 4. Konzert aus dem Zyklus: Sonaten L. von Beethovens. — 18,45: M. Lepecki: Die Hauptstadt des Schachspiels. — 19,00: Leichte Musik aus dem Café „Gastronomja" in Warschau. — 19,20: Aktuelle Plauderei. — 19,30: Fortsetzung der leichten Musik. — 20,00: Wie verbringen wir die Feiertage? — 20,05: Musikalische Plauderei. — 20,15: Symphoniekonzert aus der Warschauer Philharmonie. — 22,30: Religiöse Rezitationen. — 22,40: Reklamekonzert. — 23,05: Briefkasten für die ausländischen Hörer.

Sonnabend, 22. Dezember

12,10: Konzert aus Warschau. — 13,05: Lieder (Schallplatten). — 15,45: Schallplatten-Neuerscheinungen. — 16,30: Kinderstunde. — 17,00: Japanische Lieder, gesungen von Angela Szleminski. — 17,20: Klavierwerke von St. Nawrocki, ausgeführt vom Komponisten. — 17,50: Vortrag aus dem Zyklus: Haus und Familie. — 18,00: Kinderbriefkasten. 18,15: Von Wilna. Siegmund Stojowski. Sonate G-Dur Op. 13 für Violine und Klavier. — 18,45 Reportage aus Rußland. — 19,00: Melodien verschiedener Völker (Schallplaten. — 19,20: Vortrag aus dem Zyklus: Städte und Städtchen. — 19,30: Werke von Alexander Zarzycki und Wladislaus Zelenski. — 20,00: Leichte Musik und lustige Monologe, — 21,00: Populäres Konzert aus Warschau. — 21.45: Literarische Skizze. — 22,15: Musikalische Rätsel. — 22,35: Tanzmusik. — 23,35: Salonmusik (Schallplatten). — 24,00—1,00: Tanzmusik.

Programm des Deutschlandsenders

Freitag, 21. Dezember.

8.00: Sperrzeit. — 9.00: Sendepause. — 9.40: Die Almosenwolke. Eine Adventsgeschichte. — 10.15: Aus München: Das Winterlager. Ein Hörspiel. — 11.00: Spielturnen im Kindergarten. — 11.30: Für die Mutter: Ein Blick in die Weihnachtswerkstatt. — 11.40: Stroh als Dünger; anschließend: Wetterbericht. — 14.00: Sperrzeit. — 15.15: Filmschneiden, ein Frauenberuf. — 15.30: Bücher werben für die Olympischen Spiele. — 15.40: Was schenken wir Vater zu Weihnachten? — 17.30: Die dritte Adventsstunde. „Und die Hirten wohlgemut . . ." — 18.00: „. . . und wenn mir marschieren!" Märsche und Lieder der Bewegung (Schallplatten). — 18.25: Jungvolk, hör' zu! Der Weg eines unbekannten Soldaten. Hörspiel. — 18.55: Welche Bücher wünsche ich mir zu Weihnachten? — 19.00: Aus Köln: Weihnachten steht vor der Tür. — 20.15: Stunde der Nation. Engel, Heilige, Hirten . . . Die Weihnachtsgeschichte in Volksliedern. — 21.00: „Schwarzwaldtannen." Funkbericht aus Freudenstadt im württembergischen Schwarzwald. — 23.00—24.00: Aus Breslau: Tanzmusik.

Sonnabend, 22 Dezember.

8.00: Sperrzeit. — 9.00: Sendepause. — 9.40: Wie unsere Jugend sich den Wintersport gestaltet. — 10.15: Kinderfunkspiele. — 11.00: Fröhlicher Kindergarten. — 11.30: Von der Größe und vom Gewicht des Universums. — 11.40: Das Buch des Bauern; anschließend: Wetterbericht. — 14.00: Sperrzeit. — 15.15: Mädelbastelstunde. — 15.45: Wirtschaftswochenschau. — 18.00: Sportwochenschau. — 18.20: Zeitfunk. — 18.30: Der deutsche Rundfunk bringt . . . — 18.40: Klingende Weihnachtsgeschenke Die neuesten Schallplatten. — 19.35: Welche Bücher wünsche ich mir zu Weihnachten? — 19.45: Was sagt ihr dazu? — 20.15: Fröhlicher Tanzabend. — 23.00—24.00: Aus München: Nachtmusik.

SPORT

Halbzeit im schlesischen Fußball

Vor dem Endkampf

Mit dem letzten Zusammentreffen von Beuthen 09 und Hertha Breslau wurde die Herbstserie der schlesischen Fußball-Gauklasse beendet. Es war kein schöner harmonischer Ausklang, — doch davon später! Vorerst freuen wir uns der meist schönen Kämpfe, die uns die erste Serie brachte und vor allem des

überragenden Abschneidens der Oberschlesier

in der Konkurrenz, das seinen Ausdruck in der Tabelle findet: **Von fünf oberschlesischen Mannschaften haben vier die ersten vier Plätze der Tabelle besetzt,** und nur ein Verein tanzte aus der Reihe, Preußen Hindenburg, der mit der Breslauer Spielvereinigung 02 den letzten Platz einnimmt. Können wir uns vorläufig mehr wünschen?

Oberschlesien unter sich?

Wir haben in der ersten Serie Gelegenheit gehabt, alle zehn Vereine der Gauklasse zu beobachten, ihre Spielweise zu studieren und kommen hier zu dem Schluß, daß die Meisterschaft in dieser Saison mit 99prozentiger Sicherheit eine Angelegenheit der Oberschlesier unter sich sein wird. Das ist weder rosenroter Optimismus noch krasser Lokalpatriotismus, sondern das ist einzig und allein die Folgerung aus einem Vergleich der Leistungen der zehn Rivalen untereinander. Meister soll der beste sein, das ist ein altes Wort, und der Engländer fügt noch zu: aber auch der fairste und anständigste Verein. Das wollen wir uns merken, alle Spieler und Zuschauer in ganz Schlesien. Man soll daher auch nicht versuchen, durch Derbheiten und Regelverstöße zu einem Erfolg zu gelangen, der dem wahren eigenen Können nicht entspricht. Und wo es versucht wird, sei es durch Spieler am grünen Rasen, oder gar durch undisziplinierte Zuschauer, dann ist es

Pflicht und Aufgabe der Schiedsrichter bezw. der Platzpolizei,

dafür zu sorgen, daß Vorgänge unterbleiben, die geeignet sind, Spieler zu Schaden kommen zu lassen und den Fußballsport in Mißkredit zu bringen.

Glücklicherweise sind derartige Ereignisse sehr selten, und wir wollen hoffen, daß die Anwesenheit eines Sonderbeauftragten des Gausportführers auf jedem Fußballplatz in Zukunft geeignet sein wird, alles Unschöne von vornherein im Keime zu ersticken. Wo aber derartige Vorfälle tatsächlich gemeldet werden, da **muß mit Energie durchgegriffen werden.**

Der gastgebende Verein ist in jedem Falle verantwortlich für die Gesundheit und das Wohlbefinden seiner Gäste.

Sorgt er nicht dafür mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln, dann ist er zur Rechenschaft zu ziehen.

Die Spieler sind Amateure, sie üben an sechs Tagen in der Woche ihren Beruf aus, und der erfordert gesunde, kräftige Menschen. Es muß mit allen Mitteln vermieden werden, daß weitere Verletzungen vorkommen, wie sie in besonders schweren Fällen auch beim letzten Gauspiel vorgekommen sind. Wo dies nicht zu erreichen ist, dort muß eben durchgegriffen werden, und sei es mit strengsten Strafen, wie Platzsperre, Disqualifikation. Wir wollen keine blutrünstigen Stierkämpfe sehen, auch keine weichlichen Spielereien, — aber anständige, zähe Kämpfe.

Beuthen und Gleiwitz, die reifsten Könner

unserer schlesischen Gauklasse, werden dieses Jahr das Rennen wohl unter sich ausmachen. Dabei nimmt Vorwärts-Rasensport eine Sonderstellung ein. Die Mannschaft hat eine einzige Niederlage einstecken müssen und ausgerechnet gegen den Liganeuling Haynau, allerdings in einer denkbar unglücklichen Verfassung und an einem Tage, an dem einfach nichts glückte.

Ein einziger Punkt trennt die zwei Rivalen voneinander. Wir denken noch an den sensationellen Ausgang des Spieles zu Anfang der Serie, als es in Gleiwitz gelang, dem Altmeister auf eigenem Platz das Nachsehen zu geben und zwei Punkte einzuheimsen, die von größter, vielleicht entscheidender Bedeutung sein können. Denn trotz größter Anstrengungen der 09er war es ihnen doch nicht vergönnt, den Vorsprung aufzuholen. Fast schien es doch noch zu glücken, auf Punktgleichheit zu kommen. Gleiwitz hatte ja inzwischen auch in Haynau verloren, und Beuthen als auch Gleiwitz hatten je einen Punkt gegen Breslau 06 bezw. Vorwärts Breslau abgeben müssen, da machte ausgerechnet der Tabellenletzte Breslau 02 dem Altmeister einen Strich durch die Rechnung. Wieder ging ein kostbarer Punkt verloren und

Gleiwitz war klarer Herbstserienmeister,

zwar nach Punkten knapp, aber klar nach Toren, denn die Elf vermag eine Torquote aufzuweisen, an die keiner der anderen Bewerber auch nur annähernd herankommt. 18:4 Tore in neun Spielen, das ist tatsächlich ein unumstößlicher Beweis einer äußerst wirkungsvollen Hintermannschaft, in der uns Sopalla dieses Jahr nach vorjährigem Versagen wieder angenehm überrascht. Vor allem ist es freilich ein anderer Spieler, dem Gleiwitz seine Spitzenstellung stark zu verdanken hat, Koppa.

Vorwärts-Rasensport ohne Koppa ist undenkbar.

Koppa ist der Verteidiger, der seinem Tormann die Arbeit wesentlich erleichtert, mit seinem schnellen und großen Nebenmann Stypa zusammen ist er noch mit allen Stürmerreihen fertiggeworden, und will es vorn im Angriff nicht klappen, dann geht Koppa einfach in den Sturm. Und noch ein anderer überragt in Gleiwitz: der blonde Hüne Lachmann, Schlesiens bester Mittelläufer, der auch als Stürmer gute Arbeit leistet. Hoffentlich ist die Erkrankung Lachmanns vorüber, denn Gleiwitz würde auf diesen Könner nicht leicht und gern verzichten. Die Aussichten für Gleiwitz? Einziger Rivale bleibt 09, wenn auch die Reisen nach Breslau und Ratibor nicht ungefährlich sein dürften. Gelingt es Gleiwitz, im Treffen gegen Beuthen 09, das in Gleiwitz steigt, als Sieger den Platz zu verlassen, dann dürfte die Meisterschaft eine sichere Sache der Grünweißen sein.

Beuthen 09 liegt auf der Lauer.

Die Mannschaft weiß es, ein Punkt ist nicht viel, kann doch aber ungeheuer viel bedeuten, kann Endsieg und Anstrengungen vieler Wochen kosten. Darum wird Beuthen 09 in den kommenden Spielen mit größter Konzentration ins Rennen gehen, und wird, gerade in seinem Jubiläumsjahr, gern zum 6. Male den Meisterlorbeer erringen wollen. Daß die Elf zu kämpfen weiß, das hat sie uns am letzten Sonntag bewiesen, als eine Niederlage im Bereich der Möglichkeit lag. Auch Beuthen muß noch zweimal nach Breslau und nach Ratibor, — das sind gefährliche Spaziergänge. Beuthen 09 hat in **Dankert Schlesiens erfolgreichsten Torschützen.** Wenn Dankert, der typische Sturmführer für ein W-System, sich mit seinem Körper voll einsetzt, dann hat die gegnerische Hintermannschaft schwere Arbeit. Sein Geschoß ist tödlich. Ganz ausgezeichnet ist Wratzlawek als Linksaußen, er wird von Breslauer Kritikern als augenblicklich 09's technisch reifster Spieler bezeichnet. Richard Malik ist der alte Taktiker geblieben, der wieder in ansteigender Form ist. Ueberhaupt hat 09 die raffinierteste Angriffsreihe aller zehn. Denn auch Kokott und Pogoda stellen in ihrer Art hohe Könner dar, wenn sie aufgelegt sind. 09 wird sich bestimmt auch in der zweiten Hälfte durchzusetzen verstehen. Hoffentlich heilt Wratzlaweks schlimme Verletzung rechtzeitig aus, dann werden wir sicher ein Rennen Kopf an Kopf zwischen Gleiwitz und Beuthen bis hinein ins Ziel erleben, und das wird der zweiten Serie ihren besonderen Reiz geben. Die anderen Vereine sind ihren bisherigen Leistungen nach nicht als Anwärter zu bezeichnen. Aber

alle anderen stellen gefährliche Klippen dar

für die beiden Meisterschaftskandidaten, so daß die weiteren Kämpfe ihres Interesses nicht entbehren werden. Auffallend gut liegt noch Deichsel im Rennen, die mit 11:7 Punkten und 5 Siegen sich überraschend gut gehalten hat. Die Mannschaft ist hart, schnell und nochmals schnell, und darin liegt ihre Stärke. Hätten unsere Spitzenreiter diese Schnelligkeit, sie wären nicht zu schlagen. Doch eines fehlt Deichsel noch, die reife Technik, die einzelne Spieler von 09 und Vorwärts-Rasensport besitzen. Darum ist Deichsel auch gegen die beiden Vereine glatt unterlegen, weniger zahlenmäßig als auf dem Felde. Aber die Mannschaft hat manchen schönen Erfolg eingeheimst, vor allem den glatten Sieg im Breslauer Südpark gegen Breslau 02, der hoch gewertet werden muß. Den vierten Platz nimmt Ratibor 03 ein. In Beuthen wurde Ratibor vernichtend, in Gleiwitz glatt geschlagen. Auf heimischem Platz dürfte die Elf höher einzuschätzen sein, obwohl gerade sie durch Abwanderungen am meisten gelitten hat.

Breslaus Rivalität ist gebrochen

Sie besteht noch im Einzelspiel, wo die Breslauer Vereine ihre Ehren darein setzen, gerade den Spitzenreitern aus Oberschlesien Punkte abzuknöpfen. Aber in der Praxis, in der Tabelle, in der ernsten Anwartschaft auf die Meisterschaft besteht sie nicht mehr. **Breslaus Meisterschaftstraum ist für dieses Jahr ausgeträumt.** Daran ist nicht zu rütteln. Breslau 06 und Vorwärts liegen mit je 9:9 Punkten noch am besten im Rennen, das heißt, sie besetzen den 5. und 6. Platz in der Tabelle. Dann folgen Schlesien Haynau, die nach prachtvollem Beginn, nach Siegen gegen Gleiwitz und Breslau 02, wahrscheinlich doch abfallen werden, — und Hertha Breslau, eine harte Kampfmannschaft, die am letzten Sonntag dem Altmeister hart zusetzte. Nun kommt das dicke Ende. Es ist eine ungeheure Spannung in Schlesiens Fußballwelt:

Wer wird Abstiegskandidat?

Zwei Altmeister stehen auf der Liste: Breslau 02 und Preußen Hindenburg. Werden sie das Ende der Tabelle auch noch im Frühjahr 1935 zieren? Kein Mensch kann es sagen, die Meinungen sind geteilt, Breslau 02 hat in Beuthen eine schöne, gleichwertige Partie geliefert und dabei stets fair gespielt, — Preußen hat die Elf stark verjüngt und hofft, dadurch das Ei des Kolumbus entdeckt zu haben. Wie auch das Ringen ausgehen mag, wir wünschen nur eines, nämlich, daß stets fair gespielt wird, — daß Schädlinge im Sport und am Sport ausgemerzt werden.

Die Endkämpfe werden noch manche Aufregung bringen. Und Fußballsport ist nun einmal Kampf Mann gegen Mann. Dabei wird es stets Reibungen geben. Dagegen ist nichts zu sagen. **Energisch Front aber muß gemacht werden gegen jede absichtliche, böswillig Verletzung des Gegners, — vor allem gegen Ausschreitungen des Publikums.** Gott sei Dank!

In Oberschlesien ist diese Saison noch keine Mannschaft am Platz belästigt worden.

Aber daß sich Ausschreitungen, wie sie letzten Sonntag von Hertha-Anhängern in Breslau verübt wurden, nicht wiederholen, dafür muß gesorgt werden. Wo war hier die Platzpolizei? Kaum hatte der Schiedsrichter das Ende des Kampfes angezeigt, da überfluteten fanatische Zuschauer ungehindert den Platz, griffen den Schiedsrichter und die 09-Spieler tätlich an. Selbst ein Breslauer Schriftleiter, der sich schützend vor R. Malik stellte, wurde nicht verschont, Kurpanek mußte über die Tribüne flüchten, der schon verletzte Wratzlawek erhielt noch einen Tritt. Man sollte das nicht für möglich halten, leider, leider ist hier aber nichts zu beschönigen. Vielleicht ist es wieder möglich, den Platzdienst durch SA. versehen zu lassen, die sich bestimmt Respekt auch gegen die größten Rowdies zu verschaffen verstehen wird. Ordnung muß sein, — Schiedsrichter, Platzpolizei, Verband und Presse haben die Pflicht, Ordnung und nur Ordnung zu predigen, — dann werden wir wieder Freude an schönen, fairen Kämpfen in der zweiten Serie haben.

Eugen Kaboth.

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Berliner Börse 20. Dez. 1934

Diskontsätze

New York . 2½% Prag 5%
Zürich . . . . . 2% London 2%
Brüssel . . 3½% Paris 2½%
Warschau 5%

Aktien

Verkehrs-Aktien

	heute	vor
AG. f. Verkehrsw	77	76
Allg. Lok. u. Strb.	112½	112¾
Hapag	24¼	24¾
Hamb. Hochbahn	79⅞	79⅛
Nordd. Lloyd	28¼	28⅝

Bank-Aktien

	heute	vor
Adca.	53½	53⅝
Bank f. Br. ind.	102	101½
Bank elektr. W	77⅛	77⅛
Berl. Handelsgs.	93½	93
Com. u. Priv.-B	68½	68½
Dt. Bank u. Disc.	70	70
Dt. Centralboden	79½	79⅜
Dt. Golddiskont	100	100
Dt. Hypothek.-B	78⅞	78¾
Dresdner Bank	71½	72½
Reichsbank	146½	147½

Industrie-Aktien

	heute	vor
Accum. Fabr.	152½	151½
A. E. G.	26	26
Alg. Kunstzijde	47¾	47¾
Anhalter Kohlen	88	87
Aschaff. Zellst.		68¾
Bayr. Elektr. W		108
do. Motoren	123⅞	122½
Bemberg	111	112¼
Berger J. Tiefb	111	110½
Berliner Kindl		235
Berl. Guben Hutf	128	127
do. Karlsruh. Ind	118¼	116½
do. Kraft u. Licht	131½	131⅝
Beton u. Mon.		85
Braunk. u. Brik	165	169½
Brem. Allg. G.		106
Buderus Eisen	84⅞	84¾

	heute	vor
Charl. Wasser	96½	97
Chem. v. Heyden	89¼	89⅛
I.G. Chemie 50%	114⅞	113¾
Compania Hisp.	191⅞	195½
Conti Gummi	134½	134
Daimler Benz	48	48¼
Dt. Atlanten Tel.	117	115¼
do. Baumwolle	83	80
do. Conti Gas Dess.	120	119½
do. Erdöl	100	99⅞
do. Kabel	91	91⅛
do. Linoleum	62	62
do. Telephon		88¾
do. Ton u. Stein	86½	85
do. Eisenhandel	78⅜	78
Dynamit Nobel	70⅞	70
Dortmunder Akt.	144¾	145
do. Union	169⅞	169½
do. Ritter		69¼
Eintracht Braun.	169¾	169½
Eisenb. Verkehr.	108½	107
Elektra	100¾	100¾
Elektr. Lieferung	97½	97½
do. Wk. Liegnitz		130
do. do. Schlesien	105½	106½
do. Licht u. Kraft	111½	111
Engelhardt	95½	95
I. G. Farben	133⅛	133⅛
Feldmühle Pap.	114	111½
Felten & Guill.	76	74½
Ford Motor	43	41½
Fraust. Zucker	113⅞	111
Froebeln. Zucker	135	136
Gelsenkirchen	59¼	59½
Germania Cem.	90	89½
Gesfürel	106¼	106
Goldschmidt Th.	89½	88
Görlitz. Waggon	22	22
Gruschwitz T.	99¾	99¾
Hackethal Draht	86	86
Hageda	80	79½
Halle Maschinen	73	72¼
Hamb. Elekt. W.	119	119

	heute	vor
Harpener Bergb.	98½	98¼
Hoesch Eisen	76¾	76¾
Hoffmann Stärke		110½
Hohenlohe	42¾	42¾
Holzmann Ph	77	76¾
Hotelbetr.-G.	58	57½
Huta. Breslau		64
Ilse Bergbau	148	148½
do. Genußschein.	115⅝	116½
Jungh. Gebr.	66⅜	65⅞
Kali Ascherst.	107½	108
Klöckner	73	72¾
Koksw. & Chem. F	92⅝	93⅛
Kronprinz Metall	116½	116½
Lahmeyer & Co	108¼	107½
Laurahütte	18	18
Leopoldgrube	80¼	79
Lindes Eism.	99¼	98½
Lingner Werke	114	114
Löwenbrauerei	88	88¼
Magdeb. Mühlen		138½
Mannesmann	73⅝	73⅝
Mansfeld. Bergb.		80
Maximilianhütte	149½	150
Maschinenb.-Unt	56⅝	56¼
do. Buckau	96¾	98½
Merkurwolle		92½
Metallgesellsch.	83¾	81¼
Meyer Kauffm.	62	61½
Miag	66	66
Mitteldt. Stahlw.		97
Montecatini		50¾
Mühlh. Bergw.		114¾
Neckarwerke	93	93
Niederlausitz. K.		168
Orenst. & Kopp.	87½	86¼
Phönix Bergb.	47	46¾
do. Braunkohle		87½
Polyphon	11	11
Preußengrube		
Reichelbräu	113	113
Rhein. Braunk		207
do. Elektrizität	99¾	99¾

	heute	vor
Rhein. Stahlwerk	85⅞	85½
do. Westf. Elek.	105	102⅞
Rheinfelden	103	102
Riebeck Montan	91½	91¼
J. D. Riedel	45½	46½
Rosenthal Porz.	43½	43½
Rositzer Zucker	82	85½
Rückforth Ferd.	87½	87
Rütgerswerke	93¾	94
Salzdetfurth Kali	142⅛	142⅛
Sarotti	81	80
Schiess Defries	68¾	66
Schles. Bergb. Z.	28⅝	28⅜
do. Bergw. Beuth.	81¾	81¾
do. u. elekt. GasB.	126	126
do. Portland-Z.	104	104½
Schulth. Patzenh.	99⅛	99¾
Schubert & Salz.	142	141
Schuckert & Co.	94⅛	93½
Siemens Halske	136⅝	134¾
Siemens Glas	77	76
Siegersd. Wke.		67
Stöhr & Co.	93½	93
Stolberger Zink.	62¾	62
Stollwerck Gebr.	67¾	67½
Südd. Zucker		173
Thöris V. Oelf.		78½
Thür. Elekt. u. Gas		142
do. Gas Leipzig	118	117
Trachenb. Zucker	115¾	114
Tuchf. Aachen	101½	101
Tucher	80¾	81½
Union F. chem.		99
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		113¼
Ver. Berl. Mört.	43¾	38
do. Dtsch. Nickel	104¼	106
do. Glanzstoff		149
do. Schimisch. Z	131	131
do. Stahlwerke	39¾	39½
Victoriawerke	70¼	70½
Vogel Tel. Draht	105	104
Wanderer	124¼	124
Westd. Kaufhof	31¼	31¼
Westeregeln	107¼	106
Wunderlich & C	34¼	35

	heute	vor
Zeiß-Ikon	80	80
Zellstoff-Waldh.	46⅛	46½
Zuckrf. Kl. Wanzl	97½	96
do. Rastenburg	86¾	85½
Otavi	12⅜	12⅜
Schantung	50	50

Unnotierte Werte

	heute	vor
Dt. Petroleum		79
Linke Hofmann	26¾	26¾
Oberbedarf		24¼
Oehringen Bgb.		111 ex
Ufa	48⅝	48½
Burbach Kali	20	20¼
Wintershall	91¾	92¾
Chade 6% Bonds		214¾
Ufa Bonds		104

Renten

Staats-, Kommunal- u. Provinzial-Anleihen

	heute	vor
Dt. Ablösungsanl. m. Auslosscn.	102¼	102,10
5% Reichsschatz Anw. 1935	85	87
4½% Int. Dt. Anl.	98¾	98¾
5% Dt. Reichsanl. 1934	95	95
5% do. 1927	97⅛	97⅛
5% Pr. Schatz. 33	102⅛	102¾
Dt. Kom. Abl. Anl	102¼	102¼
do. m. Ausl. Sch. I	117¾	117¾
Berliner Gold-Anleihe 1926	91¾	91¾
do. 1928	90⅛	90⅛
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		87¼
8% do. Sch. A. 29	88½	87½
7% do. Stadt. 26	91¾	91¾
8% Niederschles. Prov. Anl. 26		93⅜
do. 1928	93,4	93½
6% Ldsch. C.GPf.	93	93

	heute	vor
6% Schl. L.G. Pf. I	92⅝	92.90
5% do. Liq. G. Pf.	92.8	92¾
6% Prov. Sachsen Ldsch. G.-Pf.	92¼	92⅜
8% Pr. Zntr. Stdt. Sch. G.P. 20/21	95	95
6% Pr. Ldpf. Bf. Anst. G.Pf. 17/18	96	96
6% do. 13/15	96	96
6% (7%) G. Pfdbrf. der Provinzialbank OS Reihe I		93¼
6% (8%) do. R. II	93¾	93¾
6% (7%) do. G.-K. Oblig. Ausg. I	92¼	92¼
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914		9,70

Hypothekenbanken

	heute	vor
8% Berl. Hypoth. G.-Pfdbrf. 15	94¾	94¾
5½% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8	94	93¾
7% Dt. Cbd. GPf. 2	95	95
7% „ „ G. Obl. 3	90	90
8% Hann. Bdcrd. G.-Pf. 13, 14	94½	95
8% Preuß. Centr. Bd. GPf. v. 26/27	94,8	94½
8% Pr. Ldsrntbk. G. Rntbrf. I/II		96.60
4½% do. Liqu.-Rentenbriefe		101
6% Schl. Bodcrd. G.-Pf. 3, 5	94⅜	94⅜
5½% do. Li. G. Pf.	93¾	94
8% Schl. Bodcrd. Goldk. Oblig. 13, 15, 17, 20.	92½	92½

Industrie-Obligationen

	heute	vor
6% I.G. Farb. Bds.	119	119
8% Hoesch Stahl	96	96
8% Klöckner Obl.	94.6	94½
6% Krupp Obl.	95⅝	95¼
7% Mitteld. Stahlw	94⅛	94⅜
7% Ver. Stahlw.	90⅝	90

Steuergutscheine

1934	103,80	103,80
1935	106,60	106,60
1936	105⅝	105⅝
1937	103⅞	103⅞
1938	102⅛	102⅛

Ausländische Anleihen

5% Mex. 1899 abg.	11¼	11
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14		33½
4% Ung. Goldr.	5,9	6,10
4½% do. St. R. 13	5,9	6¼
4½% do. 14	6,2	6
4% Ung. Kronen	0,4	0,4
4% Türk. Admin.		
4% Bagdad I		7,70
4% Zoll. 1911		8
4% Kasch. O. Eb.		11
4% Lissaboner Stadt I u. II	47¼	46½

6% Reichsschuldbuch-Forderungen

Ausgabe I

fällig 1935	99⅞
do. 1936	100¼
do. 1937	99½—100⅜
do. 1938	99¼—100⅛
do. 1939	98⅜
do. 1940	98—99⅛
do. 1941	97¼—98⅜
do. 1942	97⅛—98
do. 1943	97—97⅞
do. 1944	97—97¾
do. 1945	97—97¾
do. 1946	96⅞—97¾
do. 1947	96⅞—97¾
do. 1948	97—97¾

7% Dt. Reichsb. Vorz.	116½	116½

Banknotenkurse

Berlin, 20. Dezember

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	2,439	2,459
do. 2 u. 1 Doll.	2,439	2,459
Argentinische	0,60	0,62
Belgische	58,01	58,25
Bulgarische	—	—
Dänische	54,69	54,91
Danziger	81,04	81,36
Englische, große	12,25	12,29
do. 1 Pfd. u. dar.	12,25	12,29
Estnische	—	—
Finnische	5,36	5,40
Französische	16,365	16,425
Holländische	167,76	168,44
Italien. große	21,11	21,19
do. 100 Lire und darunter	21,11	21,19
Jugoslawische	5,535	5,575
Lettländische	—	—

	G	B
Litauische	41,62	41,78
Norwegische	61,58	61,82
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	63,18	63,44
Schweizer gr.	80,54	80,86
do. 100 Francs u. darunter	80,54	80,86
Spanische	33,78	33,92
Tschechoslow. 500 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechow. 100 Kr. u. dar.	10,23	10,27
Türkische	1,915	1,935
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	46,87	47,05

 Handel — Gewerbe — Industrie 

Kohlenverkehr und Eisenbahneinnahmen

Am 1. November ist in Polen zugleich mit der Herabsetzung der inländischen Kohlenpreise auch eine Ermäßigung der Frachtsätze für Kohle in Kraft getreten. Es ist ausgerechnet worden, daß diese Tarifsenkung — um 20 Proz. im Mittel — den polnischen Staatsbahnen einen Einnahmenausfall von rund 25 Millionen Zloty bringen wird, falls nicht, was allerdings erwartet wird, der inländische Kohlenabsatz, insbesondere auf weitere Entfernungen, sich infolge der Verbilligung der Kohle für die Bezieher hebt und dadurch ein Teil des Verlustes wieder ausgeglichen wird. Die genannte Zahl läßt erkennen, von wie großer Bedeutung der Kohlenverkehr für die polnischen Eisenbahnen ist. In der Tat hat die Kohle in dem Güterverkehr in Polen eine geradezu überragende Stellung, indem mehr als die Hälfte des gesamten Güterverkehrs auf die Kohlentransporte entfällt.

Zieht man lediglich die verladenen Mengen in Betracht, dann erreicht allerdings die Kohle nicht ganz die Hälfte. So haben beispielsweise im Jahre 1933 die Kohlenverladungen (es ist dabei immer nur die Steinkohle gemeint) mit 19,02 Millionen t von 41,09 Millionen t der gesamten Güterverladungen rund 46 Prozent ausgemacht, in den beiden Jahren 1931 und 1932 kamen 48 Prozent auf die Kohleverladungen. Wird jedoch der Berechnung die Zahl der für die Transporte in Anspruch genommenen Tonnenkilometer zugrunde gelegt, dann ergibt sich ein sehr starkes Ueberwiegen des Kohlenverkehrs. Dieser machte im Jahre 1933 rund 55 Prozent, im Vorjahre sogar 58 Prozent des gesamten Güterverkehrs in Polen aus.

An dem Kohlenverkehr der polnischen Staatsbahnen ist die Ausfuhr weit stärker beteiligt als der Inlandsversand.

Das läßt sich aus den Absatzzahlen des Kohlenbergbaues nicht ohne weiteres entnehmen. Der Inlandsabsatz überwiegt zwar die Ausfuhr, da aber ein Teil des Inlandsabsatzes die Bahn nicht benutzt, wird diese in weit höherem Maße durch die Ausfuhrsendungen in Anspruch genommen. Stellt man nur die verladenen Kohlenmengen in Vergleich, dann hat sich im Jahre 1933 das Verhältnis wie folgt gestaltet: Inlandsverladungen 44 Prozent, Ausfuhr 49 Prozent, Durchfuhr 7 Prozent. Berücksichtigt man aber auch die zurückgelegten Entfernungen, so ergibt sich, nach tkm berechnet, ein ganz anderes Bild, nämlich das folgende: Inlandsversand 30 Prozent, Ausfuhr 64 Prozent, Durchfuhr 6 Prozent. Das ergibt sich daraus, daß die Inlandskohle zum größten Teil über See geht, bis zu den Häfen also sehr weite Wege zurückzulegen hat. So ergib sich für die Ausfuhrkohlentransporte im Jahre 1933 ein durchschnittlicher Bahnweg von 533 km (nach den Häfen 623 km, nach der Landgerenze 80 km), für die Inlandstransporte 269 km, die Durchfuhr (vom Deutschen Reich nach Ostpreußen) 365 km.

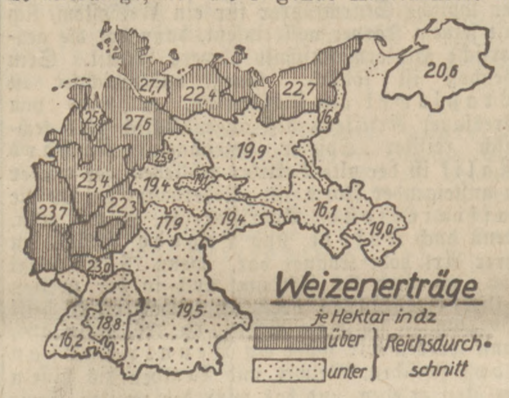
Die großen Entfernungen nach den Häfen sind nur zu überwinden durch weitgehende Tarifvergünstigungen.

Seit dem 1. April 1933 beträgt die Kohlenfracht von Ostoberschlesien nach Danzig oder Gdingen nur noch 4,20 Zloty je Tonne gegen vorher 7,20 Zloty. Die Folge davon ist, daß in den Einnahmen der polnischen Staatsbahnverwaltung der Kohlenverkehr nicht im gleichen Maße im Vordergrunde steht, wie er die Bahn beansprucht. Die Gesamteinnahmen der polnischen Staatsbahnen betrugen im Jahre 1933: 785 703 000 Zloty, davon aus dem Güterverkehr 552 825 000 Zloty. Sie sind seit 1929 um nahezu die Hälfte zurückgegangen, aber in dem Verhältnis des Güterverkehrs zum Gesamtverkehr (vorher 71 Prozent, zuletzt 70 Prozent) hat sich kaum etwas geändert. Der Kohlenverkehr wiederum lieferte im Jahre 1933 von den Gesamteinnahmen 23,2 Prozent, von den Einnahmen des Güterverkehrs 33,1 Prozent, also annähernd ein Drittel. Für 1934 liegt ein Ergebnis noch nicht vor. Für die nächste Zukunft ist mit einem geringen Rückgang der Einnahmen aus dem Kohlenverkehr zu rechnen, teils aus dem bereits angegebenen Grunde, teils deshalb, weil man von dem Kohlenabkommen mit England zunächst ein gewisse Senkung der Ausfuhr über See erwartet, während im ganzen die Eisenbahneinnahmen sich von ihrem tiefsten, durch die Wirtschaftskrise erreichten Stand allmählich wieder erholen dürften. In jedem Falle ist die Kohle aber im polnischen Verkehrsleben wie in der Volkswirtschaft überaus wichtig, auf den daher auch die Staatsbahnverwaltung in ihrer Politik Rücksicht nehmen muß. G.

Weizenernte 1934

Die Unterschiede der Hektarerträge

Die diesjährige Weizenernte betrug, wie vor einiger Zeit schon mitgeteilt wurde, nach der endgültigen Ernteermittlung vom November 4,53 Millionen Tonnen. Das Ernteergebnis bleibt zwar hinter 1933 (5,60 Mill. To.) und hinter 1932 (5,00 Mill. To.) zurück, überschreitet aber das von 1931 (4,23 Mill. To.) und noch stärker das von 1930 und 1929. Die Weizenernte ist allerdings, wie die folgende Kartenskizze an Hand der diesjährigen Hektarerträge erkennen läßt, in den einzelnen Landesteilen recht unterschiedlich ausgefallen.

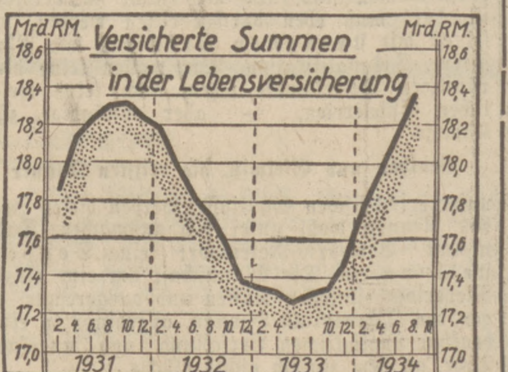


Während Ostpreußen mit einem Hektarertrag von 20,6 dz genau auf Reichsdurchschnitt liegt, sind die durchschnittlichen Hektarerträge in Süddeutschland und Mitteldeutschland hinter dem Reichsdurchschnitt zurückgeblieben. Ueber dem Reichsdurchschnitt lagen die Hektarerträge in Nord- und Westdeutschland, wobei die höchsten Hektarerträge in Schleswig-Holstein mit 27,7 und in der Provinz Hannover mit 27,6 dz zu verzeichnen waren. Auch Braunschweig (25,9 dz), Oldenburg (25,8 dz) sowie Westfalen (23,4 dz) lagen erheblich über Reichsdurchschnitt. Besonders niedrig im Vergleich zum Reichsdurchschnitt waren die Hektarerträge in Südwestdeutschland (Baden 16,2 dz, Württemberg 18,8 dz), in Thüringen (17,9 dz) und in Niederschlesien (16,1 dz). Die Weizenhektarerträge in den Gebieten der drei Hansastädte, die in der Kartenskizze nicht berücksichtigt sind, waren die folgenden: Hamburg 19,3 dz, Bremen 22,6 dz, Lübeck 25,1 dz.

Die Aufwärtsentwicklung im Lebensversicherungsgeschäft

Bestandsverluste vollkommen ausgeglichen

Nach einer sich beinahe auf zwei Jahre erstreckenden Abwärtsbewegung im Lebensversicherungsgeschäft, wie diese in einem Rückgang der versicherten Summen zum Ausdruck gelangt, ist in der zweiten Jahreshälfte 1933 ein Umschwung eingetreten, der sich im Jahre 1934 eher in verstärktem Tempo fortgesetzt hat. Mit dem Wiederaufbau der Lebensversicherung in den Nachinflationsjahren hatten die bei den größeren deutschen privaten und öffentlichen Lebensversicherungsunternehmungen versicherten Summen Ende Oktober des Jahres 1931 mit 18,34 Milliarden RM. ihren höchsten Stand erreicht. In der Folgezeit ergab sich ein Rückgang bis auf 17,3 Milliarden RM. um die Mitte des Jahres 1933, so daß ein Rückgang des Versicherungsbestandes um etwas über eine Milliarde RM. zu verzeichnen war. Wie das Schaubild erkennen läßt, ist dieser Bestandsverlust vollkommen wieder ausgeglichen worden, und nach dem Stand vom 31. August 1934 überschritten die versicherten Summen mit 18,35 Milliarden RM. sogar den erwähnten Höchststand vom 31. Oktober 1931 um eine Kleinigkeit. Das Schaubild unterrichtet über den Stand der versicherten Summen auf Grund der Berichterstattung der größeren deutschen privaten und öffentlichen Lebensversicherungsunternehmungen, die zum Ende jedes zweiten Monats für den jeweils vorangegangenen Zweimonatszeitraum erfolgt.



Wie vom Institut für Konjunkturforschung vor kurzem mitgeteilt worden ist, war die Summe der in den Monaten Januar bis September d. J. neuabgeschlossenen Versicherungen bei diesen Unternehmungen um rund die Hälfte größer als im Vorjahr. Das Neugeschäft betrug im Monatsdurchschnitt 220 bis 230 Millionen RM. gegenüber nur 150 Millionen RM. im Vorjahr. Der Abschluß neuer Versicherungen, denen der Schwerpunkt jetzt auf den Kleinlebensversicherungen liegt, erreichte damit wieder den Umfang von Ende 1930.

Gerling-Konzern. In der Lebensversicherungsgrupe stellte sich der Antragszugang im Monat November 1934 auf über 16½ Millionen RM Versicherungssumme. Seit Anfang des Jahres sind insgesamt 165 Millionen RM Versicherungssumme neu beantragt worden, gegenüber 160 Millionen RM Versicherungssumme im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Scheckgebrauch und Scheckschutz. Von Dr. Georg Opitz und Dr. Paul Steuer. Mit dem Wortlaut des Scheckgesetzes und 12 Musterschecks. (Preis 1,50 RM. Giesecke & Devrient AG., Leipzig und Berlin. 1935.) — Diese Broschüre behandelt die wirtschaftliche Bedeutung des Schecks und die Rechtsfragen, die sich aus der funktionellen Aufgabe des Schecks ergeben. Weiter gibt das Kapitel „Vom Scheckbuch" Auskunft über das Scheckformular, die Formvorschriften, die „Bedingungen für den Scheckverkehr", Erläuterungen hierzu — ein flüchtiges und undeutliches Ausfüllen des Scheckformulars erleichtert z. B. einem Verfälscher das Handwerk, worauf unter anderem im Abschnitt „Von Scheckfälschungen und vom Scheckbetrug" hingewiesen wird. Interessant ist das Kapitel „Vom Scheckschutz". 12 Musterschecks in den verschiedensten Ausführungen erläutern und ergänzen den Inhalt.

Berlin, 20. Dezember. Kupfer 33,75 B., Blei 14.5 B., Zink 17,5 B.

Berlin, 20. Dezember. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg: 39,5 RM.

Berliner Börse

Befestigt

Berlin, 20. Dezember. Die Börse war still, aber wieder überwiegend befestigt, da kaum noch Verkäufe gegen Sperrmark erfolgten. Nach den ersten Kursen war die Tendenz, ausgehend von Farben, die nach unverändertem Beginn ¾ Prozent anzogen, weiter freundlich, doch hielt sich das Geschäft in Anbetracht der bevorstehenden Unterbrechung durch die Festtage weiter in engen Rahmen. Am Montanaktienmarkt gingen die Gewinne meist bis zu ½ Prozent, darüber hinaus waren Stolberger Zink 1¾ Prozent höher. Auch Braunkohlenwerte gewannen ½ Prozent, während am Kaliaktienmarkt Westeregeln 2½ Prozent und Aschersleben 1 Prozent einbüßten. Chemische Werte lagen freundlich. Von Elektroaktien konnten Felten 1 Prozent gewinnen, Akkumulatoren waren 1¼ Prozent höher. Engelhardt konnten auf den Abschluß etwas anziehen, Verkehrsaktien lagen etwas lustlos. Auch Bankaktien waren bei kleinsten Umsätzen kaum verändert. In den Vorzugsaktien der Deutschen Reichsbahn wurden zum ersten Kurs 100 000 RM. auf unveränderter Basis umgesetzt.

Der Verlauf war weiter freundlich. Von variablen Renten konnten Altbesitz vorübergehend ¼ Prozent gewinnen, Krupp erholten sich um ½ Prozent. Am Kassarentenmarkt waren Pfandbriefe bei Schwankungen von etwa ¼ Prozent gut gehalten. Die Börse schloß still, aber im allgemeinen behauptet. Der Kassamarkt war überwiegend befestigt. Hildebrand-Mühlen stiegen um 4¼ Prozent und Mühle Rühningen um 4½ Prozent. Hirschberger Leder und Kromschröder waren je 3 Prozent und Deutsche Baumwolle 2½ Prozent höher. Rhein-Main-Donau zogen bei Repartierung der Nachfrage um 5 Prozent an. Rositzer Zucker verloren 3½ und Gebler-Werke 4 Prozent.

Frankfurter Spätbörse

Gut behauptet

Frankfurt a. M., 20. Dezember. Aku 47,25, AEG. 26, IG. Farben 133, Lahmeyer 108,5, Rütgerswerke 93,5, Schuckert 94, Siemens u. Halske 135,5, Reichsbahn-Vorzug 116,75, Hapag 24,75, Nordd. Lloyd 28,75, Ablösungsanleihe Altbesitz 102,25, Reichsbank 146, Buderus 85, Klöckner 73, Stahlverein 39,5.

Breslauer Großmarkt für den Nährstand

Uneinheitlich

Breslau, 20. Dezember. Mangels Unternehmungslust dürfte es in Brotgetreide vor der Weihnachtsunterbrechung kaum noch zu nennenswerten Umsätzen kommen. Roggen wie Weizen bleiben freundlich angeboten, während die Nachfrage ungleichmäßig ist. In Gersten reicht das Angebot aus, doch beschränkten sich die vereinzelten Abschlüsse in der Hauptsache auf feinste Brauqualitäten. Der Hafermarkt leidet unter Warenmangel. Das Mehlgeschäft liegt fast ganz still. Oelsaaten bewahren ihren stetigen Charakter. Kartoffeln liegen unverändert ruhig. In Rauhfutter ist schlesisches Stroh nach wie vor gefragt.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 20. Dezember 1934.

Weizen 76/77 kg	205½	**Roggenmehl***	21.65—22.65
Tendenz: stetig		Tendenz: ruhig	
Roggen 71/73 kg	165½	**Weizenkleie**	11.20—11.60
Tendenz: stetig		Tendenz: gefragt	
Gerste Braugerste	211—218	**Roggenkleie**	9.65—10.10
Braugerste, gute	203—212	Tendenz: gefragt	
Wintergerste 2zeilig	—	Viktoriaerbsen 50 kg	35—37
„ 4zeilig	—	Kl. Speiseerbsen	—
Industriegerste	195—200	Futtererbsen	—
Futtergerste	154½—162½	Peluschken	—
Tendenz: ruhig		Wicken	—
Hafer Märk.	148½—162½	Leinkuchen	7.65
Tendenz: gefragt		Trockenschnitzel	4.35
Weizenmehl* 100 kg	26,65-27.70	Kartoffelflocken	8.75—9,30
Tendenz: ruhig			

*) plus 50 Pfg. Frachtenausgleich

Kartoffeln weiße, rote, blaue	2,40	Industriekartoffeln	—
		Andere gelbfleischige	2.60
		Fabrikkartoffeln	—

Breslauer Produktenbörse

Tendenz: ruhig — Breslau, 20. Dezember

Getreide p. 1000 kg frachtfrei Breslau	Erzeug.-preis	Ges.Mühleneinkaufspr. v. Handel	Handelspreis für Breslau
Weizen (schles.) hl 76-77 kg ges. u. tr.			
Durchschnittsqualität W I	190½	plus 4 Mk. Aufschl.	
„ W III	192½		
„ W V	194½		
„ W VI	195½		
„ W VIII	197½		
Roggen (schles.) hl. 71-73 kg ges. u. tr.			
Durchschnittsqualität R I	150½		
„ R III	152½		
„ R V	154½		
„ R VI	155½		
„ R VIII	157½		
Hafer*)			
mittl. Art u. Güte 48-49 kg H I	144½		
„ H II	146½		
„ H IV	148½		
„ H VII	152½		
Braugerste, feinste, Ernte 1934			207
„ gute			199
Industriegerste 68-69 kg			192
„ 65 kg			—
Wintergerste, 63 kg, vierzeilig			—
„ zweizeilig			—
Futtergerste**) Ernte 1934			
59-60 kg G I	150½		
„ G III	152½		
„ G V	154½		
„ G VII	157½		
Mehle***) Tendenz: freundlich			
Weizenmehl (Type 790) W I	25,50		
„ W III	25.80		
„ W V	26.10		
„ W VI	26,50		
„ W VIII	26.55		
Roggenmehl (Type 997) R I	21,20		
„ R III	21.45		
„ R V	21.75		
„ R VI	21.95		
„ R VIII	22.25		

*) Plus Ausgleichsbetrag von 6,— RM. p. Tonne ab Verladevollbahnstation für Weißhafer erhöht sich der Betrag um 7,— M.
**) Handelspreis plus 6,— RM. Ausgleichsbetrag ab Verladevollbahnstation.
***) Mehle für 100 kg zuzüglich 50 Pfg. Frachtausgleich bei Abnahme von mindestens 10 To. frei Empfangsstation gem. Anord. 9 d. W. V. Auf- und Abschläge gem. Anord. 8 d. W. V.

Oelsaaten	Winterraps	30	**Kartoffeln** (Erzeugerpreise)	
	Leinsamen	31	Speisekartoffeln, gelbe	2.45
Tendenz:	Senfsamen	42—50	Tendenz: rote	2.20
stetig	Blaumohn	66	ruhig weiße	2.20

Posener Produktenbörse

Posen, 20. Dezember. Roggen Tr. 60 To. 15,70, 15 To. 15,65, 225 To. 15,50, Hafer Tr. 15 To. 15,50, Roggenmehl alle Gattungen um 50 Gr. niedriger notiert. Rest der Notierungen unverändert. Stimmung ruhig.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	20. 12.		20. 12.
Kupfer willig		ausl. entf. Sicht.	
Stand. p. Kasse	27 7/8—27 15/16	offizieller Preis	10 7/16
3 Monate	28 5/16—28 3/8	inoffiziell. Preis	10 3/8—10 7/16
Settl. Preis	27 7/8	ausl. Settl. Preis	10¼
Elektrolyt	31¼—31¾	**Zink ruhig**	
Best selected	30¼—31¾	gewöhnl. prompt	
Elektrowirebars	31¾	offizieller Preis	11 5/8
Zinn kaum stetig		inoffiziell. Preis	11 9/16—11 5/8
Stand. p. Kasse	227¾—228	gew. entf. Sicht.	
3 Monate	228¼—228 3/8	offizieller Preis	11 15/16
Settl. Preis	227¾	inoffiziell. Preis	11 7/8—11 15/16
Banka	—	gew., Settl. Preis	11 5/8
Straits	230	Silber (Barren)	23 7/8—25 11/16
Blei kaum stetig		Silber-Lief. (Barren)	24—25 13/16
ausländ. prompt.		Gold	140/8½
offizieller Preis	10¼		
inoffiziell. Preis	10¼	Zinn-Ostenpreis	281

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	20. 12. Geld	20. 12. Brief	19. 12. Geld	19. 12. Brief
Aegypten . . . 1 ägypt. Pfd.	12.59	12.62	12.575	12.605
Argentinien . . 1 Pap.-Pes.	0,628	0,632	0.628	0.632
Belgien . . . . . 100 Belga	58,17	58,29	58.17	58.29
Brasilien . . . . . 1 Milreis	0,204	0,206	0.204	0.206
Bulgarien . . . . . 100 Lewa	3,047	3,053	3.047	3.053
Canada . . . 1 canad. Dollar	2,509	2,515	2.507	2.513
Dänemark . . 100 Kronen	54.85	54,95	54.80	54.90
Danzig . . . . . 100 Gulden	81.22	81,38	81.18	81.34
England . . . . . . 1 Pfund	12,285	12,315	12.27	12.30
Estland . . 100 estn. Kronen	68.68	68,82	68.68	68.82
Finnland . . . . 100 finn. M.	5.425	5,435	5.42	5.43
Frankreich . . . 100 Francs	16,405	16.445	16.40	16.44
Griechenland . 100 Drachm.	2,354	2 358	2.354	2.358
Holland . . . . . 100 Gulden	168,18	168.52	168.18	168.52
Island . . . . 100 isl. Kronen	55.59	55,71	55.54	55.66
Italien . . . . 100 Lire	21,30	21,34	21.30	21.34
Japan . . . . 1 Yen	0,716	0,718	0.716	0.718
Jugoslawien . . . 100 Dinar	5,649	5,661	5.649	5.661
Lettland . . . . . . 100 Lats	80,92	81.08	80.92	81.08
Litauen . . . . . . 100 Litas	41.66	41,74	41.66	41.74
Norwegen . . . 100 Kronen	61,74	61.86	61.68	61.80
Oesterreich . . 100 Schilling	48,95	49,05	48.95	49.05
Polen . . . . 100 Złoty	47,01	47,11	46.99	47.09
Portugal . . . . 100 Escudo	11,165	11,185	11.155	11.175
Rumänien . . . . . . 100 Lei	2,488	2.492	2.488	2.492
Schweden . . . 100 Kronen	63.35	63,47	63.29	63.41
Schweiz . . . 100 Franken	80.72	80,88	80.72	80.88
Spanien . . . . 100 Peseten	34,02	34,08	34.02	34.08
Tschechoslowakei 100 Kron.	10,39	10,41	10.40	10.42
Türkei . . . . 1 türk. Pfund	1,973	1.977	1.975	1.979
Ungarn . . . . . . 100 Pengö	—	—	—	—
Uruguay . . . 1 Gold-Peso	1.049	1.051	1.049	1.051
Ver. St. v. Amerika 1 Dollar	2.487	2,491	2.484	2.488

Tendenz: Pfund knapp behauptet, Dollar gehalten.

*

Valuten-Freiverkehr — Berlin, den 20. 12. 1934

Polnische Noten {Warschau, Kattowitz, Posen} 47,01—47,11 — Gr. Złoty 46,87—47,05

Warschauer Börse

Bank Polski	93,75—94,00
Cukier	29,00
Wegiel	13,50—13,90
Lilpop	10,15
Starachowice	12,65

Dollar privat 5,27½, New York 5,29¼, New York Kabel 5,29½—5,29⅝, Belgien 123,84, Danzig 172,81, Holland 358,20, London 26,17, Paris 34,93½, Prag 22,12½, Schweiz 171,50, Italien 45,35, Berlin 212,90, Bauanleihe 3% 45,50—45,40, Pos. Konversionsanleihe 5% 65,50—65,00—65,25, Eisenbahnanleihe 5% 61,75—61,50, Dollaranleihe 6% 73,00, 4% 53,50, Bodenkredite 4½% 51,00. — Tendenz in Devisen uneinheitlich.